

WIRTSCHAFT

IM SÜDWESTEN

APRIL 2020
erscheint am 1.4.2020

**REGIO
REPORT**
Die IHK berät in der
Coronakrise

Der Virus und die Wirtschaft

Fragen und Antworten

Jobmotor

Trotz Absage der Verleihung:
Porträts der Preisträger

Küchennoten

Vor der Coronakrise kam der
aktuelle Guide Michelin heraus

Bodenschutz

Wagner in Lahr stellt flexible
Gleiter für Stuhlbeine her



IHK

Zeitschrift der
Industrie- und Handelskammern
Hochrhein-Bodensee
Schwarzwald-Baar-Heuberg
Südlicher Oberrhein

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Corona hat uns fest im Griff. Am 23. März, dem Redaktionsschluss dieser Ausgabe, gab es schon eine ganze Reihe von Maßnahmen der Bundes- und der Landesregierung, um wirtschaftlich gegenzusteuern. Auch die Industrie- und Handelskammern sind eingebunden und helfen bei Fragen sowie Problemen. Das aus unserer Sicht Wesentliche, was zu diesem Zeitpunkt bekannt war, haben wir in der Titelgeschichte dieser Ausgabe zusammengefasst (ab Seite 6). Aktuelle Weiterentwicklungen und Entscheidungen entnehmen Sie bitte den Websites der Industrie- und Handelskammern.

Bild: Florian Forsbach



Ulrich Plankenhorn
Leitender Redakteur

Die Präsidentin und die Präsidenten der Industrie- und Handelskammern wenden sich im jeweiligen Regionalteil auf Seite 19 an die IHK-Mitglieder.

Die Feier zur Verleihung des Jobmotors, den die Badische Zeitung, der Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen Baden (WVIB), die Handwerkskammer Freiburg und die Industrie- und Handelskammern im Südwesten seit 2006 ausrichten, wurde wegen der Coronapandemie abgesagt. Gerade deswegen wollen wir diejenigen Unternehmen, die im vergangenen Jahr die meisten Arbeitsplätze geschaffen haben und die originellsten Ideen hatten, um an Arbeitskräfte zu kommen, für ihre Leistungen würdigen. Wir stellen die Gewinner ab Seite 38 vor.

Lange haben wir überlegt, ob wir in diesen Zeiten die neue Ausgabe des Gastronomieführers Guide Michelin zum Thema machen können, und haben uns schließlich dafür entschieden. Denn es wird eine Zeit nach Corona geben, die Lebensfreude, zu der in unserer Region traditionell das gute Essen gehört, hoffentlich zurückkehren und damit auch die Gäste in die Restaurants (Seite 52).

Die Industrie- und Handelskammern als Herausgeber dieser Zeitschrift, die Redaktion und der Verleger wünschen allen Lesern, dass sie, ihre Familien und Mitarbeiter diese Krise gut überstehen.

Ulrich Plankenhorn

INHALT

APRIL

4 PANORAMA

6 > TITEL

Coronavirus: Hilfen für Unternehmen in der Krise

10 LEUTE

10 Personalien:

Patrick Kübler/Achim Scheerer
Sabine Meister/Werner Haun/
Roger Winter
Jürgen Dreher/Alexander
Allgaier/Alexander Gut
Ulrich Moosmann/Nico Wacker/
Thomas Dieterle
Joachim Huber/Heinrich Jehle/
Emanuel Piehl
Ralf Streit/Claus Walter/
Karl-Heinz Haas

11 Gründer:

Ulrich Birsner/Marcus Dühren-
von Minden/Marc Kessemeier

12 Kopf des Monats:

Silke Masurat

17 REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk

38 UNTERNEHMEN

> 38 Die Jobmotoren des Jahres 2019

39 Sorg Hörsysteme
Intuitive Deutschland

40 Europa-Park, Contempo

41 Moser, Zahoransky

42 Sparkasse Freiburg-
Nördlicher Breisgau
Kreissparkasse Rottweil

> Themen der Titelseite

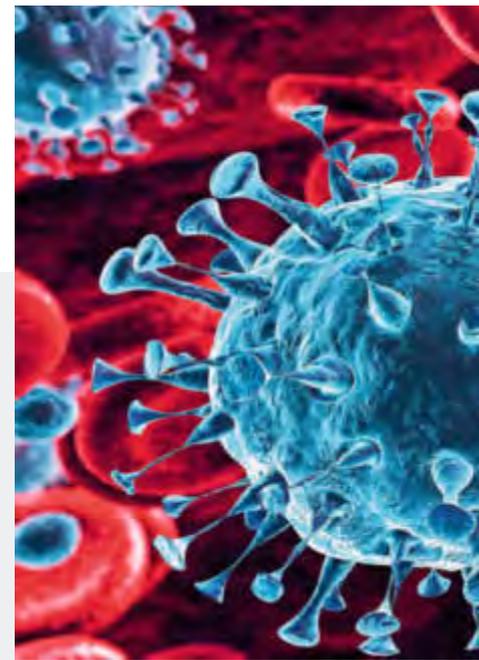


72

Aus dem Südwesten

Flexible Gleiter von Wagner

Damit Stuhl- und Tischbeine immer
den zum Boden passenden Gleiter
haben, dachte sich der Lahrer Unter-
nehmer Roland Wagner das flexible
System „QuickClick“ aus, das heute
millionenfach produziert und in die
ganze Welt verkauft wird.



REGIO REPORT

Neues aus dem IHK-Bezirk
und öffentliche
Bekanntmachungen

17

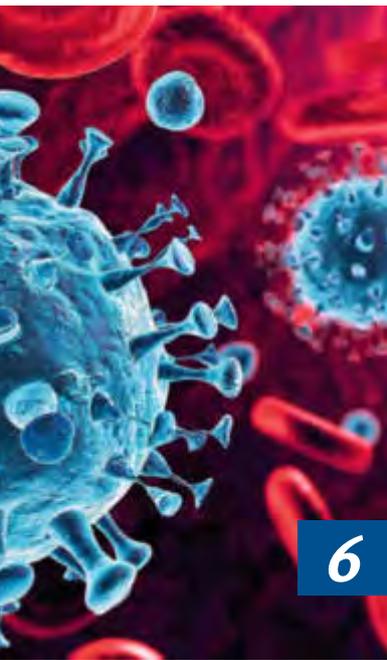
Kopf des Monats

Silke Masurat

Zeag-Geschäftsführerin Silke
Masurat aus Konstanz möchte die
Arbeitswelt so gestalten, dass sich
die Mitarbeiter wohlfühlen und
damit leistungsfähig sind. Daher
organisiert sie den Wettbewerb um
das Arbeitgebersiegel „Top Job“.



12



6

TITELTHEMA: Coronakrise

Hilfen für die Wirtschaft

Die Coronapandemie legt das öffentliche Leben und auch immer größere Teile der Wirtschaft lahm. Viele Unternehmen gefährdet es existenziell. Wir geben einen Überblick über die Hilfen, die es gibt.



38

Jobmotor

Preis ohne Verleihung

Die für Ende März geplante Verleihung des Jobmotors musste aufgrund der Coronapandemie ausfallen. Die sechs Unternehmen, die mit dem Preis für viele 2019 geschaffene Jobs sowie für clevere Konzepte zum Finden und Binden von Mitarbeitern ausgezeichnet wurden, würdigen wir dennoch ab Seite 38.



WIS IM NETZ

Ausgewählte Inhalte und das komplette E-Magazin unter: wirtschaft-im-suedwesten.de

- 43 Volksbank Rhein-Wehra
Volksbank Konstanz
- 44 Gentner, KLS Martin
- 45 Wössner
- 46 Hafen Kehl
Sutter Medizintechnik
- 47 Roche Pharma
- 48 Energiedienst
- 49 Fritsch Elektronik
Uhrenfabrik Junghans
- 50 August Fallner

52 > THEMEN & TRENDS

- 52 Guide Michelin:
Neue Küchennoten

55 PRAXISWISSEN

- 55 Steuern
- 56 Innovation/Recht
- 57 Recht

58 MESSEN

- 58 News
- 59 Kalender: Absagen und Verschiebungen

72 > DIE LETZTE SEITE

Aus dem Südwesten:
Möbelgleiter von Wagner aus Lahr

STANDARDS

- 51 Literatur
- 68 Impressum
- 68 Börsen

■ BEILAGENHINWEIS

Dieser Ausgabe ist ein Prospekt der Wortmann AG in Hüllhorst beigelegt.

Tourismusbilanz 2019

Rekorde in der Region

Dieses Jahr wird die Tourismusbranche in der Region von der Coronapandemie geprägt sein. 2019 indes verbuchte sie Rekordwerte. Das geht aus den Gäste- und Übernachtungszahlen hervor, die das Statistische Landesamt im Februar veröffentlichte und die auf den Ergebnissen von Betrieben mit mindestens zehn Betten oder Stellplätzen beruhen. Im Regierungsbezirk Freiburg stiegen die Gästeankünfte um 4,5 Prozent auf rund 7,3 Millionen, die Übernachtungen um 3,7 Prozent auf 19,3 Millionen. Alle Stadt- und Landkreise der Region verbuchten mehr Übernachtungen als im Vorjahr. Spitzenreiter im Regierungsbezirk war die Stadt Freiburg mit einem Zuwachs von 6,7 Prozent, gefolgt von den Landkreisen Emmendingen (plus 6,1 Prozent) und Tuttlingen (plus 5,9 Prozent), dem Ortenaukreis (plus 5,1 Prozent) und dem Landkreis Lörrach (plus 4,8 Prozent). Die Übernachtungen im Stadtkreis Konstanz stiegen um 3,2 Prozent, es folgten die Landkreise Breisgau-Hochschwarzwald (plus 2,2 Prozent) und Waldshut (plus 2,1 Prozent), der Schwarzwald-Baar-Kreis (plus 2 Prozent) und der Landkreis Rottweil (plus 1,3 Prozent). Bei den Reisegebieten schnitt der Hegau (plus 7,2 Prozent, auf dem Bild der Hohentwiel) bei den Übernachtungen am besten ab, und auch mittlerer und südlicher Schwarzwald waren mit einem Plus von 4 beziehungsweise 3,6 Prozent erneut besonders erfolgreich. Einen Rückgang um 1,1 Prozent bei den Übernachtungen meldete dagegen der Bodensee. mae



Bild: Achim Mende – Internationale Bodensee Tourismus GmbH

GEWERBLICHE WIRTSCHAFT IN ZAHLEN 2019/2020

	Betriebe			Beschäftigte			Umsatz			Ausland		
	(mit mehr als 50 Beschäftigten)			(in 1000)			(in Mio Euro)			(in Mio Euro)		
	Novemb.	Dezemb.	Januar	Novemb.	Dezemb.	Januar	Novemb.	Dezemb.	Januar	Novemb.	Dezemb.	Januar
Stadtkreis Freiburg	47	47	48	10	10	10	230	243	213	132	119	135
Breisgau-Hochschwarzwald	95	95	96	19	19	19	334	291	287	155	142	142
Emmendingen	68	68	67	14	14	14	220	211	201	136	132	124
Ortenaukreis	237	237	235	50	50	49	1118	991	974	511	503	407
Südlicher Oberrhein	447	447	446	93	93	92	1902	1737	1675	933	897	809
Rottweil	105	105	107	23	22	22	439	354	411	210	171	201
Schwarzwald-Baar-Kreis	168	168	166	29	29	29	437	334	445	169	134	175
Tuttlingen	144	144	147	32	32	32	660	550	574	377	329	325
Schwarzwald-Baar-Heuberg	417	417	420	84	83	83	1537	1239	1430	757	634	701
Konstanz	75	75	75	18	18	17	458	406	450	247	226	254
Lörrach	86	86	85	18	17	17	333	299	328	218	201	216
Waldshut	57	57	55	12	12	12	343	271	335	151	112	141
Hochrhein-Bodensee	218	218	215	47	47	47	1134	976	1113	616	539	612
Regierungsbezirk Freiburg	1082	1082	1081	224	223	221	4573	3953	4218	2306	2070	2122
Baden-Württemberg	4542	4541	4548	1201	1196	1191	30492	27104	27588	17315	15616	15996

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, die Angaben sind gerundet und ohne Gewähr (WIS 04/2020)

IHK-Studie zu Einkommen

Berufliche Aus- und Fortbildung punktet

Der kumulierte Verdienst einer Person mit Ausbildung und anschließender Weiterbildung liegt am Ende des Erwerbslebens fast gleichauf mit dem von jemandem mit Hochschulabschluss, nämlich bei etwa 1,4 Millionen Euro. Jedoch haben erstere bis zum 60. Lebensjahr finanziell gegenüber den Akademikern die Nase vorn. Das ist das Ergebnis einer Studie, die das Institut für Angewandte Wissenschaft (IAW) in Tübingen im Auftrag des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertags (BWIHK) erstellt hat. Danach verdienen Personen mit Berufsausbildung zwar rund 0,4 Millionen Euro weniger als Personen mit Studium, verfügen aber bis zu einem Alter von 35 Jahren über mehr Geld. Mit neuen Untersuchungsansätzen zeigt die Studie erstmals, in welcher Altersphase welche Personengruppen mehr verdienen. Anders als bei bisherigen Untersuchungen zu diesem Thema wurde nicht nur der höchste Bildungsabschluss einer Person beleuchtet, sondern die gesamte Bildungsbiografie und die Entwicklung des individuellen Lebenseinkommens wurden untersucht. Dafür haben die Wissenschaftler die Bildungswege von mehr als 12.000 Personen betrachtet. Die Studie zeigt auch die Entwicklung des Einkommens, wenn man nach einem abgebrochenen Studium nochmal Zeit in eine Ausbildung investiert. Diese Personen verdienen am Ende fast genauso viel wie diejenigen, die nach dem Studienabbruch direkt in einen Job wechseln. Wer nach abgeschlossener Ausbildung noch ein Studium absolviert, verdient etwa genauso viel wie jemand, der gleich nach der Schule studiert. **bwihk**

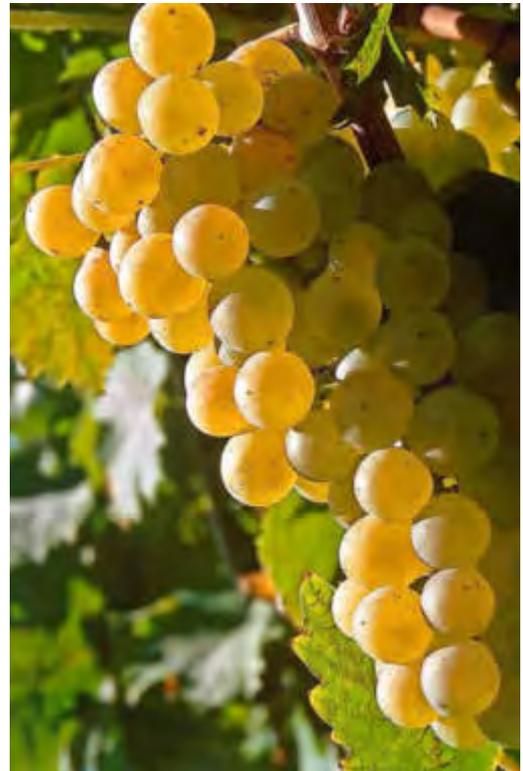


Februar 2020

Verbraucherpreisindex

	Deutschland	Baden-Württemberg
Index	105,6	106,0
Veränderung zum Vorjahr	+1,7%	+1,6%

Basisjahr 2015=100; Quelle: Statistisches Landesamt/Statistisches Bundesamt (Angaben ohne Gewähr)



Badischer Wein 2019

Weniger Ertrag, aber hohe Qualität

Der Weinjahrgang 2019 brachte vergleichbar gute Qualitäten wie im Vorjahr. Allerdings war die Menge deutlich geringer. Sie betrug 1,25 Millionen Hektoliter, 2018 waren es rund 1,55 Millionen Hektoliter. Das teilte der Badische Weinbauverband auf seiner Frühjahrspressekonferenz Anfang März mit. Die Verbandsvertreter zeigten sich dabei „mit den Qualitäten des aktuellen Jahrgangs mehr als zufrieden“. Auch die Menge passe gut zur Marktsituation und werde für stabile Preise sorgen. Mit 79,5 Hektoliter pro Hektar lag der Durchschnittsertrag nur leicht über dem langjährigen Mittel von 77,1 Hektoliter pro Hektar. Die hohe Qualität des 2019er-Jahrgangs lässt sich laut Holger Klein, stellvertretender Geschäftsführer des Badischen Weinbauverbandes, bereits an den Ergebnissen der Frühlings- und Sommerweinprämierung ablesen. Dabei dominierten die trockenen Sommerweine, die allesamt fruchtbetont ausgebaut sind. Das sei das Ergebnis der guten Traubenreife und idealer Temperaturen während der Ernte, so Klein. Die Nächte während der Hauptlese im September waren eher kühl und die Tage nicht zu warm, was die Aromen in den Beeren schonte und sich jetzt in den Weinen positiv bemerkbar mache. Zurzeit macht dem Verband und seinen Mitgliedern die Coronapandemie zu schaffen. Angesichts der Grenzrestriktionen bangen sie um den Einsatz von Saisonarbeitern. **sum**

Coronavirus: Maßnahmen gegen wirtschaftliche Folgen der Pandemie

Hilfen in der Krise

Als dieser Beitrag entstand, stieg die Zahl der mit dem Coronavirus Infizierten massiv. Das öffentliche Leben wurde heruntergefahren, die meisten Restaurants und Einzelhändler mussten schließen. Betriebe fast aller Branchen waren von den Auswirkungen der Pandemie betroffen. Wir geben hier einen Überblick zu wichtigen Fragen und Hilfen für Unternehmen. Dabei gilt: Es kann permanent Änderungen geben. Darüber informieren die IHKs auf ihren Websites (siehe Seite 9).



DER WEG ZUR SOFORTHILFE

Unternehmen, die wegen der Coronapandemie in existenzielle Not geraten sind und Soforthilfe der Landesregierung beantragen möchten, müssen dies online machen unter <https://wm.baden-wuerttemberg.de/soforthilfe-corona/>

Die ausgefüllten Anträge müssen eingescannt oder abfotografiert und dann hochgeladen werden unter www.bw-soforthilfe.de

Welche finanziellen Hilfen gibt es für Unternehmen?

Bund und Land gewähren Unternehmen mit bis zu 50 Mitarbeitern einen einmaligen, nicht rückzahlbaren Zuschuss. Dafür hat das Bundeswirtschaftsministerium zusammen mit den Landesministerien ein Soforthilfeprogramm gestartet für gewerbliche Unternehmen, Sozialunternehmen und Freiberufler, die sich unmittelbar infolge der Coronapandemie in einer existenzbedrohenden wirtschaftlichen Lage befinden und massive Liquiditätsengpässe erleiden. Die Soforthilfe ist nach der Zahl der Beschäftigten gestaffelt und beträgt jeweils für drei Monate bis zu 9.000 Euro für Soloselbstständige und Firmen mit bis zu fünf Beschäftigten, 15.000 Euro für Unternehmen mit bis zu zehn Beschäftigten sowie 30.000 Euro für Betriebe mit bis zu 50 Beschäftigten. In Baden-Württemberg sollen (Stand 23. März) die Industrie- und Handelskammern die Prüfung der Anträge übernommen. Details sowie den Link zum Antrag unter <https://wm.baden-wuerttemberg.de/soforthilfe-corona>

Alle Unternehmen, die wegen der Coronakrise in Finanzierungsschwierigkeiten geraten sind, können leichter an Kredite kommen. Seit 23. März gibt es dafür ein Sonderprogramm des Bundeswirtschaftsministeriums und der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW). Es beinhaltet für Kredite bis zu drei Millionen Euro niedrigere Zinssätze, eine vereinfachte Risikoprüfung und höhere Haftungsfreistellungen. Das Sonderprogramm wird über den „KfW-Unternehmerkredit“ und den „ERP-Gründerkredit - Universell“ umgesetzt, deren Förderbedingungen modifiziert und erheblich erweitert wurden. Daneben ermöglicht das Sonderprogramm „Direktbeteiligung für Konsortialfinanzierung“ große Konsortialfinanzierungen unter Risikobeteiligung der KfW. Der „KfW Kredit für Wachstum“ steht jetzt auch Unternehmen bis zu einer Umsatzgrenze von fünf Milliarden (bisher zwei Milliarden) Euro zur Verfügung.

Die Bürgschaftsbanken verdoppeln den Bürgschaftshöchstbetrag auf 2,5 Millionen Euro. Sie können Bürgschaftsentscheidungen bis 250.000 Euro jetzt eigenständig und innerhalb von drei Tagen fällen (regulär dauert das meist mehrere Wochen). Von dem ursprünglich für Unternehmen in strukturschwachen Regionen aufgelegten Großbürgschaftsprogramm können nun auch Betriebe außerhalb solcher Regionen profitieren (<https://finanzierungsportal.ermoeglicher.de>). Zudem können Unternehmen zusätzliche KfW-Sonderprogramme nutzen. Dafür stellt die Bundesregierung Garantievolumina von mindestens 460 Milliarden Euro zur Verfügung. Und sie vergibt – ähnlich wie in der Finanzkrise 2009 – Exportkreditgarantien (Hermesbürgschaften), um Unternehmen vor Zahlungsrisiken im Auslandsgeschäft zu schützen.

Anlaufstelle für all diese Programme ist die Hausbank.

Wer kann Kurzarbeit beantragen?

Jedes Unternehmen, das zumindest einen Mitarbeiter hat, wobei das Kurzarbeitergeld in der Regel nur für sozialversicherungspflichtig Beschäftigte gezahlt wird. Das heißt ausgenommen sind Minijobber und unter Umständen auch geschäftsführende Gesellschafter. Der Arbeitgeber muss Kurzarbeit zunächst bei der Arbeitsagentur anzeigen, spätestens in dem Monat, in dem er die Kurzarbeit leistet. Wichtig: Kurzarbeit muss unvermeidbar, das heißt alle anderen Möglichkeiten wie Überstundenabbau, Urlaub oder alternative Beschäftigungsmöglichkeiten müssen so weit wie möglich ausgeschöpft sein. Der Antrag muss nachvollziehbare Gründe für die Kurzarbeit enthalten, etwa Betriebsschließungen aufgrund von Verordnungen oder wegfallende Lieferketten. Und Kurzarbeit muss vorübergehend sein; Kurzarbeitergeld wird höchstens für zwölf Monate gezahlt. Es

ist eine Erstattungsleistung, die der Arbeitgeber mit der Agentur für Arbeit abrechnet (unter Verwendung der entsprechenden Vordrucke) und dann ausbezahlt bekommt. Am 13. März wurden folgende erleichterte Zugangsregeln für das Kurzarbeitergeld verkündet, die rückwirkend zum 1. März gelten: Der erforderliche Anteil der vom Arbeitsausfall betroffenen Beschäftigten im Betrieb wurde von einem Drittel auf zehn Prozent gesenkt. Auch Leiharbeitnehmer erhalten Kurzarbeitergeld. Und die Bundesagentur für Arbeit erstattet die Sozialversicherungsbeiträge vollständig.

www.arbeitsagentur.de/news/kurzarbeit-wegen-corona-virus, Servicehotline für Arbeitgeber ☎ 0800 45555-20

Gibt es steuerliche Erleichterungen?

Das Bundesfinanzministerium hat zusammen mit den Finanzministerien der Länder „Maßnahmen zur Unterstützung der Unternehmen“ beschlossen. Das bedeutet: Fällige Steuern (Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer) können zinsfrei gestundet werden, wenn die Umsätze aufgrund der Coronakrise eingebrochen sind. Wer sich Steuern stunden lässt, zahlt keine Zinsen und muss keine Vollstreckung fürchten. Säumniszuschläge werden ebenfalls erlassen. Für die Anträge gibt es ein vereinfachtes Formular unter

<https://finanzamt-bw.fv-bwl.de/Lde/Steuererleichterungen+aufgrund+der+Auswirkungen+des+Coronavirus>

Darüberhinaus können auch die Vorauszahlungen auf die Einkommenssteuer, die Körperschaftsteuer und in Bezug auf den Gewerbesteuer-Messbetrag gesenkt werden. Wer wegen der Coronapandemie Probleme hat, seine Steuererklärungen fristgerecht abzugeben, kann Fristverlängerungen beantragen.

Stundungen der Gewerbesteuer werden von der jeweiligen Gemeinde bearbeitet.

Wer die Umsatzsteuervoranmeldungen mit einem Monat Verzögerung einreicht, weil er eine Dauerfristverlängerung beantragt hat, musste ein Elftel der Vorjahres-Umsatzsteuer-Zahllast als Sondervorauszahlung leisten. Diesen Liquiditätsabfluss können sich betroffene Unternehmer wieder erstatten lassen. Das hilft gerade auch kleineren Unternehmern.

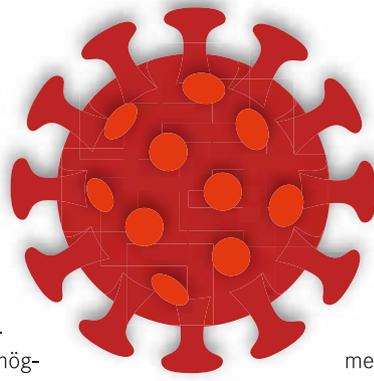
Vollstreckungsmaßnahmen wie etwa Kontopfändungen werden bis zum 31. Dezember ausgesetzt, solange der Steuerschuldner von den Auswirkungen des Coronavirus betroffen ist – so die Ankündigung der Bundesregierung.

Lassen sich Insolvenzen hinauszögern oder vermeiden?

Das Bundesjustizministerium bereitet eine gesetzliche Regelung zur Aussetzung der Insolvenzantragspflicht bis zum 30. September dieses Jahres vor. Voraussetzung soll sein, dass der Insolvenzgrund ▶

IHK-PRÜFUNGEN

Alle IHK-Prüfungen in der beruflichen Aus- und Weiterbildung sind vorerst bis zum 24. April abgesagt. Das betrifft die bundeseinheitlichen Abschlussprüfungen Teil 1 in allen Ausbildungsberufen, alle Weiterbildungsprüfungen und die AdA-Prüfung. Die aktuell angesetzten Azubi-Zwischenprüfungen für das Frühjahr 2020 entfallen ersatzlos. Wann die Prüfungen nachgeholt werden können, ist derzeit noch offen.



auf den Auswirkungen der Coronapandemie beruht, öffentliche Hilfen beantragt wurden, es Sanierungs-/Finanzierungsverhandlungen gibt und begründete Aussichten auf eine Sanierung des Unternehmens bestehen. Eine Verlängerung der Frist soll ermöglicht werden können. Weitere Informationen unter www.bmjv.de

Wer zahlt den Lohn, wenn Mitarbeiter infiziert sind oder unter Quarantäne gestellt werden?

Das Gesundheitsamt kann nach den Paragraphen 29 und 30 des Infektionsschutzgesetzes Menschen unter Quarantäne stellen. Diejenigen, die ohne Krankheit vorsorglich unter Quarantäne stehen, haben per Gesetz einen Anspruch auf Verdienstaussfall in Höhe ihres Nettogehalts. Den übernimmt zunächst der Arbeitgeber, innerhalb von drei Monaten kann er nach Paragraph 56 des Infektionsschutzgesetzes einen Antrag auf Erstattung der ausgezahlten Beiträge stellen. Der Arbeitgeber kann jedoch auch schon unmittelbar nach dem Eintritt des Quarantänefalls einen Vorschuss beantragen. Wenn der Betroffene krank beziehungsweise tatsächlich infiziert ist, gelten zwar grundsätzlich die Regeln für eine Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall. Kleinere Unternehmen, die die Umlage U1 an die Krankenkasse zahlen, erhalten dabei einen Teil der für die ersten sechs Wochen der Arbeitsunfähigkeit geleisteten Entgeltfortzahlung von der Krankenkasse ersetzt. Wird durch das Gesundheitsamt ein Beschäftigungsverbot ausgesprochen, ist dies als der vorrangige Hinderungsgrund zu betrachten, sodass auch hier der Entschädigungsanspruch nach Infektionsschutzgesetz greift und die Entgeltfortzahlung wegen Arbeitsunfähigkeit vorgeht.

Welche Fürsorgepflichten haben Arbeitgeber gegenüber ihren Beschäftigten?

Der Arbeitgeber ist dazu angehalten, die ihm zumutbaren Anstrengungen zu unternehmen, um seine Belegschaft zu schützen. Hierzu gehören Aufklärungsmaßnahmen sowie die Zurverfügungstellung des erforderlichen Hygieneschutzes wie etwa Händedesinfektionsmittel.

Wie kann ich Kunden oder Mitarbeiter ohne Deutschkenntnisse schnell informieren?

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung hält unter www.infektionsschutz.de Infografiken und Hygienetipps in sechs Sprachen zum Herunterladen bereit.

Wie reagieren bei einem Verdachtsfall im Unternehmen oder bei infizierten Mitarbeitern?

Treten bei Mitarbeitern in einem Betrieb Symptome einer Covid-19-Erkrankung auf, sollte sich der Unternehmer unmittelbar an das zuständige Gesundheitsamt wenden. Zur Meldung verpflichtet ist allerdings nur ein bestimmter, in Paragraph 8 des Infektionsschutzgesetzes definierter Personenkreis. Das Gesundheitsamt ist dann sowohl für den Meldeweg als auch für die Verhängung von weiteren Maßnahmen zuständig. Zudem informiert es darüber, wie man sich zu verhalten hat. Infizierte werden in der Regel vom Gesundheitsamt zu ihren Kontakten in den vergangenen Tagen und zu Symptomen befragt, sie werden namentlich registriert und gegebenenfalls Labortests unterzogen. Hier sollten Unternehmen mit dem Amt kooperieren. Für Kontaktpersonen, die Symptome aufweisen aber nicht schwer krank sind, kann das Gesundheitsamt eine Heimquarantäne anordnen.

Wann haben Mitarbeiter das Recht, im Homeoffice zu arbeiten?

Es gibt keinen Anspruch auf Homeoffice. Arbeiten im Homeoffice kommt nur nach entsprechender Vereinbarung mit dem Arbeitgeber in Betracht. Der Arbeitnehmer darf nicht, nur, weil er Bedenken hat, seine Tätigkeit eigenmächtig in das Homeoffice verlegen. Er bleibt so lange, wie er nicht Gefahr läuft, seine Gesundheit zu beeinträchtigen, zur Arbeitsleistung verpflichtet. Bleibt der Arbeitnehmer der Arbeit fern, weil Kindertagesstätte, Kindergarten oder Schule schließt und er daher die Betreuung für sein Kind während der Arbeitszeit übernehmen muss, wird teilweise ein Anspruch auf Entgeltfortzahlung nach Paragraph 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches angenommen. Es ist allerdings eher davon auszugehen, dass der Arbeitgeber nicht zur Zahlung verpflichtet ist, da es sich nicht um eine „verhältnismäßig nicht erhebliche Zeit“ handelt. Es steht vielmehr von Beginn an fest, dass die Schulen und Kitas für mehrere Wochen geschlossen werden. Der Arbeitnehmer hat auch in diesem Fall grundsätzlich die Pflicht, seine Arbeitsleistung zu erbringen. Kann er dies aus persönlichen organisatorischen Gründen nicht tun, verliert er grundsätzlich seinen Anspruch auf Vergütung.

Erhalte ich als Selbstständiger wegen angeordneter Quarantäne eine Entschädigung?

Selbstständige, deren Betrieb oder Praxis während einer angeordneten Quarantäne ruht, können nach Paragraph 56 des Infektionsschutzgesetzes bei der zuständigen Behörde einen „Ersatz der in dieser Zeit weiterlaufenden nicht gedeckten Betriebsausgaben in angemessenem Umfang“ beantragen.

Wer kommt für Ausfälle auf, wenn ein Auftrag wegen des Coronavirus unter Berufung auf „höhere Gewalt“ platzt?

Darauf gibt es keine pauschale Antwort, die immer stimmt. Denn vermeintlich ähnliche Einzelfälle sind in wichtigen Details unterschiedlich gelagert. Wer beispielsweise einfach Termine innerhalb Deutschlands mit der Begründung absagt, wegen des Coronavirus seien Reisen unmöglich, kann sich aktuell in der Regel nicht auf „höhere Gewalt“ berufen. Anders kann der Fall liegen, wenn ein Betrieb vom örtlichen Gesundheitsamt unter Quarantäne gestellt wird oder eine Veranstaltung aufgrund einer behördlichen Anordnung abgesagt wird. Meistens empfiehlt es sich, bei aktuellen Problemen oder Stornierungen mit Geschäftspartnern über einen fairen Ausgleich für beide Seiten zu sprechen und sich im Zweifel von Rechtsanwälten beraten zu lassen. Selbst bei Lieferausfällen im internationalen Handel können sich die Rechtsfolgen von vermeintlich oder auch tatsächlich höherer Gewalt stark unterscheiden – je nachdem, ob die Verträge nach deutschem oder angelsächsischem Recht geschlossen worden sind. Auch auf die Frage, in welcher Form eine vertragliche Force-Majeure-Klausel (französisch für „höhere Gewalt“) im Zuge der Corona-Krise greift, gibt es die klassische Juristen-Antwort: Es kommt darauf an.

www.stuttgart.ihk24.de/fuer-unternehmen/international/aktuelles/corona-virus-hoehere-gewalt-4701112

Welche Versicherungen zahlen für Ausfälle?

Zwar haben die meisten mittleren und großen Unternehmen Ertragsausfallversicherungen, allerdings decken diese in der Regel nur namentlich benannte Sachgefahren wie beispielsweise Brände ab und keine Ertragsausfälle infolge einer Pandemie. Das gleiche

gilt für Betriebsschließungsversicherungen, die in der Regel nur greifen, wenn drei konkrete Sachverhalte zutreffen (1. Besteht für den vorliegenden Krankheitserreger Deckung in der betroffenen Police? 2. Liegt eine behördliche Schließungsanordnung vor? 3. Ist diese Anordnung auf den konkreten, versicherten Betrieb beziehungsweise Versicherungsnehmer bezogen, also keine Allgemeinverfügung?) Selbst bei den sehr neuen sogenannten „Non Dammage Business Interruption“-Versicherungen, also Betriebsunterbrechungsversicherungen, die keinen Sachschaden voraussetzen, ist derzeit fraglich, ob Deckung bestehen würde. Fachleute sind sich einig, dass sie Covid-19-Ausfälle nicht abdecken. Anders als bei Sach- gibt es bei Personenversicherungen wie Krankenversicherungen keinen Risikoausschluss, das heißt sie greifen und sichern die im Zusammenhang mit einer Coronaerkrankung entstehenden medizinischen Kosten ab. Gleichermaßen Kreditversicherungen: Wenn Betriebe infolge der Coronakrise zahlungsunfähig sind, übernimmt die Versicherung hier fällige Zahlungen. Grundsätzlich gibt es auch Ausfallversicherungen, beispielsweise für Messen oder andere große Veranstaltungen. Diese sind bislang aber wenig verbreitet und enthalten meist keine Krankheiten als Ausfallgrund. Hier könnte es künftig ein Umdenken und auch neue Produkte geben. Nach der Sars-Epidemie 2003 hatten große Versicherer und Rückversicherer sogenannte Pandemic Center und spezifische Policen eingerichtet. Die Kunden haben diese Produkte aber nicht angenommen.

Was ist zu beachten, wenn Mitarbeiter in einem Risikogebiet wie dem Elsass wohnen und nicht mehr in den Betrieb kommen dürfen?

Ein infolgedessen eingetretener Arbeitsausfall beruht in der Regel auf einem unabwendbaren Ereignis im Sinne des Paragraphen 96 Absatz. 1 Nr. 1 des Dritten Buchs des Sozialgesetzbuchs. Damit ist ein Ausgleich des Arbeitsausfalls mithilfe des konjunkturellen Kurzarbeitergeldes grundsätzlich möglich, wenn die Arbeitnehmer und Beschäftigten auch tatsächlich von einem Entgeltausfall betroffen sind und alle weiteren Voraussetzungen erfüllt werden. Wichtig ist, dass Unternehmen im Bedarfsfall bei ihrer zuständigen Agentur für Arbeit Kurzarbeit anzeigen (siehe hierzu Seite 7).

Für wen sind die Grenzen zu Frankreich und der Schweiz noch offen?

Zur Zeit des Redaktionsschlusses (23. März) benötigten Berufspendler zwischen Frankreich und Deutschland einen „Berechtigungsschein zur Einreise in die Bundesrepublik Deutschland zum Zwecke der Berufsausübung (Berufspendlerverkehr)“. Diesen muss der Arbeitgeber ausfüllen, Stadt oder Gemeinde, in der das Unternehmen gemeldet ist, müssen die Richtigkeit der Angaben mit Unterschrift und Siegel bestätigen. Auch Waren dürfen nur noch mit triftigem Grund eingeführt werden. Das Formular gibt es unter www.suedlicher-oberrhein.ihk.de (Q 4731890), den aktuellen Stand unter <https://rp.baden-wuerttemberg.de/rpf>

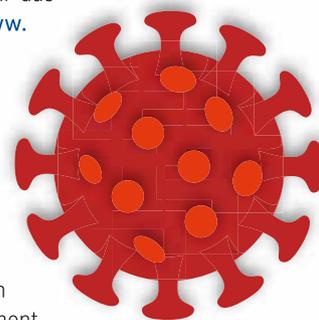
Die Grenze zur Schweiz ist geschlossen, passieren dürfen allerdings: Schweizer Bürger, Personen mit einer schweizerischen Aufenthaltbewilligung, einer Grenzgängerbewilligung, einem von der Schweiz ausgestelltem Visum oder einer Zusicherung der Aufenthaltbewilligung. Außerdem Freizügigkeitsberechtigte, die einen beruflichen Grund für die Einreise haben und eine Meldebestätigung besitzen, gewerbliche Warentransporte mit Warenlieferschein, Durchreisende und Spezialisten, die im Gesundheitsbereich von großer Bedeutung sind. Details: www.sem.admin.ch

Was kann man tun, wenn Lieferanten aus dem Ausland wegbrechen?

Wenn Unternehmen Ausfälle in der Lieferkette kurz- oder langfristig ausgleichen wollen und neue Geschäftspartner irgendwo auf dem Globus suchen, ist das Netz der Auslandshandelskammern (AHKs) eine Option. Die AHKs vernetzen weltweit in mehr als 90 Gastländern deutsche und dort ansässige Unternehmen miteinander: www.ahk.de

Wie können sich Unternehmen künftig auf Pandemien oder andere existenzielle Krisen vorbereiten?

Dabei hilft das Erstellen eines Pandemieplans. Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe hat ein Handbuch zur betrieblichen Pandemieplanung für das Influenzavirus veröffentlicht, das unter www.dguv.de abgerufen werden kann. Es soll als Ratgeber für Betriebe dienen, die einen eigenen Pandemieplan aufstellen wollen, um der Fürsorgepflicht gegenüber den Arbeitnehmern gerecht zu werden und gleichzeitig den Geschäftsbetrieb aufrecht erhalten zu können. Im Falle einer unternehmerischen Krise ist die Liquiditätsplanung und -sicherung zentral. Die IHKs haben einen Leitfadens zur Krisenprävention und zum Krisenmanagement erarbeitet, der heruntergeladen werden kann unter www.suedlicher-oberrhein.ihk.de/krisenpraevention



Wie können Unternehmer ihren Betrieb generell vor Krisen schützen, von einer Überschwemmung bis zum plötzlichen Tod des Chefs?

Die IHK hat ein Notfallhandbuch für Unternehmer erstellt, das in ruhigen Zeiten vorbereitet werden muss. Man kann es kostenfrei beziehen oder herunterladen unter www.suedlicher-oberrhein.ihk.de/notfallhandbuch. Im laufenden Betrieb muss man den Blick dafür behalten, dass die Liquidität und ein straffes Kostenmanagement elementar sind. mae/kat/upl

Quellen: DIHK, Stephanie Mayer (Friedrich Graf von Westphalen), Florian Karle (Südvers), Jens Rhode (Badische Treuhand), Agentur für Arbeit, Landes- und Bundeswirtschaftsministerium, Christina Gehri/Christian Müller (IHK Südlicher Oberrhein), Susanne Tempelmeyer-Vetter (IHK Hochrhein-Bodensee), Wolf-Dieter Bauer (IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg)

i Mehr zu den wirtschaftlichen Folgen des Coronavirus im Regioreport ab Seite 17. Redaktionsschluss war der 23. März

LINKS

Über alle Hilfen für Unternehmen informieren die IHKs
www.konstanz.ihk.de ☎ 07531 2860-100
www.ihk-sbh.de/coronavirus ☎ 07721 922-0
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de ☎ 0761 3858-0

Infos zum **Soforthilfeprogramm des Landes** gibt es unter
<https://wm.baden-wuerttemberg.de/soforthilfe-corona/>

AICHHALDEN



Die Scheerer Logistik GmbH & Co KG hat einen zweiten Geschäftsführer: **Patrick Kübler** (51, links) unterstützt seit 13. März **Achim Scheerer** (53), bislang alleiniger Geschäftsführer und Gesellschafter des Logistikspezialisten mit 120 Mitarbeitern. Die

doppelte Geschäftsführung sei der „nächste Schritt in unserer Wachstumsstrategie“. Kübler arbeitet seit Ende 2017 bei Scheerer als Bereichsleiter Transport- und Maschinenlogistik, seit 2019 war er Geschäftsführer der Scheerer Maschinenhandlung GmbH. ine

OFFENBURG



Die Wackerbau GmbH & CO. KG hat ihre Geschäftsführung erweitert. **Ulrich Moosmann** (Bild) verstärkt nun als dritter Geschäftsführer neben **Nico Wacker** und **Thomas Dieterle** die Führungsriege der Offenburger Baufirma. Das 146 Jahre alte Traditionsunternehmen zählt zu den führenden Betrieben in der südbadischen Baubranche, ist in fünfter Generation inhabergeführt und beschäftigt knapp 120

Mitarbeiter. Wackerbau ist im Gewerbe-, Wohnungs- sowie im Tiefbau, für Kommunen und im Gesundheits- und Sozialwesen aktiv. Der Bauingenieur Ulrich Moosmann bringt mehr als 20 Jahre Erfahrung in der Baubranche mit. ine

KONSTANZ



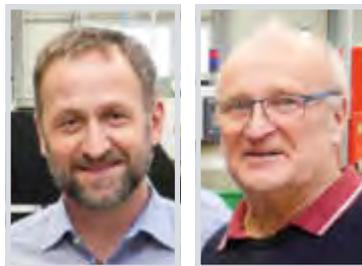
Wie der Aufsichtsratsvorsitzende der Volksbank Konstanz, Günter Spiri, mitteilte, hat die Volksbank ab Juli eine Vorständin. **Sabine Meister** (51) übernimmt die Stelle von **Werner Haun**, der lange Vorstandsmitglied und eigentlich bereits im Ruhestand war, seit August 2019 aber die durch **Roger Winters** Rücktritt vakante Position besetzte. Sabine Meister ist Diplombetriebswirtin und arbeitet derzeit bei der Vereinigten Volksbank in Saarlouis. In Konstanz wird sie gleichberechtigt mit **Martin Schuhmacher** (45) den Vorstand bilden (zur Volksbank Konstanz siehe auch Seite 43). orn

KIPPENHEIM



Jürgen Dreher (53, links) und **Alexander Allgaier** (46, Mitte), bislang alleinige Gesellschafter des Unternehmensverbunds **Schneeweiss Interior** in Kippenheim, haben die Mehrheit ihrer Anteile an **Alexander Gut** (35), den langjährigen Geschäftsführer der **Hiller Objektmöbel GmbH** sowie der **Rosconi GmbH** rückwirkend zum 1. Januar abgegeben. Schneeweiss besteht aus sieben Firmen, darunter die Hiller Objektmöbel GmbH, die österreichische Braun Lockenhaus GmbH sowie die Edelstahlmanufaktur Rosconi. Die Gruppe hat vergangenes Jahr mit knapp 300 Mitarbeitern 54 Millionen Euro umgesetzt. Dreher wird weiterhin - zusammen mit Gut - geschäftsführender Gesellschafter der Hiller Objektmöbel und der Dachgesellschaft Schneeweiss GmbH sein, Allgaier von Widra Logistik, und Gut bleibt Geschäftsführer von Rosconi. Dreher und Allgaier hatten Hiller Objektmöbel 2006 von der Familie Hiller übernommen. upl

HOHBERG/OFFENBURG



Die Jehle CNC GmbH hat einen neuen Eigentümer und einen neuen Geschäftsführer. Seit Jahresbeginn ist das CNC-Dienstleistungsunternehmen aus Hohberg-Diersburg Teil der **Peter Huber Kältemaschinen AG** aus Offenburg. Deren

technischer Vorstand **Joachim Huber** (Bild links) ist nun Geschäftsführer von Jehle CNC. Der bisherige Inhaber und Geschäftsführer **Heinrich Jehle** (rechts), begleitet einer Presseinformation zufolge noch das Tagesgeschäft, um einen sanften Übergang an den neuen Betriebsleiter **Emanuel Piehl** zu gewährleisten. Kommendes Jahr will Jehle sich zurückziehen. Jehle CNC beschäftigt zwölf Mitarbeiter und ist auf Bohren, Drehen sowie Fräsen von Metallteilen spezialisiert. Die Kunden sind Maschinenbauer und Elektrotechnikerhersteller. Heinrich Jehle hat das Unternehmen 1973 zusammen mit seinem Schwager Adalbert Fege gegründet, der 2006 in den Ruhestand ging und dessen Position Heinrich Jehles Sohn Daniel übernahm. Nachdem Daniel Jehle 2016 gestorben war, hatte Heinrich Jehle die Firma als alleiniger Geschäftsführer weitergeführt. ine

FREIBURG

Die **Freiburger Vermögensmanagement GmbH (FVM)** hat ihre Führungsriege verstärkt: **Ralf Streit** (50) ist seit Jahresbeginn Mitglied sowohl des Beraterteams als auch der Geschäftsleitung des unabhängigen Finanzdienstleisters. Zuvor leitete Streit die Vermögensberatung der Sparkasse Bonndorf-Stühlingen. Nun kümmert er sich um den langfristigen Kapitalerhalt vermögender Privatkunden, Unternehmen sowie Stiftungen und arbeitet an der Weiterentwicklung der FVM mit, wie es in einer Pressemitteilung heißt. Die Geschäftsführer des 1998 gegründeten Unternehmens sind **Claus Walter** (Vorsitz, 49) und **Karl-Heinz Haas** (64). Die FVM betreut mehr als 300 Mandate, für die über 200 Millionen Euro verwaltet werden. Neun Mitarbeiter sind fest angestellt. sum

Ulrich Birsner, Marcus Dühren-von Minden und Marc Kessemeier (von links).



Ava Lifescience

Gründer: Ulrich Birsner (62, CEO), Marcus Dühren-von Minden (44), Marc Kessemeier (49), Hassan Juuma (55)

Ort: Denzlingen

Gründung: Mai 2017

Branche: Lifescience

Idee: Spitzentechnologie für die Präzisionsmedizin

Ava Lifescience will Krebs heilbar machen

Antikörper gegen Leukämie

Wie beschreiben Sie medizinischen Laien Ihre Geschäftsidee?

Birsner: Wir entwickeln Werkzeuge für präzise Diagnostik- und Therapieformen gegen Krebs.

Und wie funktionieren diese einfach erklärt?

Dühren-von Minden: Krebs ist nicht gleich Krebs. Selbst bei derselben Krebsart können sich die Krebszellen in ihren Eigenschaften erheblich unterscheiden. In der Präzisionsmedizin wird die vorliegende Krankheit zunächst exakt charakterisiert, um dann mit größter Genauigkeit dagegen vorzugehen. Mit unserer patentierten „AVA-NextGenMonoclonals-Plattform“ entwickeln wir monoklonale Antikörper, die genau diese Anforderungen abbilden, da sie gesunde Zellen von Krebszellen unterscheiden können. Das ist bislang einzigartig.

Sind Sie mit Ihrer Plattform bereits auf dem Markt, verdienen Sie schon Geld?

Kessemeier: Bislang nicht, wir sind aber außergewöhnlich weit vorangeschritten. Mit unserem ersten Leukämie-Antikörper stehen wir kurz vor der Präklinik. Ende 2020 starten Gespräche mit möglichen Partnern, unter anderem mit großen Pharmafirmen.

Womit finanzieren Sie sich bislang?

Birsner: Wir haben das große Glück, Privatinvestoren gefunden zu haben, die von unserer Mission genauso überzeugt sind wie wir selbst. Insgesamt sind wir 14 Gesellschafter. Aufgrund meiner Erfahrung bei Genescan haben wir bewusst auf Venture-Capital-Investoren verzichtet – wir wollen selbst über uns entscheiden. Deshalb werden wir Gründer auch immer die Mehrheit behalten.

Sie erwähnten Ihre frühere Firma: Was haben Sie zuvor gemacht, woher kennen Sie sich?

Birsner: Über Genescan und das MPI, das Max-Planck-Institut für Immunbiologie. Ich bin Chemiker und war Laborleiter unter Nobelpreisträger Georges Köhler. 1992 habe ich BigBiotech gegründet, aus der die Genescan AG hervorging. Als größter Aktionär habe ich 2003 mein Aktienpaket angeboten und damit die Übernahme von Eurofins eingeleitet. Mein technologie-getriebenes Mindset hat nie wirklich zur Börse gepasst. Nach einer Auszeit habe ich begonnen, das neue Projekt vorzubereiten. Herr Kessemeier kenne ich vom Genescan-Börsengang. Er ist erfahrener Volkswirt. Herrn Dühren-von Minden hat am MPI promoviert und ist Experte für molekulare Immunologie.

Was versprechen Sie sich von Ava Lifescience?

Kessemeier: Der Markt für monoklonale Antikörper ist riesig, der globale Umsatz lag 2018 bei über 100 Milliarden Dollar. Ziel ist es, die Plattform zu behalten und die einzelnen Antikörper zu verpartnern. Wir wollen nicht auf mehrere hundert Mitarbeiter wachsen, sondern eine edle Entwicklungsschmiede bleiben.

Interview: kat

Macherin mit Mission

Silke Masurat | Zentrum für Arbeitgeberattraktivität (zeag)

KONSTANZ. Mit dem Ergebnis ihrer Arbeit werben viele Unternehmen auf ihren Fahrzeugen, ihren Websites oder in sozialen Medien: Silke Masurat ist die Ideengeberin und Organisatorin der Arbeitgebersiegel „TOP JOB“ und „Ethics in Business“. Seit 2015 betreibt sie dafür die „zeag GmbH - Zentrum für Arbeitgeberattraktivität“ in Konstanz. „Meine Mission ist es, die Wirtschaftswelt so ein kleines bisschen besser zu machen“, sagt die 54-Jährige. Rund 110 Mittelständler aus ganz Deutschland, die meisten aus Baden-Württemberg, Bayern und Nordrhein-Westfalen, bewerben sich pro Jahr dafür, etwa 95 Prozent erhalten das Siegel, darunter auch immer zahlreiche aus dem Regierungsbezirk Freiburg. Grundlage für die Verleihung des Top-Job-Siegels ist eine Unternehmensanalyse, für die die Angestellten befragt werden. Dabei geht es darum, „wie es den Mitarbeitenden geht, wie das Miteinander funktioniert, wie zufrieden sie sind, also wie sie ihre Arbeitswelt er-

leben“, erklärt Silke Masurat. Die Befragungen führen Beschäftigte der Universität St. Gallen und des Spin-offs Energy Factory in Zusammenarbeit mit Silke Masurat und ihren Mitarbeitern durch. Der PR-Spezialist geht es nicht in erster Linie darum, den Unternehmen einen toll klingenden Preis zu verleihen, mit dem sie für sich als gute Arbeitgeber werben können. Ihr sei es vielmehr wichtig, dass die Teilnehmer „die Arbeitswelt so gestalten, dass sich die Mitarbeitenden wohlfühlen, mental und körperlich gesund sowie leistungsstark sind und so das Unternehmen voranbringen können“, sagt Silke Masurat mit ihrem gewinnenden Lächeln und ihrer freundlichen Art. Arbeitgeberattraktivität ist für sie ein Zukunftsthema – zum einen wegen des Fachkräftemangels, zum anderen wegen der sich beschleunigenden Arbeitswelt, die für alle anstrengender werde, erklärt sie. Und sie verdient ihr Geld damit. Ihr Zentrum für Arbeitgeberattraktivität finanziert sich über die Teilnahmegebühren: Die Kosten für die Unternehmensanalyse reichen von 1.200 Euro für Betriebe bis 24 Beschäftigte bis 12.000 Euro für Betriebe über 2.000 Beschäftigte. Wird das Siegel erteilt, kommen 4.000 Euro dazu – für die Nutzungsrechte des Siegels für zwei Jahre sowie für verschiedene Marketing- und PR-Leistungen. Wertorientierte Unternehmensführung ist Silke Masurat seit ihrem Studium ein Anliegen: Sie hat in

Konstanz Politik und Verwaltungswissenschaften mit dem Schwerpunkt entwicklungspolitische Öffentlichkeitsarbeit studiert und anschließend rund zwei Jahre in Mexiko gelebt und gearbeitet. Dann entschied sie sich, nach Deutschland zurückzukehren, um hier zu versuchen etwas zu bewegen. Sie absolvierte eine einjährige Vollzeitausbildung zur PR-Managerin und arbeitete in einer PR-Agentur in Frankfurt. Schließlich kehrte Masurat, die in Gottmadingen aufgewachsen ist, zurück in die Heimat und arbeitete unter anderem in der Marketingabteilung eines Konstanzer IT-Unternehmens. Gemeinsam mit Joachim Schuble, dem Geschäftsführer der Compamedia GmbH in Überlingen, baute sie ab 1997 die Marke Top100 aus und entwickelte mit ihm die Siegel Top Job, Top Consultant und Ethics in Business. 2014 teilten sie das Unternehmen auf, und Silke Masurat nahm ihre beiden Herzensmarken mit, wie sie sie nennt. Nachdem sie sich zunächst

» *Die Arbeitswelt so gestalten, dass sich die Mitarbeitenden wohlfühlen* «

leben“, erklärt Silke Masurat. Die Befragungen führen Beschäftigte der Universität St. Gallen und des Spin-offs Energy Factory in Zusammenarbeit mit Silke Masurat und ihren Mitarbeitern durch. Der PR-Spezialist geht es nicht in erster Linie darum, den Unternehmen einen toll klingenden Preis zu verleihen, mit dem sie für sich als gute Arbeitgeber werben können. Ihr sei es vielmehr wichtig, dass die Teilnehmer „die Arbeitswelt so gestalten, dass sich die Mitarbeitenden wohlfühlen, mental und körperlich gesund sowie leistungsstark sind und so das Unternehmen voranbringen können“, sagt Silke Masurat mit ihrem gewinnenden Lächeln und ihrer freundlichen Art. Arbeitgeberattraktivität ist für sie ein Zukunftsthema – zum einen wegen des Fachkräftemangels, zum anderen wegen der sich beschleunigenden Arbeitswelt, die für alle anstrengender werde, erklärt sie. Und sie verdient ihr Geld damit. Ihr Zentrum für Arbeitgeberattraktivität finanziert sich über die Teilnahmegebühren: Die Kosten für die Unternehmensanalyse reichen von 1.200 Euro für Betriebe bis 24 Beschäftigte bis 12.000 Euro für Betriebe über 2.000 Beschäftigte. Wird das Siegel erteilt, kommen 4.000 Euro dazu – für die Nutzungsrechte des Siegels für zwei Jahre sowie für verschiedene Marketing- und PR-Leistungen.

Wertorientierte Unternehmensführung ist Silke Masurat seit ihrem Studium ein Anliegen: Sie hat in

auf Top Job konzentriert hat, will Silke Masurat nun auch das Siegel Ethics in Business voranbringen, bei dem es um ethisches Wirtschaften und Handeln im gesamten Unternehmen geht. Gerade junge Menschen würden bei der Stellensuche viel Wert darauf legen, betont sie.

Zeag beschäftigt inzwischen neun fest Angestellte und eine Minijobberin. Silke Masurat versucht auch im eigenen Unternehmen umzusetzen, wofür sie ihre Kunden auszeichnet: „Wertschätzung der Mitarbeitenden“, ist für sie ein Schwerpunkt bei der Mitarbeiterführung. „Außerdem gebe ich sehr viel Freiraum und schaue, dass die Teams gut zueinander passen.“

Silke Masurat beschreibt sich als energiegeladen und neugierig, als einfühlsam und sensibel, als willensstark und zäh. „Ich bin niemand, der schnell aufgibt, ich kann auch ein Poltergeist sein.“ Sie versucht, täglich am frühen Morgen Yoga zu machen und möglichst viel Zeit mit ihrer elfjährigen Tochter zu verbringen, in der Natur oder zu Hause beim Vorlesen. „Familienzeit ist mir wichtig“, sagt Silke Masurat. Als sie noch kinderlos war, hat sie viel Sport getrieben, ist Rennrad gefahren und hat anspruchsvolle Bergtouren unternommen. Die Zeit dafür fehlt ihr jetzt. „Aber ich arbeite daran, mich überflüssig zu machen“, sagt sie. Ob ihr das gelingen wird? Denn neue Ideen für ihre Arbeit hat sie viele, nur nicht die Zeit, alle umzusetzen.

mae

KOPF
des Monats



Silke Masurat
bei der Top-Job-
Preisverleihung
Ende Februar.



Bild: Adobe Stock - wladimir1804

IHK-Hauptgeschäftsführer Claudius Marx zur Coronapandemie

SARS CoV-2 fordert die gesamte Gesellschaft heraus

Das neuartige Virus SARS CoV-2 fordert nicht nur unser Gesundheitssystem heraus, das sich auf eine nie gekannte Belastungsprobe einstellen muss. Auch Wirtschaft und Gesellschaft gehen durch ein tiefes Tal.

Die Erfahrung der vergangenen Monate hat gezeigt, dass das Virus auf seinem Weg um den Globus - aus unterschiedlichen Gründen, aber im Ergebnis gleichermaßen fatal - unterschätzt worden ist. War es in China die Neigung autoritärer Regime, unangenehme Nachrichten zu unterdrücken, die anfangs wertvolle Zeit ungenutzt verstreichen ließ, so tut sich Europa mit seiner föderalen Vielfalt und freiheitlichen Grundordnung schwer, schnell, wirksam und flächendeckend die notwendigen, auch einschneidenden Maßnahmen zu treffen und zu implementieren. Und auch in den USA hat alles den

Anschein, als hätte man die Entwicklung der Pandemie bislang sträflich vernachlässigt.

In der Konsequenz geht es jetzt nicht mehr darum, die Ausbreitung des Virus zu verhindern, sondern darum, den Verlauf der Epidemie so einzubremsen, dass das Infektionsgeschehen bewältigt werden kann. Von der Politik verlangt das, einschneidende Beschränkungen der Mobilität durchzusetzen, von der Bevölkerung verlangt es ein hohes Maß an Disziplin und Solidarität, von der Wirtschaft die Hinnahme drastischer Einschnitte bei Umsatz und Ertrag.

Alle Unternehmen, deren Geschäftsmodell auf dem unmittelbaren Kontakt zum Kunden aufbaut, stehen, soweit sie nicht ohnehin behördlich geschlossen wurden, vor einem faktischen Shutdown jeder Geschäftstätigkeit. Andere leiden unter gestörten oder unterbrochenen Lieferketten in der Produktion oder sind als Zulieferer von der Produktionsunterbrechung der OEMs betroffen. Der Schaden ist im Moment ebenso wenig absehbar wie die Dauer dieser Situation. Allein die Entwicklungen der Pandemie diktiert den weiteren Verlauf. >

Wirtschaft muss drastische Einschnitte bei Umsatz und Ertrag hinnehmen

i

Redaktionsschluss dieser Ausgabe der Wirtschaft im Südwesten war der 23. März. Daher kann es sein, dass Veranstaltungen, die wir in dieser Ausgabe ankündigen, inzwischen abgesagt wurden oder es neue Maßnahmen angesichts der Coronakrise gibt, über die wir noch nicht berichten. Aktuelle Informationen gibt es unter www.konstanz.ihk.de.

INHALT

- **17 Fordert die Gesellschaft heraus**
IHK-Hauptgeschäftsführer
Claudius Marx zu SARS CoV-2
- 19 Brief von Thomas Conrady**
„Sie sind mit Ihren Sorgen nicht alleine“
- 20 Interview zu Kurzarbeit**
„Überbrückung bei Engpässen“
- 21 Weiterbildung und Veranstaltung**
- 22 Tipp topp!**
Registrierkassen – das ändert sich
2020
- 24 Sommernacht der Wirtschaft**
Netzwerken unter Palmen
- 25 Vom Material zur Innovation**
Arbeitskreis rund um Werkstoffe
- 26 Gewerbliche Schutzrechte**
Informationsveranstaltung
- 27 Einigung statt Richterspruch**
Einigungsstelle zur Beilegung von
Wettbewerbsstreitigkeiten
- 30 Wirtschaftsjuvenoren Hochrhein**
Neuer Vorstand gewählt
- 31 Initiative Patentcoach BW**
Orientierung im Patentschungel
- 32 Lehrgänge und Seminare der IHK**

➤ In dieser Situation sind der Staat und seine Institutionen – auch unsere IHK – besonders gefordert. Der Erfolg bei der Überwindung dieser Krise baut auf drei Säulen:

- Erstens die Implementierung der notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung des Infektionsgeschehens. Hier ist die Politik gefordert, aber auch jeder Einzelne, wenn es darum geht, Disziplin und Verantwortung bei der Umsetzung zu zeigen.
- Zweitens die Ertüchtigung des Gesundheitssystems mit allen sachlichen und personellen Ressourcen, die die erwartbaren Fallzahlen verlangen.
- Drittens die Unterstützung aller Unternehmen, denen diese Krise ein Sonderopfer abverlangt. Wer seine Produktion herunterfahren, seine Mitarbeiter

nach Hause oder ins Homeoffice schicken oder gar den Betrieb gänzlich schließen muss, braucht schnelle, unbürokratische und maßgeschneiderte Unterstützung, wenn er wieder am Start sein soll, wenn das Ende des Tunnels erreicht ist. Hierher gehören das erleichterte Kurzarbeitergeld, Soforthilfen für Klein- und Kleinbetriebe, Mittelständler und Handwerksunternehmen, Stundungen, Tilgungsaussetzungen, erweiterte Kreditlinien sowie steuerliche und andere fiskalische Erleichterungen. Bund und Länder haben dazu Rettungspakete beschlossen, die Industrie- und Handelskammern sind in die Umsetzung eingebunden. Im Miet- und Insolvenzrecht wurden Vorkehrungen getroffen, um einer



Claudius Marx

Kündigungs- beziehungsweise Insolvenzwelle vorzubeugen. Die Hausbanken warten auf die dringend notwendige Entlastung von regulatorischen Vorgaben und Haftungsrisiken, die einer der Krise adäquaten Vergabe von Mitteln entgegenstehen. Wenn diese drei Säulen stehen, kann und wird das Virus überwunden werden. Die Industrie- und Handelskammern werden ihren Teil dazu beitragen.

Claudius Marx,
Hauptgeschäftsführer der IHK Hochrhein-Bodensee

Der Weg zur Soforthilfe

Unternehmen, die wegen der Coronapandemie in existenzielle Not geraten sind und Soforthilfe der Landesregierung beantragen möchten, müssen dies online machen unter

🌐 <https://wm.baden-wuerttemberg.de/soforthilfe-corona/>
Die ausgefüllten Anträge müssen eingescannt oder abfotografiert und dann hochgeladen werden unter

🌐 www.bw-soforthilfe.de

Einen Überblick über die IHK-Ansprechpartner nach Themen gibt es unter <https://www.konstanz.ihk.de/standortpolitik/coronavirus/ihk-telefonliste-nach-themen-4737100>

„Sie sind mit Ihren Sorgen nicht alleine“

Liebe Unternehmerinnen und Unternehmer,

in dieser außergewöhnlichen Situation, in der ein Virus die Welt in Atem hält, möchte ich mich persönlich an Sie wenden. Als Präsident der Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee weiß ich von vielen Mitgliedsunternehmen unserer IHK, wie schwer sie die Auswirkungen der Corona-Krise treffen. Zu den unmittelbaren Gefahren einer Infektion und den Nebenfolgen der dagegen eingeleiteten innerbetrieblichen Maßnahmen kommen massive staatliche Eingriffe.

Diese weitreichenden Maßnahmen, die Bund, Länder und Kommunen in die Wege geleitet haben, sind richtig und wichtig, denn es geht um die Gesundheit der Menschen, um uns alle. Dennoch stellt die aktuelle Lage unsere Wirtschaft vor enorme, ja existenzielle Herausforderungen.

Grenzen, Geschäfte, Bildungs- und Kultureinrichtungen, Gaststätten und Cafés wurden geschlossen, die Bewegungsfreiheit eines jeden Einzelnen wurde stark eingeschränkt. Damit steht das gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben in Deutschland in weiten Teilen still. Für die betroffenen Unternehmen bedeutet dieser Stillstand einen dramatischen, nicht aufholbaren Verlust. Einnahmen brechen bis zu einhundert Prozent weg, Aufträge und Buchungen werden storniert, neue Kunden bleiben aus, Mitarbeiter werden nach Hause geschickt. Das ist ein Ausnahmestand, wie wir ihn seit Jahrzehnten nicht erlebt haben.

Mit dem erleichterten Kurzarbeitergeld, Steuerstundungen und vereinfachten Zugängen zu Krediten haben Bund und Länder erste wichtige Reaktionen eingeleitet. Mit dem Soforthilfeprogramm, das die Landesregierung für Klein- und Kleinstbetriebe aufgelegt hat, die durch die Corona-Pandemie mit Umsatzeinbußen und Liquiditätseingängen zu kämpfen haben, wurde ein weiteres wichtiges Instrument zur Überwindung der Krise geschaffen. Damit die Unternehmen schnell und unbürokratisch eine erste finanzielle



Thomas Conrady

Unterstützung erhalten, die nicht zurückgezahlt werden muss, haben die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern in Baden-Württemberg mit der Landesregierung und der L-Bank die vereinbart, diese große Aufgabe gemeinsam zu stemmen. Unsere Mitgliedsunternehmen können auf einer eigens dafür eingerichteten Seite ihre Anträge auf Soforthilfe einreichen.

Diese Instrumente werden jedoch nicht ausreichen. Es müssen weitere, massive Hilfen zur Unterstützung unserer Unternehmen folgen. Nicht die Furcht vor Mitnahmeeffekten oder Streuverlusten darf das Verfahren bestimmen, sondern der Wille, schnell und wirksam zu helfen, bevor die betroffenen Unternehmen in die Insolvenz abrutschen.

Es ist nicht zu leugnen, dass unserer Wirtschaft in Deutschland eine schwere Zeit bevorsteht. Gemeinsames, solidarisches und besonnenes Handeln ist der Schlüssel dazu, so schnell wie möglich wieder zu einem normalen Leben zurückzukehren. Solidarisch heißt dabei, dass wir unseren Teil dazu beitragen, die Ausbreitung

der Epidemie einzubremsen. Solidarität heißt aber auch, dass die dabei entstehenden Lasten gemeinsam aufgefangen werden. Das ist die Verantwortung der Politik.

Die IHK Hochrhein-Bodensee wird Sie weiterhin tagesaktuell informieren und beraten. Wir tun alles, um unsere eigene Einsatzfähigkeit aufrecht zu erhalten. Und wo ein Mitgliedsunternehmen in Not ist, können wir selbstverständlich den IHK-Beitrag stunden.

Ich möchte allen Unternehmerinnen und Unternehmern Mut machen und Ihnen sagen, dass sie mit ihren Sorgen nicht alleine sind und nicht alleine gelassen werden. Die IHK Hochrhein-Bodensee ist für ihre Mitglieder da.

Ihr Thomas Conrady
Präsident der IHK Hochrhein-Bodensee



ZUR PERSON

Susanne Tempelmeyer-Vetter (57) ist promovierte Juristin und seit 2005 bei der IHK Hochrhein-Bodensee. Als freie Mitarbeiterin im Geschäftsfeld Recht und Steuern ist sie zuständig für die Bereiche Datenschutz, Arbeits-, Vertrags-, Gesellschafts- und Wettbewerbsrecht.

i

Die IHK Hochrhein-Bodensee hat eine Infoseite zum Coronavirus eingerichtet, auf der sich Informationen, Risikobewertungen und Vorsichtsmaßnahmen im Umgang mit dem Virus und seinen wirtschaftlichen Folgen finden. Außerdem wird über eventuell abgesagte Veranstaltungen oder Prüfungen informiert.

www.konstanz.ihk.de/standortpolitik/coronavirus

Interview zu Kurzarbeit wegen der Coronapandemie

» Wertvolle Überbrückung bei Engpässen «

Die Bundesregierung hat angesichts der Coronapandemie die Kriterien für Kurzarbeit gelockert. Was sich alles geändert hat und wie Kurzarbeit beantragt werden kann, darüber spricht die Juristin Susanne Tempelmeyer-Vetter von der IHK Hochrhein-Bodensee im Interview.

Frau Tempelmeyer-Vetter, was genau bedeutet Kurzarbeit?

Der Begriff Kurzarbeit beschreibt, dass die Arbeitszeit von Arbeitnehmern aufgrund einer besonderen Situation im Unternehmen – seien dies wirtschaftliche Gründe oder ein unabwendbares Ereignis – kurzfristig verringert oder auch bis auf null heruntergefahren werden kann. Dies kann alle Arbeitnehmer eines Unternehmens oder auch nur Teile davon betreffen.

Welche Vorteile bietet dies für Arbeitgeber?

Die Kurzarbeit ist eine wertvolle Überbrückungsmöglichkeit bei wirtschaftlichen Engpässen. Die Arbeitgeber haben den Vorteil, dass sie Mitarbeiter in der Zeit nicht vollständig entlohnen müssen, ohne dass sie in der Lage sind, sie auch wirklich im Betrieb zu beschäftigen. Stattdessen können sie die Mitarbeiter für begrenzte Zeit in Kurzarbeit schicken, anstatt zu drastischeren Mitteln wie der Kündigung zu greifen.

Und für betroffene Arbeitnehmer, bekommen sie dadurch nicht weniger Gehalt?

Wird Kurzarbeit im Betrieb eingesetzt, zum Beispiel durch eine beidseitige Zustimmung, eine Betriebsvereinbarung oder durch eine Änderungskündigung, kann es für die Arbeitnehmer zu finanziellen Einbußen kommen, der Lohn ist nicht mehr so hoch wie zuvor. Um das auszugleichen, gibt es die Möglichkeit, Kurzarbeitergeld zu beziehen. Dieses kann bis zu 67 Prozent des Nettolohns betragen und quasi den Verlust des bisherigen Arbeitsentgelts kompensieren. Somit profitieren sowohl Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer davon.

Wie und wo kann Kurzarbeitergeld beantragt werden?

Hierfür ist die Bundesagentur für Arbeit zuständig. Auf deren Homepage finden sich zahlreiche Infos und auch Formulare, um es online zu beantragen. Wichtig ist aber, Kurzarbeit vorher anzuzeigen. Erst danach kann das Kurzarbeitergeld beantragt werden. Die Bundesregierung hat jetzt erleichternde Regelungen für den Bezug von Kurzarbeitergeld verabschiedet. Diese gelten rückwirkend zum 1. März.

Was für Neuerungen sind dies?

Ein Anspruch auf Kurzarbeitergeld besteht jetzt, wenn mindestens zehn Prozent der Beschäftigten einen Arbeitsentgeltausfall von mindestens zehn Prozent haben. Dieses war bislang nur, wenn ein Drittel der Beschäftigten davon betroffen war. Zudem werden anfallende Sozialversicherungsbeiträge für ausgefallene Arbeitsstunden zu hundert Prozent erstattet. Eine weitere Neuerung ist, dass – anders als bislang geregelt – jetzt auch Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter in Kurzarbeit gehen können und Anspruch auf Kurzarbeitergeld haben.

Interview: doe

Weiterbildung zum E-Commerce-Manager

Der erfolgreiche Weg ins Onlinegeschäft

Einkaufen geht heute blitzschnell, nur wenige Klicks und schon ist die Ware bestellt. Immer mehr Menschen kaufen online ein, und die Prognosen bestätigen einen weiterhin stark ansteigenden Markt. Durch die Möglichkeit, potenzielle Kunden über das Internet zu erreichen, bieten sich für Händler und Dienstleister beste Absatzmöglichkeiten. Der Aufbau und das Betreiben eines Onlineshops erfordert jedoch umfangreiches Wissen. Für den dauerhaften Erfolg im Onlinehandel ist zum Beispiel nicht nur die Wahl der richtigen Plattform, sondern auch die Gestaltung und das Marketing für einen digitalen Shop maßgeblich. Besonderes Wissen ist auch im rechtlichen Bereich unabdingbar. Fehler können zu Abmahnungen und zu hohen finanziellen Belastungen für den Inhaber führen.

Mit dem IHK-Zertifikatslehrgang zum E-Commerce Manager – ab dem 11. Mai in Konstanz – bietet die IHK die Möglichkeit, den sicheren, effizienten und nachhaltig erfolgreichen Weg ins Onlinegeschäft zu lernen. Die Dozenten vermitteln die notwendigen rechtlichen Kenntnisse und helfen dabei, eine individuelle E-Commerce-Strategie zu entwickeln. Sie verfügen allesamt über fundiertes Fachwissen und Lehrerfahrung. Der Lehrgang findet über vier Monate hinweg immer montags und dienstags jeweils von 9 bis 17 Uhr statt. **MR**



Michaela Rennhak ☎ 07531 2860-134 ✉ michaela.rennhak@konstanz.ihk.de 🌐 Homepage Dok. Nr. 14390813

Bau und Montage – Dienstleistungen

Auftragsabwicklung in der Schweiz

Die IHK Hochrhein-Bodensee bietet auch dieses Jahr im Rahmen des Enterprise Europe Networks eine kostenlose Veranstaltung zum Thema „Dienstleistungserbringung in der Schweiz“. Diese findet am Mittwoch, 13. Mai, in der IHK in Konstanz und am Dienstag, 19. Mai, in der IHK in Schopfheim statt, jeweils von

9 bis 13 Uhr. Hintergrund: Die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz sind eng, doch mit dem Waren- und Dienstleistungsexport in die Schweiz sind trotz der bilateralen Verträge einige wichtige Besonderheiten für eine erfolgreiche Auftragsabwicklung zu beachten. Es gilt die spezifischen zoll- und arbeitsrechtlichen Re-



gelungen einzuhalten – sei es bei reinen Montagearbeiten, dem Mitführen von Werkzeug und Ausrüstungen oder der Mitarbeiterentsendung. Während und nach der Veranstaltung besteht die Möglichkeit, sich mit Fachleuten über das Schweizer Zollrecht, das Schweizer Arbeitsrecht und das Schweizer Mehrwertsteuergesetz auszutauschen.

Lga



Anmeldungen unter 🌐 www.konstanz.ihk.de, ☎ Dok. Nr.: 4390854, Weitere Informationen: Lena Gatz ☎ 07622 3907-268 ✉ lena.gatz@konstanz.ihk.de

Tipp topp!

Die IHK steht ihren Mitgliedsunternehmen beratend zur Seite: von der Aus- und Weiterbildung über die Existenzgründung bis hin zur Unternehmensförderung, von der Standortpolitik und dem Bereich International über Innovation und Umwelt bis hin zu Recht und Steuern. In dieser Serie möchten wir Ihnen wertvolle Hinweise geben. Falls Sie selbst eine Frage haben, dann schreiben Sie uns gerne an presse@konstanz.ihk.de.

Registrierkassen – das ändert sich steuerlich 2020

Seit 2018 besteht das sogenannte Kassengesetz. Die Anforderungen an elektronische Registrierkassen wachsen seither jährlich und stellen Betriebe immer wieder vor neue Herausforderungen. Die Finanzverwaltung legt derzeit einen ihrer Betriebsprüfungsschwerpunkte auf die Überprüfung von Registrierkassen, computergestützte Kassensysteme und den ordnungsgemäßen Einsatz des elektronischen Aufzeichnungssystems. Darüber hinaus werden auch die offenen Ladenkassen vermehrt auf Kassensturzfähigkeit geprüft. Besonders betroffen sind hiervon bargeldintensive Betriebe wie der Einzelhandel und das Gastromiegewerbe.

Derzeit beschäftigt die Gesetzesneuerung aus dem Jahr 2018 noch immer die Unternehmer und Finanzämter. Dies war jedoch für den Fiskus kein Hindernis, mit Wirkung zum 1. Januar dieses Jahres weitere Anforderungen für elektronische Registrierkassen aufzunehmen, die Betriebsinhaber fortan zwingend beachten müssen, um Reibungen mit dem Finanzamt zu vermeiden. Sollte eine Registrierkasse nicht den aktuellen steuerlichen Anforderungen innerhalb einer Betriebsprüfung genügen, so eröffnet dies unter Umständen für den Finanzbeamten den Weg zur Hinzuschätzung von Umsätzen sowie die Einleitung eines Bußgeld- beziehungsweise Strafverfahrens.

Kassenausstattung

Einige Betriebe arbeiten noch immer mit offenen Ladenkassen, sogenannten Schubladenkassen. Unverändert gilt weiterhin, dass keine Verpflichtung besteht, eine elektronische Registrierkasse beziehungsweise PC-Kasse zu verwenden. Diejenigen Unternehmen, die sich für den Einsatz einer elektronischen Registrierkasse entscheiden, müssen die Kasse mit einer zertifizierten technischen



Bild: Big Face - Fotolia

Sicherheitseinrichtung (tSE) nachrüsten oder neue Kassen anschaffen, die eine solche Sicherheitseinrichtung ab 1. Januar 2020 aufweisen. Durch die zertifizierte technische Sicherheitseinrichtung soll die nachträgliche Manipulation oder Löschung von Kassenumsätzen nicht mehr möglich sein. Da jedoch ein Engpass an zertifizierten technischen Sicherheitseinrichtungen bis zum 1. Januar bestand, wurde eine weitere Übergangsfrist bis zum 30. September dieses Jahres eingeführt. Bis zu diesem Datum kommt es zu keiner Beanstandung durch die Finanzverwaltung, wenn eine elektronische Registrierkasse ohne tSE verwendet wird.

Eine weitere Übergangsregelung trat ab dem 1. Januar 2020 für die Kategorie der nicht aufrüstbaren Registrierkassen ein. Sollten die nicht aufrüstbaren Kassen im Zeitraum vom 25. November 2010 bis 31. Dezember 2019 erworben worden sein und den Anforderungen vom 1. Januar 2017 genügen, so dürfen

diese noch bis zum 31. Dezember 2022 im Betrieb eingesetzt werden.

Bonausgabepflicht

Der Gesetzgeber hat mit Wirkung zum 1. Januar 2020 die Belegausgabepflicht für Betriebe eingeführt. Diese gilt für Betriebe, die eine elektronische Registrierkasse verwenden. Jeder Unternehmer ist nun verpflichtet, seinem Kunden einen Kassensbon unmittelbar nach Abschluss eines Kaufvorgangs auszuhändigen. Dies untermauert den Grundsatz: Keine Buchung ohne Beleg.

Die Bonerteilung wird derzeit vermehrt von Finanzbeamten in den Innenstädten mittels Testkäufen kontrolliert und bei einem Verstoß durch ein Bußgeld sanktioniert. In besonderen Fällen kann ein Antrag auf Befreiung von der Belegausgabepflicht beim Finanzamt gestellt werden. Hierbei kommt es zu einer Einzelfallbeurteilung durch das zuständige Finanzamt.

Kassen-Nachschau

Seit Jahresbeginn kann ohne jegliche vorherige Ankündigung ein Amtsträger während der üblichen Geschäftszeiten die Räumlichkeiten des Betriebs aufsuchen und die Kassensysteme sowie Aufzeichnungen überprüfen. Häufig kommt es im Vorfeld zu Testkäufen, bei denen sich der Beamte von der ordnungsgemäßen Kassenbedienung sowie der Bonausgabe überzeugt. Die Betriebsprüfer können in dieser unangekündigten Kassennachschau den uneinge-

schränkten Datenzugriff sowie eine Verfahrensanweisung verlangen. Sollte der Beamte Mängel bei den Kassenaufzeichnungen beziehungsweise -buchungen feststellen, so kann er ohne vorherige Prüfungsanordnung unmittelbar zu einer Außenprüfung übergehen.

Meldepflicht für elektronische Kassen

Steuerpflichtige müssen seit dem 1. Januar 2020 die Anzahl ihrer eingesetzten elektronischen Registrierkassen unter Angabe der Zertifizierungsnummer bei den Finanzbehörden anzeigen. Die Meldung soll über einen amtlichen Vordruck sowie ein elektronisches Meldeverfahren umgesetzt werden. Da hierzu derzeit noch keine elektronischen Übermittlungsmöglichkeiten von der Finanzverwaltung zur Verfügung gestellt werden, ist diese Meldepflicht derzeit ausgesetzt. **AE**



IHK-Ansprechpartner



Alexander Eggert
☎ 07531 2860-197
✉ alexander.eggert@konstanz.ihk.de



Bild: Anna Glad

16. Sommernacht der Wirtschaft auf der Mainau Netzwerken unter Palmen

Impression von der Sommernacht der Wirtschaft im vergangenen Jahr.

Die Sommernacht der Wirtschaft, das größte Wirtschaftsevent in der Region, wird auch in diesem Jahr auf der Mainau gefeiert werden. Der gesellschaftliche Netzwerkanlass, der bis 2018 noch „Ball der Wirtschaft“ hieß, findet am **25. Juli** zum 16. Mal statt. Er wird von der IHK Hochrhein-Bodensee gemeinsam mit den Wirtschaftsunioren Konstanz-Hegau und der Mainau GmbH ehrenamtlich organisiert.

Das Event ist regelmäßig vorab ausverkauft, bereits während der Veranstaltung im vergangenen Jahr wurden 200 Karten für das Folgejahr verkauft. Der Ball ist als Netzwerkplattform in gehobenem Ambiente konzipiert, bei dem junge Unternehmer, die nicht unbedingt bei den Wirtschaftsunioren organisiert sein müssen, mit regionalen Wirtschaftsfunktionären, Politikern sowie etablierten Unternehmern aus der Region in Kontakt kommen können. Um die 500 Gäste werden traditionell für diesen Abend erwartet. Das Programm auf der sommerlichen Blumeninsel wird wie in den vergangenen Jahren abwechslungsreich: Neben Frontcooking mit Barbecuestationen, einem Starfriseur und einer Präsentation von Luxuslimousinen wird unter dem Sonnendach im Schlossgarten von der Bühne aus die Band Premiumstyle unterhalten. Den Höhepunkt bildet eine Feuershow, im Anschluss daran wird das Palmenhaus zum exotischen DJ-Club mit Cocktailbar. Eine Karte für den Abend inklusive Unterhaltungsprogramm, Barbecue, Salat- und Nachtischbuffet kostet 145 Euro. doe



 Verkauf der Tickets und weitere Informationen unter www.ball-der-wirtschaft.info

Offener Arbeitskreis rund um Werkstoffe

Vom Material zur Innovation

Seitdem Menschen sesshaft wurden, entwickeln sie aus Roh- und Naturstoffen Werkstoffe, die durch ihre spezifischen Eigenschaften den Alltag erleichtern und bereichern. Für den Erfolg eines Produktes spielt die Auswahl des richtigen Werkstoffes eine große Rolle. Dabei sind die Anforderungen an die technischen und wirtschaftlichen Eigenschaften des Materials verschieden: Temperaturbeständigkeit, Festigkeit, Elastizität, Korrosionsbeständigkeit, Leitfähigkeit und so weiter. Je nachdem, welche Merkmale ein Produkt aufweisen soll, können unterschiedliche Werkstoffe ausgewählt werden. Aber wie findet man den richtigen Werkstoff für eine Produktinnovation? Welche nachhaltigen Alternativen gibt es zum bisher bekannten Stoff? Wie findet man neue Eigenschaften und neue Fertigungsmethoden? Welche Simulationsmöglichkeiten gibt es, um Werkstoffe effizient und aussagekräftig zu testen? Wie können Materialfehler gefunden und vermieden werden?

Mit dem offenen Arbeitskreis „Vom Material zur Innovation“ bietet die IHK Hochrhein-Bodensee ein neues Angebot, das abwechselnd in der IHK in Konstanz und in der IHK in Schopfheim stattfindet. Die Teilnehmer beschäftigen sich mit verschiedenen Werkstoffen und deren Vor- und Nachteilen für spezifische Produkte. Hierbei geht es nicht um eine simple Abhandlung von unterschiedlichen Themen im Bereich der Werkstoffe, sondern um die Vernetzung von Fachleuten und Anwendern in Form einer lebendigen Plattform. Daraus sollen bestehende Fragestellungen gemeinsam diskutiert und beantwortet, ein Austausch mit anderen Unternehmen gefördert und Grundsteine für innovative Lösungen gelegt werden. Den fachlichen Part der Veranstaltung übernehmen Experten aus dem Institut für Werkstofftechnik Thurgau an der Hochschule Konstanz (HTWG), die den Arbeitskreis mit ihrem umfangreichen und langjährigen Wissen unterstützen. Die Veranstaltung ist so aufgebaut, dass auf Schwerpunkte und Interessensfelder von Teilnehmern



Bild: Bildwerk - stock.adobe.com

gezielt eingegangen werden kann. Eine Weiterführung von Fachgesprächen außerhalb der Veranstaltung ist gewünscht, und Möglichkeiten zur öffentlichen Förderung von Forschungspartnern werden im Rahmen des Arbeitskreises ebenfalls aufgezeigt.

Los geht es am Donnerstag, 14. Mai, 14 Uhr, in der IHK in Konstanz mit dem Thema „Rostfreie Stähle – der richtige Werkstoff für innovative Produkte im Maschinen- und Anlagenbau“. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine Anmeldung bis zum 8. Mai erforderlich. Als weitere Themen sind geplant: Rostfreie Stähle – der richtige Werkstoff für innovative Produkte in der Lebensmitteltechnik (Rostfreie Stähle, Korrosion, Oberflächen und Oberflächenbehandlungen, Verarbeitungsverfahren) und Innovation und Werkstoffe für den Leichtbau – Auswahl und Simulation (metallische und nichtmetallische Werkstoffe für den Leichtbau, Beispiele zur Simulation von Verbundstrukturen). SP



Weitere Informationen und Anmeldung unter
 www.konstanz.ihk.de,
 Q Dok. Nr. 143134695

Tagesseminar

Know-how fürs Erstellen einer Risikobeurteilung

Die Erstellung einer Risikobeurteilung nach DIN EN 12100 ist spätestens seit 2010 für alle Hersteller von Maschinen verpflichtend. Darüber hinaus sind seit April 2016 mit Inkrafttreten der neuen CE-Richtlinien wie zum Beispiel der Niederspannungsrichtlinie, der EMV-Richtlinie oder der ATEX-Richtlinie deutlich mehr Produzenten zur ordnungsgemäß dokumentierten Risikoanalyse und -bewertung verpflichtet. In der Praxis kommen jedoch noch lange nicht alle Hersteller ihren gesetzlichen Pflichten nach, und oft verfügen die Unternehmen nicht in allen Bereichen der Risikobeurteilung über das erforderliche Know-how. In dem ausdrücklich auf Praktiker aus Entwicklung, Konstruktion und Fertigung sowie Qualitätsma-

nagement und Produktdokumentation ausgerichteten Tagesseminar werden die Grundlagen der Erstellung einer normgemäßen Risikobeurteilung nach DIN EN 12100 vermittelt. Die Teilnahme kostet 300 Euro inklusive der Unterlagen und der Verpflegung. Das Seminar findet jeweils von 9 bis 17 Uhr statt, am Donnerstag, den 7. Mai, in der IHK in Konstanz und am Montag, den 18. Mai, in der IHK in Schopfheim. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, ist eine Anmeldung bis zum 30. April erforderlich. SP



Weitere Informationen und Anmeldung unter:
 www.konstanz.ihk.de, Q Dok. Nr.143135074

Informationsveranstaltung

Gewerbliche Schutzrechte sinnvoll einsetzen

Patente und Gebrauchsmuster schützen technische Erfindungen vor Nachahmung. Darüber hinaus lassen sich neben dem Design auch die Namen von Unternehmen, Waren und Dienstleistungen durch die Anmeldung entsprechender Marken schützen. Um einen optimalen Produktschutz zu erlangen und damit einen Wettbewerbsvorteil behaupten zu können, ist es oft sinnvoll, verschiedene Schutzrechte für wichtige Produkte einzusetzen. Zusätzlich kann im Rahmen des Know-how-Schutzes auch auf die Geheimhaltung zurückgegriffen werden. Für die Festlegung einer individuellen Schutzrechtsstrategie ist es allerdings notwendig, die Anforderungen und Wirkungen sowie die Kosten der einzelnen Schutzrechte zu kennen. Nur wenn es gelingt, Aufwand und Nutzen ins richtige Verhältnis zu setzen, trägt die Schutzrechtsstrategie dazu bei, die Unternehmensziele zu erreichen. Angesichts der zunehmenden Bedeutung geistigen Eigentums müssen auch kleine und mittlere Unternehmen Vorsorge treffen, um nicht in eine Auseinandersetzung mit einem Wettbewerber zu geraten. Eine Analyse der Wettbewerber durch Schutzrechtsrecherchen kann erste Anhaltspunkte für eigene Aktivitäten liefern. Eine Informationsveranstaltung zum sinnvollen Einsatz gewerblicher Schutzrechte findet am **22. April** in der IHK in Konstanz und am **29. September** in der IHK in Schopfheim jeweils von 9 bis 13 Uhr statt. Sie richtet sich vor allem an Führungskräfte kleinerer und mittlerer Unternehmen aus dem produzierenden Gewerbe beziehungsweise an Mitarbeiter, die für den gewerblichen Rechtsschutz verantwortlich sind. Aufgrund der begrenzten Anzahl ist eine Anmeldung erforderlich. **JD**



Johannes Dilpert ☎ 07531 2860-163
✉ johannes.dilpert@konstanz.ihk.de
🔍 Homepage Dok.-Nr. 143134060



WIS im Internet

Die Berichte aus unserer Printausgabe finden Sie kurz vor Erscheinen des Heftes auch im Internet unter

www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Folgen Sie uns auch auf Facebook:

www.facebook.com/wirtschaftimsuedwesten

Einigungsstelle zur Beilegung von Wettbewerbsstreitigkeiten

Einigung statt Richterspruch

Die Industrie- und Handelskammer Hochrhein-Bodensee verfügt über eine „Einigungsstelle zur Beilegung von Wettbewerbsstreitigkeiten“. Diese Stelle ist zuständig für Ansprüche aufgrund des Gesetztes gegen den unlauteren Wettbewerb und aufgrund des Unterlassungsklagegesetzes. Bei ihr können sich Unternehmen melden, die gegen einen Wettbewerbsverstoß vorgehen möchten oder abgemahnt wurden. Ziel der Einigungsstelle ist – wie der Name bereits verrät – eine gütliche Einigung; sie soll bei Wettbewerbsstreitigkeiten ein Gerichtsverfahren überflüssig machen.

Nur auf Antrag

Die Einigungsstelle wird nur auf Antrag tätig und ist mit einem Vorsitzenden mit Befähigung zum Richteramt und zwei Beisitzern besetzt. Die jeweiligen Beisitzer sind Gewerbetreibende aus verschiedenen Wirtschaftszweigen einschließlich des Handwerks sowie Verbraucher und werden aus einer Liste der IHK ausgewählt. Kommt eine Einigung zwischen den beiden Streitpartien zustande, wird diese in einem schriftlichen Vergleich in einer besonderen Urkunde niedergelegt. Aus einem vor der Einigungsstelle geschlossenen Vergleich kann die Zwangsvollstreckung betrieben werden. Ist eine Einigung nicht möglich, stellt die Einigungsstelle dies fest, und es bleibt den Parteien überlassen, die gerichtliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

TV



Weitere Informationen unter www.konstanz.ihk.de,
Q Dok. Nr. 5902 oder bei Susanne Tempelmeyer-
Vetter ✉ susanne.tempelmeyer-vetter@konstanz.ihk.de ☎ 07531 2860-156



Die Vorteile auf einen Blick

- Zügige, einvernehmliche, außergerichtliche Lösung
- Vermeidung einer Verhärtung der Beziehungen, welche eine gerichtliche Auseinandersetzung in der Regel mit sich bringt
- Kein Anwaltszwang
- Nicht öffentliche Verhandlung
- Kostengünstig: Für das Verfahren vor der Einigungsstelle werden keine Gebühren erhoben. Die Höhe der von der IHK entstandenen Auslagen wird vom Vorsitzenden festgesetzt und bewegt sich regelmäßig in einer Größenordnung um 100 Euro.

Bild: KERSTIN WAURICK – ISTOCK KERRICK

Wirtschaftsjunioren Hochrhein

Neuer Vorstand gewählt

Stabwechsel bei den Wirtschaftsjunioren Hochrhein (WJH): Carina Kuttruff von der Draht Center Hochrhein GmbH in Laufenburg ist die neue Vorsitzende der Wirtschaftsjunioren. Sie wurde in der Mitgliederversammlung einstimmig gewählt und tritt die Nachfolge von Rafael Sommer von der Würth Elektronik GmbH & Co. KG in Schopfheim an. Stellvertretende Vorsitzende ist nun Svenja Koenig von der Sparkasse Lörrach-Rheinfelden. Als Kassiererin bestätigt wurde Isabell Rüd von der Rüd GmbH Albruck. Auch Nicole Gut von der Sparkasse Hochrhein behält ihren Sitz und wurde in den Vorstand wiedergewählt.

Carina Kuttruff stellte in der Versammlung das Jahresmotto „hokus.pokus.fokus“ vor und gab einen Ausblick auf das Jahr 2020. Es ist wieder gespickt mit zahlreichen Firmenbesuchen wie zum Beispiel des Sedus Smart Office in Dogern, Seminaren wie „Social Media gezielt einsetzen“ oder einer Vortragsveranstaltung mit Kishor Sridhar zum Thema „Führung und Mindset“. Traditionen wie die Beteiligung am „World Cleanup Day“ am 19. September und an der Kinderweihnachtswunsch-Aktion sowie das Christbaumschlagen würden selbstverständlich beibehalten, so Kuttruff. **Bö**



Der neue Vorstand der Wirtschaftsjunioren Hochrhein: Uwe Böhm, Svenja Koenig, Julia Heim, Maximilian Wagner, Isabell Rüd, Patric Galley, Carina Kuttruff, Nicole Gut, Rafael Sommer (von links).

» Orientierung im Patentschlingel «

Mit „PATENTCOACH BW“ unterstützt das Land kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die eine Schutzrechtsstrategie erarbeiten wollen. Die bundesweit erste Initiative dieser Art wurde gemeinsam vom Wirtschaftsministerium, dem Patent- und Markenzentrum BW (PMZ) und den zwölf IHKs des Landes ins Leben gerufen. Ein Interview mit Patentcoach Annegret Schmid.

Frau Schmid, Baden-Württemberg ist Deutschlands Region mit den meisten Patentanmeldungen pro Einwohner. Wozu dann noch eine Initiative Patentcoach BW?

Es stimmt, Baden-Württemberg ist tatsächlich Spitzenreiter. Allerdings kommen die meisten Patentanmeldungen von den großen Unternehmen. Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) sind da eher zurückhaltend, obwohl auch sie viel in Forschung und Entwicklung investieren. Wer sich aber nicht um eigenes und fremdes geistiges Eigentum kümmert, erkennt teilweise existenzbedrohende Risiken erst, wenn es zu spät ist. Patentcoach BW richtet sich deshalb in erster Linie an die KMU und unterstützt beim Einstieg in das komplexe Thema.

Wie sieht diese Unterstützung konkret aus?

Das Motto lautet: Hilfe zur Selbsthilfe. Darunter fallen sowohl die individuellen Coachings zur ersten Orientierung als auch die Schulungs- und Vernetzungsangebote zum fachlichen Austausch.

Individuelles Patentcoaching?

Ja, das ist das besondere Angebot für die KMU: Zwei ausführliche individuelle Termine, in denen wir uns alle Themen rund um das geistige Eigentum (Intellectual Property, IP) eines Unternehmens anschauen können.

Unsere Bedingung: Es muss ein Entscheider teilnehmen, denn wir möchten, dass das Thema dort ankommt, wo es hingehört: bei den Chefs.

Schutzrechte sind Chefsache?

Unbedingt. Die Schutzrechtsstrategie – der Umgang mit dem geistigen Eigentum – muss sich an der langfristigen Unternehmensstrategie orientieren, sonst passen am Ende die Schutzmaßnahmen nicht zum Geschäft.

Welche Rolle spielen Sie selbst in den Coachings?

Ich moderiere die Termine und leite die Diskussionen durch die verschiedenen IP-Themen. Meine vielen Jahre im IP-Management eines erfolgreichen Technologiekonzerns sind dabei natürlich nützlich, denn die Teilnehmenden schätzen pragmatische, umsetzbare Lösungsansätze.

Welche Rahmenbedingungen gibt es noch?

Wir haben alles getan, um die Einstiegshürde für unsere Zielgruppe KMU niedrig zu halten: dem Unternehmen entstehen keine Kosten, die Beratung ist unabhängig, praxisnah, individuell und vor Ort in den Räumlichkeiten der regionalen IHK. In den Workshops können wir dadurch konzentriert an den IP-Themen arbeiten. Dabei finden wir dann auch Hausaufgaben für die Unternehmen. Das Wirtschaftsministerium finanziert die Initiative, das Patent- und Markenzentrum und die IHKs tun sehr viel, um das Angebot tatsächlich zu den Unternehmen zu bringen.

Ist der Schutz geistigen Eigentums denn so wichtig?

Ja, natürlich. Geistiges Eigentum ist das, was unsere vielen Hidden Champions groß gemacht hat, und davon profitiert letztendlich doch die ganze Region. Im globalen Wettbewerb und im Zeitalter immer kürzer werdender Innovationszyklen ist das Thema komplexer geworden, deshalb braucht es oft ein wenig Starthilfe.

Interview: AS



ANNEGRET SCHMID

Patentcoach Annegret Schmid ist Physikerin und European Patent Attorney. Sie bringt mehr als 20 Jahre Erfahrung in Aufbau und Leitung der Patentabteilung eines baden-württembergischen Technologieunternehmens mit. Fragen zum gewerblichen Rechtsschutz im Unternehmen begegnet sie pragmatisch und kompetent. Die Initiative Patentcoach BW unterstützt Unternehmen mit Sitz in Baden-Württemberg, die ihr Intellectual-Property-Management professionalisieren wollen, durch individuelles Coaching und Vernetzungsangebote.

www.patentcoach-bw.de



IHK-Ansprechpartner:

Johannes Dilpert

☎ 07531 2860-163

✉ Johannes.Dilpert@konstanz.ihk.de

Lehrgänge und Seminare der IHK

Wann? Was? Wo? Euro

Informationen: Konstanz, Tel.: 07531 2860-118; Schopfheim, Tel.: 07622 3907-266, www.konstanz.ihk.de

Arbeitsicherheit

24.04.20	Arbeitsicherheit „Betriebsbeauftragte/r“	Schopfheim	190,00
27.04.20	Grundpflichten zur Arbeitsicherheit	Konstanz	190,00
27.04./11.05.20	Gefährdungsbeurteilung und Betriebsanweisung	Konstanz/Schopfheim	190,00
11.05.20	Fremdfirmenmanagement im Unternehmen	Schopfheim	190,00

Außenwirtschaft

28.04.20	1 x 1 des Imports - Grundlagen für den Einkauf	Konstanz	290,00
11.05.20	Lieferantenerklärungen	Konstanz	290,00
13.05. + 20.05.20	Die Arbeits- und Organisationsanweisung (A&O) als Vorstufe zu vereinfachten Zollverfahren	Konstanz	520,00

Büromanagement

22.04. – 23.04.20	Kommunikationstraining für Assistentinnen	Schopfheim	520,00
27.04.20	Kommunikation in der virtuellen Arbeitswelt – souverän auf allen Kanälen	Schopfheim	290,00
27.04.20	Zeitgemäße Geschäftskorrespondenz mit Stil	Konstanz	290,00

Datenschutz

04.05. – 08.05.20	Betriebliche/r Datenschutzbeauftragte/r (IHK) - Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.790,00
-------------------	---	----------	----------

Führung/Personalwesen/Persönlichkeitsentwicklung

28.04.20	Auswahlgespräche und –methoden	Konstanz	290,00
29.04.20	Erfolgsfaktor ICH	Konstanz	290,00
04.05.20	Wertschätzung bringt Wertschöpfung	Konstanz	290,00
14.05.20	Krisen meistern durch Resilienz	Schopfheim	290,00

Marketing und Vertrieb

20.04.20	Erfolgreiche Akquise und Reakquise	Schopfheim	290,00
23.04. + 07.05.20	Werbung mit kleinem Budget	Schopfheim	520,00
ab 11.05.20	E-Commerce-Manager/in (IHK) – Zertifikatslehrgang	Konstanz	2.300,00

Immobilienmanagement

23.04. – 24.04.20	Grundlagen der Immobilienbewertung	Schopfheim	520,00
27.04. – 28.04.20	Aufbau und Führung einer Hausverwaltung – Eigentumsverwaltung	Schopfheim	520,00
12.05.20	Erfolgreiche Akquise für Immobilienmakler	Schopfheim	290,00

Qualitätsmanagement

21.04. – 23.04.20	QM-Lehrgang „Qualitätsprüfung“ – Zertifikatslehrgang	Schopfheim	1.040,00
12.05. – 14.05.20	QM-Grundlehrgang – Zertifikatslehrgang	Konstanz	1.040,00

Informationen dazu, ob diese sowie andere Seminare und Lehrgänge wie geplant stattfinden, finden Sie unter www.konstanz.ihk.de

Die Jobmotoren des Jahres 2019

Neue Stellen und Ideen

Zum 14. Mal haben die Badische Zeitung, die drei Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg, die Handwerkskammer Freiburg und der Wirtschaftsverband industrieller Unternehmen in Baden den Jobmotor ausgelobt. 37 Unternehmen aus der Region bewarben sich dieses Mal um die undotierte Auszeichnung, die für viele neue Stellen und clevere Personalkonzepte vergeben wird. Zusammen schufen sie im vergangenen Jahr 1.558 Arbeitsplätze. Die Preisverleihung war für Ende März geplant, wurde aber wegen der Coronapandemie abgesagt. Wir würdigen die Preisträger auf dieser und den folgenden Seiten.

DIE GEWINNER

■ Kategorie Arbeitsplätze

Kleine Firmen (bis 19 Mitarbeiter):
Sorg Hörsysteme (Schonach)

Mittlere Firmen (20-199 Mitarbeiter):
Intuitive Surgical (Freiburg)

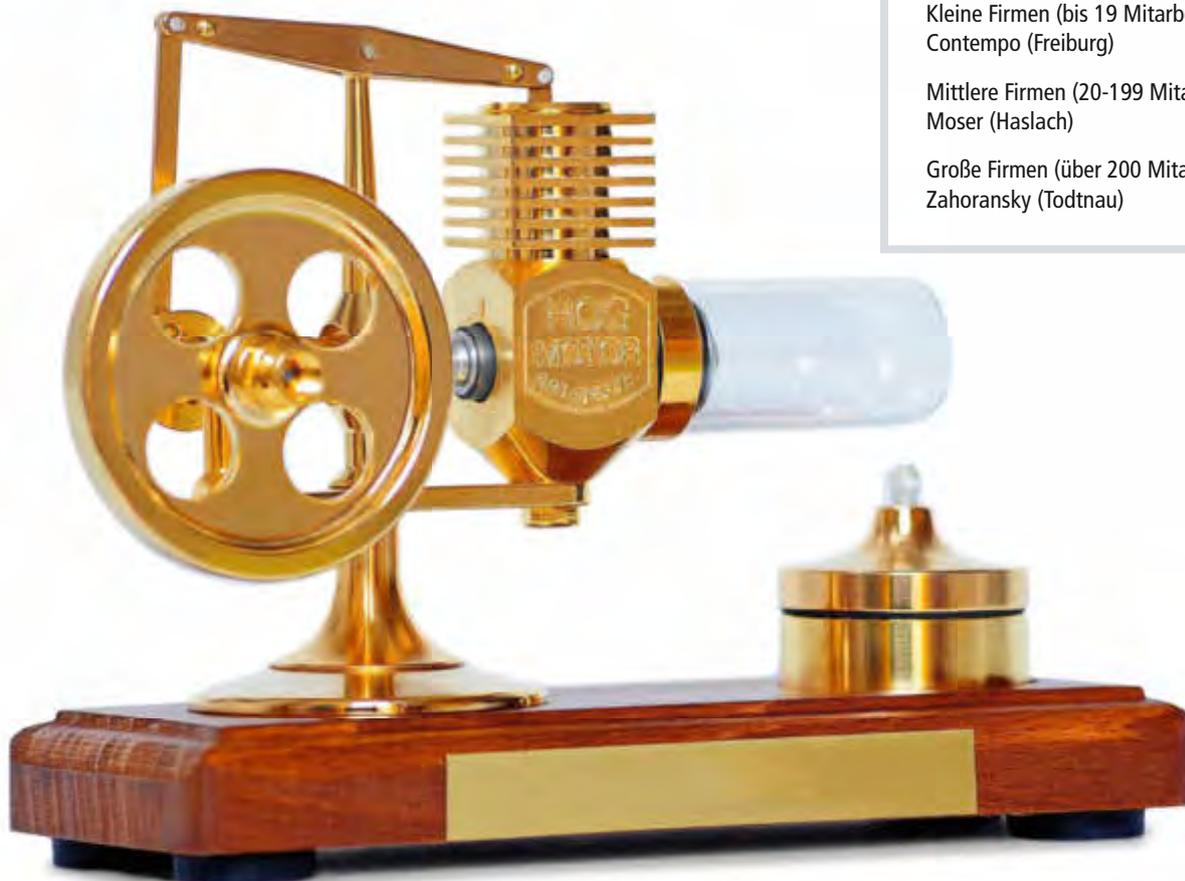
Große Firmen (über 200 Mitarbeiter):
Europa-Park (Rust)

■ Kategorie „Finden und binden“

Kleine Firmen (bis 19 Mitarbeiter):
Contempo (Freiburg)

Mittlere Firmen (20-199 Mitarbeiter):
Moser (Haslach)

Große Firmen (über 200 Mitarbeiter):
Zahoransky (Todtnau)





Hörakustikmeister Reinhard Sorg hat das Hörtraining „mona und lisa“ speziell für Frauen entwickelt.

Kleine Unternehmen

Sorg Hörsysteme

SCHONACH. Die Sorg Hörsysteme GmbH aus Schonach hat ihren Mitarbeiterstamm im vergangenen Jahr von einer auf vier Beschäftigte, also um 300 Prozent, erhöht. Ihr Geschäftsmodell besteht aus einem ausgefeilten Hörtraining - in Verbindung mit Hörgeräten -, das „mona und lisa“ heißt und die Fortentwicklung eines am Markt schon vor Jahren gut eingeführten und inzwischen von 300 Geschäften angewendeten Trainings namens „Terzo“ ist. Zum Hintergrund: Der Hörakustikermeister Reinhard Sorg (57), der in den 1990er-Jahren sieben Hörakustikgeschäfte eröffnet hatte, stellte fest, dass die Träger von Hörgeräten sehr häufig unzufrieden sind, weil sie vor allem in großen Räumen mit vielen Menschen, die sich mehr oder weniger laut unterhalten, kaum etwas verstehen. Das Filtern einer Stimme aus vielen und die Fokussierung auf das Gesagte sind nur sehr schwer möglich. Weil dies nicht an den eingesetzten Hörgeräten, sondern an der mangelnden Übung des Gehirns liegt, entwickelte Sorg ein spezielles Training. Es dauert zwei Wochen täglich eine halbe Stunde und bringt verblüffende Erfolge. Sorg ließ es sich lizenzieren. Dieses Trainingsprogramm und seine Geschäfte verkaufte er vor einigen Jahren und betrieb anschließend ein Seminarhaus in der Nähe von Schonach. Mit Interesse verfolgte er aber die Entwicklung in der Hörforschung weiter. Vor allem bei Frauen stellte man fest, dass diese über das Filtern und Fokussieren hinaus auch Schwierigkeiten haben, die Richtung von Lautquellen zu bemerken. Hier setzt nun Sorg mit seinem weiterentwickelten Trainingsprogramm „mona und lisa“ an. Dafür hat er im vergangenen Jahr ein Geschäft in Freiburg eröffnet, Anfang 2020 eines in Berlin, und es soll noch eines in Karlsruhe folgen.

upl

Neue
Stellen

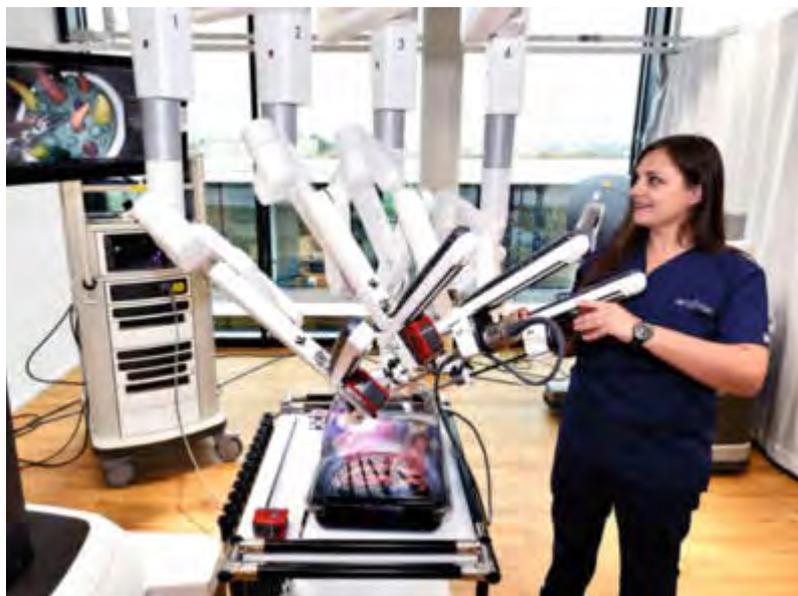
Mittlere Unternehmen

Intuitive Deutschland

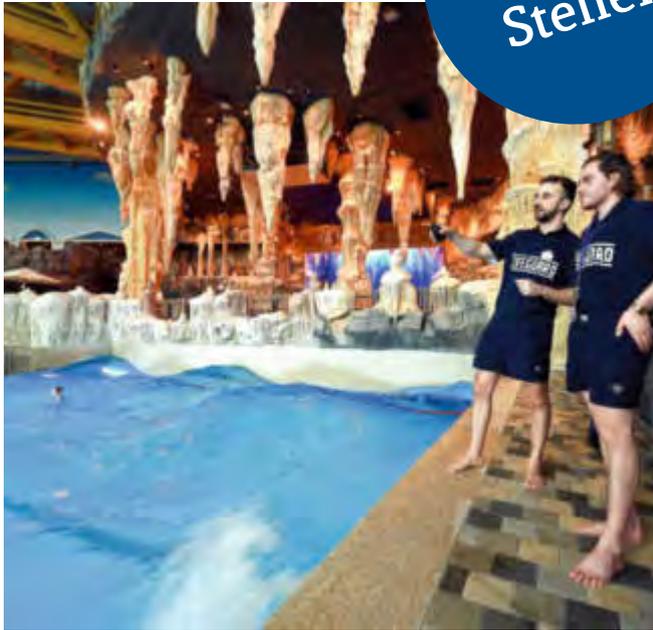
FREIBURG. Die Intuitive Deutschland GmbH ist die deutsche Vertriebsorganisation des kalifornischen Medizintechnikunternehmens Intuitive Surgical. Die Freiburger Tochter vertreibt die Operationssysteme der Kalifornier und bildet die Intuitive-Mitarbeiter in ganz Europa aus, die dann wiederum Krankenhäuser bei der Installation und im Gebrauch der Systeme beraten. Intuitive baut derzeit sein Geschäft in Deutschland und in vielen anderen Ländern Europas aus. In diesem Zusammenhang hat die Intuitive Deutschland GmbH ihre Mitarbeiterzahl im vergangenen Jahr von 65 auf 112 Beschäftigte erhöht. Das ist eine Zunahme von 72 Prozent. Die Firma hat Ende 2019 ein neues Geschäftszentrum am Freiburger Flughafen bezogen, wo die Operationssysteme des Mutterunternehmens besichtigt und an Dummies ausprobiert werden können. Intuitive Surgical ist 1995 gegründet worden und stellt robotergestützte Operationssysteme vor allem für urologische, gynäkologische, allgemein chirurgische und Herz-Thorax-chirurgische Eingriffe her. Bislang wurden 5.000 solcher Systeme gebaut. In Deutschland sind 150 von ihnen im Einsatz, zwei am Universitätsklinikum Freiburg. Ein solches System kostet ein bis zwei Millionen Euro. Intuitive Surgical ist auch ökonomisch außerordentlich erfolgreich. Im Jahr 2018 erzielte das Unternehmen einen Umsatz von 3,724 Milliarden Dollar bei einem Gewinn von 1,125 Milliarden Dollar. Weltweit sind rund 7.000 Mitarbeiter beschäftigt. 2019 haben die Kalifornier diejenige Abteilung der Denzlinger Firma Schölly, die seit Langem Endoskopie-Optiken für Intuitive gebaut hat, übernommen. Derzeit baut Intuitive in Emmendingen ein neues Produktionsgebäude, in dem die ehemaligen Schölly-Mitarbeiter tätig sein werden. Intuitive beschäftigt in Deutschland neben den 112 Mitarbeitern in der Vertriebsorganisation weitere rund 220 in der Intuitive Optics GmbH, in der die Schölly-Abteilung aufgegangen ist.

orn

Ein Operationssystem von Intuitive Surgical.



Neue Stellen



Bilder: Thomas Kunz

Zwei Lifeguards in der Wasserwelt Rulantica des Europa-Parks.

Große Unternehmen Europa-Park

RUST. Der Europa-Park in Rust hat seine Mitarbeiterzahl im vergangenen Jahr um 23 Prozent auf 4.014 Beschäftigte (Voll- und Teilzeitstellen) gesteigert und damit den Jobmotor in der Kategorie „Große Unternehmen“ gewonnen. Mehr als zwei Drittel der neu Eingestellten wurden für die im November eingeweihte Wasserwelt Rulantica sowie das daran angrenzende, bereits im Mai eröffnete Hotel Krønāsår, die etwa ein Kilometer entfernt vom Europa-Park liegen, engagiert. Auch der Europa-Park selbst hatte 2019 mehr Bedarf an Mitarbeitern: zum einen, weil der ein Jahr zuvor abgebrannte skandinavische Themenbereich wiedereröffnet wurde – für die neuen Shops, Restaurants und Attraktionen wurden 97 Männer und Frauen eingestellt –, zum anderen erweiterte der Freizeitpark sein Angebot im Winter und öffnete zwischen Dezember und Mitte Januar mehr Themenbereiche als sonst. Allein für ein Restaurant im griechischen Bereich wurden 25 weitere Mitarbeiter benötigt. 70 Prozent der insgesamt 751 neuen Mitarbeiter konnte der Europa-Park laut Matthias Kirch, Direktor Human Resources, in der Region rekrutieren, die anderen europaweit. Vor allem in den Hotels arbeiten viele Osteuropäer. Der Europa-Park kooperiert dafür beispielsweise mit einer Hotelfachschule in der Slowakei. Die größte ausländische Gruppe unter den Mitarbeitern sind Franzosen. Beim Hotel Krønāsår kommt etwa ein Viertel aus dem Nachbarland, bei der Wasserwelt sogar rund die Hälfte. Ein Grund dafür ist eine Qualifizierungsmaßnahme von Europa-Park und französischer Arbeitsagentur: Ein halbes Jahr lang wurden 40 arbeitslose Franzosen zu Hilfskellnern, -köchen oder Barmixern ausgebildet und erhielten im Gegenzug einen festen Arbeitsvertrag. Im März war der Europa-Park massiv von der Coronapandemie betroffen: Die Wasserwelt wurde geschlossen, die Parkeröffnung verschoben, und rund 2.000 Mitarbeiter wurden in Kurzarbeit geschickt. **mae**

Kleine Unternehmen Contempo

FREIBURG. Wer gut schläft fühlt sich wohl, kann sich konzentrieren, ist zufrieden und damit auch motiviert und leistungsfähig. „Schlaf nimmt so viel Zeit ein, dennoch geht man nicht so aufmerksam damit um“, sagt Contempo-Geschäftsführer Harald Koch. Weil guter Schlaf unmittelbar die sogenannte Employability, also die Arbeitsfähigkeit fördert, hat Contempo zusammen mit zwei Krankenkassen das Projekt „Gesunder Schlaf“ organisiert. Dabei wurden die rund ein Dutzend Büromitarbeiter während eines Jahres von Profis zum Thema Schlaf gecoacht. Dieses eher ungewöhnliche betriebliche Gesundheitsmanagement hat dem Freiburger Personaldienstleister nun außer ausgeschlafenen Mitarbeitern auch einen Jobmotor beschert.

Harald Koch und Andreas Schubert haben die Contempo Personal GmbH vor 20 Jahren gegründet. Sie hatten zuvor bei einer bundesweit tätigen Zeitarbeitsfirma gearbeitet und sich gedacht: Das können wir auch selbst. Der Erfolg gibt ihnen recht. Contempo ist stetig gewachsen, der Umsatz lag 2019 bei rund 5,8 Millionen Euro. Das Unternehmen beschäftigt aktuell rund 160 Zeitarbeitnehmer, vom Jobber bis zum Facharbeiter, die bei Kunden aus Handwerk und Industrie im südlichen Baden-Württemberg im Einsatz sind. Mit ihrer Contempo Consulting GmbH suchen Schubert und Koch zudem die richtigen Fach- und Führungskräfte und bieten diverse Dienstleistungen an, beispielsweise Lohnabrechnungen, Personalmanagement oder -marketing. Hier sehen die beiden Wachstumspotenzial, denn der Boom in der Zeitarbeit sei vorbei. Sie helfen auch Unternehmen, ihre Onlinestellenanzeigen sichtbarer zu machen, und sie haben ein begleitendes Tool für die Rekrutierung entwickelt. **kat**

Finden & Binden

Ausgeschlafen: die Gründer und Inhaber von Contempo Andreas Schubert (links) und Harald Koch.





Von der Schreinerei zum Industriebetrieb: die Moser GmbH in Haslach.

Mittlere Unternehmen Moser

HASLACH. Im Kinzigtal herrschte 2019 beinahe Vollbeschäftigung, da mussten vor allem kleinere Unternehmen kreativ bei der Rekrutierung sein. Der Moser GmbH aus Haslach ist dies sehr gut gelungen. Die Schreinerei, die inzwischen zu einem Industriebetrieb mit rund 130 Mitarbeitern gewachsen ist, engagiert sich vielfältig – vom jährlichen Mitarbeitergespräch, in dem es um Stärken, Potenziale, Wünsche und Ziele der Beschäftigten geht, über die Kooperation mit einem Fitnessstudio vor Ort, um die Mitarbeiter gesund zu halten, bis zu verschiedenen Aktivitäten rund um die Ausbildung wie Girls’ Day, Schulpartnerschaften, Ausbildungstag oder Bewerbertraining. Damit sorgt Moser für zufriedene Mitarbeiter, die gerne im Betrieb bleiben, und findet ausreichend Nachwuchs, um weiter wachsen zu können. Der Umsatz ist in den vergangenen Jahren auf dreizehn Millionen Euro gestiegen, und Moser hat sich entsprechend aufgestellt. „Personalarbeit und Prozessoptimierung sind immer wichtiger geworden“, sagt Sarah Griesbaum (33), die seit knapp einem Jahr Teil der jetzt dreiköpfigen Geschäftsführung ist – zusammen mit ihrem Vater Thomas Moser (65) und Florian Wölflle (seit 2001 in der Position). Damit ist der Übergang zur dritten Generation gesichert. Moser ist in drei Geschäftsfeldern aktiv: dem klassischen Fenster- und Türenbau, dem Innenausbau sowie mit Mineralwerkstoffen. Diese aus Aluminiumhydroxid gepressten Platten lassen sich thermisch verformen, beispielsweise zu Waschtischen oder Thekenelementen. Moser ist einer der führenden Verarbeiter von Mineralwerkstoffen in Deutschland und fertigt auch für andere Schreinereien. Neben Privatleuten zählen unter anderem Arztpraxen, Geschäfte oder Messebauer zu den Kunden. Die Haslacher Schreinerei ist auch international tätig: Während eines zwölfjährigen Joint Ventures hat sie einem chinesischen Unternehmen gezeigt, wie man Holzfenster industriell fertigt. **kat**



Große Unternehmen Zahoransky

TODTNAU. Etwa jede zweite Bürste, die es weltweit gibt, wurde auf einer Maschine der Zahoransky AG aus Todtnau produziert. Das 1902 gegründete Familienunternehmen ist ein klassischer „Hidden Champion“. Die Kunden reichen von kleinen Bürstenherstellern in der Region – in Todtnau liegt der Ursprung der Bürstenindustrie – bis hin zu weltweit agierenden Konzernen wie die Zahnbürstenhersteller Oral-B und Philips. Weltweit beschäftigt Zahoransky rund 900 Mitarbeiter. 511 von ihnen (darunter 52 Azubis) arbeiten an den Maschinenbaustandorten in Todtnau und Freiburg.

Die wichtigsten Instrumente für Zahoransky, Mitarbeiter zu finden sind flexible Arbeitszeiten, Praktikumsplätze, Betriebsbesichtigungen und Infoveranstaltungen – dazu zählen seit Neuestem auch die Robotertage für Schüler – sowie, ebenfalls erst seit Kurzem, Mitarbeiterempfehlungen. Um Mitarbeiter zu binden, setzt man bei Zahoransky in erster Linie auf flexible Arbeitszeiten, Teilzeitmodelle, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Führen in Teilzeit, wie Lilliana Corona, Leiterin des Bereichs Personalmanagement, erklärt. Mit Führen in Teilzeit solle das Know-how von Mitarbeiterinnen mit Kindern besser genutzt, die Gleichberechtigung gefördert und ein Stück weit dem Fachkräftemangel begegnet werden. Vergangenes Jahr bot Zahoransky zum ersten Mal eine einwöchige Ferienbetreuung für die Kinder von Mitarbeitern an. Das Angebot kam so gut an, dass es dieses Jahr wiederholt werden soll. Insgesamt, so betont Lilliana Corona, lege man Wert auf eine familiäre Unternehmenskultur sowie auf die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter. **mae**



Blick in die Produktion von Zahoransky.

Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau

Dynamische Zuwächse

FREIBURG. Das Geschäft der Sparkasse Freiburg-Nördlicher Breisgau ist im vergangenen Jahr auf allen Ebenen sehr erfolgreich verlaufen. Darauf wies der Vorstandsvorsitzende Marcel Thimm Anfang März bei einem Pressegespräch hin. Die Bilanzsumme hat sich um 5,4 Prozent auf 6,835 Milliarden Euro erhöht. Sowohl das Kredit- als auch das Einlagengeschäft entwickelten sich überdurchschnittlich. Der Bestand an Kundenkrediten erhöhte sich um 4,9 Prozent auf 5,128 Milliarden Euro. Über 75 Prozent der Bilanzsumme entfallen auf das Kreditgeschäft mit regionalen Kunden. (Zum Vergleich: Das gesamte deutsche Kreditgewerbe liegt bei 48 Prozent.) An neuen Krediten wurden 1,191 Milliarden Euro (Vorjahr 1,209 Milliarden Euro) zugesagt. Dabei stiegen die Zusagen bei Baufinanzierungen mit 14,1 Prozent (das entsprach 45 Millionen Euro) kräftig. Zwei Drittel des gesamten Neukreditvolumens entfielen auf gewerbliche Finanzierungen (ohne Wohnungsbaudarlehen).

Den stärksten Zuwachs seit 25 Jahren erlebte die Sparkasse bei den bilanziellen Kundeneinlagen. Sie stiegen um 8,1 Prozent auf 5,116 Milliarden Euro. Aufgrund dieses sehr hohen Zuflusses wird die Sparkasse angesichts der Negativzinsen, die die Banken bei der Europäischen Zentralbank zu bezahlen haben (derzeit 0,5 Prozent), nicht mehr nur für Geschäftskunden ab Einlagen von 500.000 Euro ein Verwahrungsentgelt verlangen, sondern auch für Privatkunden. Ab welcher Summe, ab wann und in welcher Höhe war bei Redaktionsschluss noch nicht bekannt.

Mehr und mehr Kunden gehen jedoch auch in Wertpapieranlagen. Der Bestand an Kundenwertpapieren erhöhte sich im vergangenen Jahr um 10,1 Prozent auf rund zwei Milliarden Euro. Die Ertragssituation der Sparkasse stellt sich nach wie vor gut dar. Die Summe

der Erträge lag bei 164 Millionen Euro (Vorjahr 163 Millionen) und setzte sich aus dem Zinsüberschuss von 109 Millionen Euro (111 Millionen Euro) und dem Provisionsergebnis von 55 Millionen Euro (52 Millionen Euro) zusammen. Der Aufwand stieg um eine Million Euro auf 99 Millionen Euro. Das operative Ergebnis vor Bewertung lag bei 65 Millionen (unverändert), das Ergebnis vor Steuern bei 24 Millionen Euro (22 Millionen Euro). An Steuern aus dem Gewinn bezahlt die Sparkasse 17 Millionen Euro, der Jahresüberschuss belief sich auf sieben Millionen Euro und wurde dem Eigenkapital zugewiesen, das sich nunmehr auf 335 Millionen Euro beläuft. In ihren unverändert 47 Geschäftsstellen beschäftigt die Sparkasse 1.051 Mitarbeiter (neun weniger als im Vorjahr), darunter 58 Auszubildende.

Eine Besonderheit der Sparkasse ist ihre hundertprozentige Tochter Dietenbach GmbH und Co. KG. Diese Firma wurde 2018 gegründet, um im Rahmen des mit der Stadt konzipierten „Konsensmodells Dietenbach“ die städtebauliche Entwicklungsmaßnahme Dietenbach umzusetzen. Schwerpunkt der Arbeit ist der Erwerb der 413 privaten Grundstücke (circa 80 Hektar) im zukünftigen Baugebiet Dietenbach (insgesamt 130 Hektar) mittels optionaler Kaufverträge. Dies ist eine wesentliche Basis, um das neue Stadtgebiet Dietenbach, das circa 16.000 Einwohnern Wohnmöglichkeiten bieten soll, zu realisieren. Die Gesellschaft hat bis Ende Februar für 322 Flurstücke mit den Eigentümern Verträge geschlossen, für weitere 38 Flurstücke waren verbindliche Notartermine im März beantragt. Bis Ende des Jahres 2020, so die Sparkassentochtergesellschaft, sollten Optionsverträge für circa 75 Hektar protokolliert sein. Lediglich für einen Hektar wurde bislang keine Mitwirkungsbereitschaft signalisiert. **upl**



Kreissparkasse Rottweil

„Ganz einfach gut“

ROTTWEIL. Die Kreissparkasse Rottweil, vor über 163 Jahren gegründet, kann nach Worten ihres Vorstandsvorsitzenden Matthäus Reiser auf „ein ganz einfach gutes“ Geschäftsjahr 2019 zurückblicken. Erstmals in ihrer Geschichte hat sie eine Bilanzsumme von über drei Milliarden Euro (exakt 3,024 Milliarden Euro) erreicht, das waren 5,4 Prozent mehr als 2018. Dabei stiegen die Einlagen um 6,6 Prozent auf 2,251 Milliarden Euro. Das habe, so der Vorstandsvorsitzende Matthäus Reiser, einen „bittersüßen Beigeschmack“, da die Einlagen inzwischen zu einem Kostenfaktor geworden seien.

Dennoch wolle man keine Negativzinsen auf Spargelder von Privatkunden erheben. „Wir sind keine Entreicherungs- sondern eine Sparkasse“, so der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Roland Eckhardt. Die Nullzinspolitik der EZB habe jedoch erfreulicherweise auch zu einer erhöhten Nachfrage nach Wertpapieren geführt. Der

Wert der Depotkonten der Kunden stieg um zwölf Prozent auf 647 Millionen Euro zum Jahresende. Das Kreditgeschäft verzeichnete einen Zuwachs von 4,9 Prozent auf 1,747 Milliarden Euro. 427 Millionen Euro wurden neu verliehen (plus sieben Prozent). Der Zuwachs stammt vor allem aus Unternehmenskreditkrediten. Das Verbundgeschäft entwickelte sich ebenfalls gut: Das Bausparvolumen belief sich auf 68 Millionen Euro, das Abschlussvolumen bei Versicherungen auf 22 Millionen Euro und der Absatz an Deka-Wertpapieren auf 74,9 Millionen. Das Betriebsergebnis vor Bewertung lag bei 23,4 Millionen Euro (Vorjahr 23,9 Millionen Euro), was Reiser als „ordentlich“ bezeichnete. Die Kernkapitalquote liegt bei 18,1 Prozent (Vorjahr 18,0 Prozent) und die Gesamtkapitalquote bei 19 Prozent (18,9 Prozent). In ihrer Hauptstelle und 30 Geschäftsstellen (dazu kommen sieben SB-Stellen) beschäftigt die Sparkasse 465 (462) Mitarbeiter, darunter 46 Auszubildende. **orn**



Volksbank Rhein-Wehra Gut behauptet

BAD SÄCKINGEN. Die Volksbank Rhein-Wehra konnte im vergangenen Jahr ihre Bilanzsummen um neun Prozent auf 1,216 Milliarden Euro erhöhen. Wie der Vorstandsvorsitzende Werner Thomann Ende Februar mitteilte, war Triebkraft dafür einmal mehr das Kreditgeschäft. Sowohl die hohe Nachfrage nach privaten Baufinanzierungen als auch diejenige der regionalen Unternehmer nach Investitionskrediten ließen das bilanzielle Kundenkreditvolumen um zehn Prozent auf 740 Millionen Euro steigen. Die bilanziellen Kundeneinlagen wuchsen um 5,4 Prozent auf 814 Millionen Euro. Auch die Geschäfte mit Bausparverträgen und diversen Fonds der Union entwickelten sich gut, so Thomann. Die Volksbank hat im vergangenen Jahr zwei neue Tochtergesellschaften, die im Immobiliengeschäft tätig sind, gegründet, um mithilfe von deren Erträgen das unter Druck geratene Zinsgeschäft zu stabilisieren. Der Rohertrag der Bank (Zinsergebnis plus Provisionsergebnis) nahm im vergangenen Jahr kräftig um zwölf Prozent auf 23,1 Millionen Euro zu. In Rheinfelden wird die Bank im Sommer ihre Geschäftsstelle in das neue Hochrheincenter HCRII verlagern. Das Geschäftsgebiet des Instituts erstreckt sich von Rheinfelden im Westen über Wehr, Bad Säckingen, Rickenbach und Laufenburg bis nach Dogern. Nach Norden reicht es bis Bernau. In den sieben Filialen sind über 130 Mitarbeiter beschäftigt. **orn**

Volksbank Konstanz Wachstum fortgesetzt

KONSTANZ. Die Vorstände der Bank, Martin Schuhmacher (45) und Werner Haun (62), blickten Anfang März bei einem Pressegespräch auf ein erfolgreiches Jahr 2019 zurück. Die Bilanzsumme stieg um 6,31 Prozent auf 1,314 Milliarden Euro, wozu insbesondere das Kreditgeschäft beitrug. Es wuchs um 7,82 Prozent auf 1,175 Milliarden Euro, worin sich „sowohl die Investitionsfreude der heimischen Wirtschaft als auch das anhaltend starke Interesse an Wohneigentum widerspiegelten“, so Schuhmacher. Um die Kreditnachfrage weiterhin bedienen zu können, wurden die Rücklagen um 9,7 Millionen Euro aufgestockt. Das bilanzielle Eigenkapital erhöhte sich damit auf knapp 134 Millionen Euro. Die bilanziellen Kundeneinlagen stiegen um 4,87 Prozent auf 905 Millionen Euro, Verwahrentgelt auf Guthaben von Privaten erhebt die Volksbank nach wie vor nicht, Firmen haben einen Freibetrag von 500.000 Euro.

Ihren Zinsüberschuss konnte die Volksbank dank des guten Kreditgeschäfts auf 22,4 Millionen Euro (Vorjahr 21,5 Millionen Euro) erhöhen, auch der Provisionsüberschuss stieg, und zwar auf 10,9 Millionen Euro (10,3 Millionen Euro). Der Rohertrag hat sich auf 33,3 Millionen Euro (31,8 Millionen Euro) belaufen. Die Personal- und Sachaufwendungen stiegen leicht auf 19,7 Millionen Euro (19,3 Millionen Euro). Der Jahresüberschuss belief sich auf etwas mehr als zwei Millionen Euro, in die Ergebnismrücklagen wurden 1,1 Millionen Euro eingestellt, der Bilanzgewinn beläuft sich auf knapp eine Million Euro. Vier Prozent Dividende auf die Geschäftsguthaben sollen ausgeschüttet werden. In ihren 15 Filialen (davon zwei SB-Stellen) und der Hauptstelle beschäftigt die Volksbank 210 Mitarbeiter, darunter 19 Auszubildende. (Siehe auch Seite 10). **upl**

Bild: K.-U. Häbeler - stock.adobe

Gentner investiert in Erweiterungsbau Fläche verdoppelt

TUTTLINGEN. Die Axel Gentner GmbH hat Ende 2019 einen rund 1.800 Quadratmeter großen Erweiterungsbau am Firmensitz im Tuttlinger Gewerbegebiet Gänsäcker in Betrieb genommen. Damit hat sich die Produktions- und Logistikfläche des Herstellers von Dreh- und Frästeilen fast verdoppelt. Der Neubau hat inklusive Maschinen rund drei Millionen Euro gekostet. Er schließt direkt ans Bestandsgebäude an und optimiert damit den Warenfluss, denn zentrale Abteilungen wurden in die Mitte der zwei Hallen platziert, erklärt Geschäftsführer Peter Gentner.

Der Wirtschaftsingenieur ist genauso alt wie das Unternehmen, nämlich 40 Jahre. Sein Vater Axel Gentner hat die GmbH 1979 gegründet. Sie fertigt einbaufertige gedrehte und gefräste Teile aus Edelstählen, Titan und höherwertigen Kunststoffen, beispielsweise Einzelteile für Endoskope oder chirurgische Instrumente. Die meisten Kunden von Gentner kommen aus der Medizintechnik, andere aus der Feinmechanik und dem Maschinenbau. Auf der Referenzliste stehen viele Tuttlinger Medizintechnikspezialisten ebenso wie Unternehmen aus anderen Teilen Deutschlands und Europas. Der Exportanteil liegt bei rund zehn Prozent. Gentner ist auf besondere Materialien und Geometrien sowie mittelgroße und kleine Stückzahlen spezialisiert. „Wir bieten Lösungen, die der Kunde selbst nicht fertigt“, sagt Peter Gentner. Er ist 2008 in den väterlichen Betrieb eingestiegen und hat 2010 die Geschäftsleitung übernommen. Seither ist der Umsatz kontinuierlich um rund fünf Prozent pro Jahr gestiegen auf 7,5 Millionen Euro 2019. Rund 70 Mitarbeiter beschäftigt das Unternehmen mittlerweile.

Das Wachstum der vergangenen Jahre war denn auch der Grund für die Erweiterung. Zudem soll der Neubau natürlich weiteres Wachstum ermöglichen. Zwischen fünf und acht Prozent Plus plant Peter Gentner, wenn gleich der Mangel an Facharbeitern mitunter größere Sprünge bremse. Aktuell beschäftigt zudem die ab Ende Mai geltende Medizinprodukteverordnung das Unternehmen. Für deren Umsetzung sind neue Zertifizierungen nötig, Abläufe und Dokumentationen müssen dauerhaft angepasst werden. Das kostet laut Peter Gentner Zeit und Geld.

In der neuen Fertigungshalle: Geschäftsführer Peter Gentner (rechts) mit Projekt-ingenieur Timo Bausert.



KLS Martin Group

Erstmals mehr als 300 Millionen Euro Umsatz

TUTTLINGEN. Das familiengeführte Medizintechnikunternehmen KLS Martin Group erhöhte im vergangenen Jahr seinen Umsatz um knapp zehn Prozent auf erstmals 300 Millionen Euro. Wie es in einer Pressemeldung heißt, ist die Firma durch das Nutzen der vorhandenen Stärken in den Bereichen Implantate und Elektromedizin überproportional und profitabel gewachsen. Zum Produktspektrum gehören außerdem chirurgische Laser, Sterilisationscontainer, Operationsleuchten sowie über 16.000 chirurgische Instrumente. 90 Prozent des Umsatzes werden im Ausland - konkret in über 140 Ländern - erzielt. Tochter- und Partnerunternehmen gibt es in den USA, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Japan, Australien, Brasilien, Mexiko, Malaysia, China

und in Indien. In Russland und Dubai unterhält die Firma Repräsentanzen. Produziert wird in Mühlheim, Freiburg, Tuttlingen und Penang. Wachstumstreiber war 2019 vor allem der US-amerikanische Markt. Im vergangenen Herbst ist dort ein neues Schulungszentrum - „KLS Martin World North America“ - in Jacksonville eingeweiht worden. Dort finden Kurse und Workshops für Ärzte und OP-Personal statt. In Mühlheim soll im Sommer das neue, 5.300 Quadratmeter große Produktionsgebäude „Gebäude 70“ bezogen werden. Verteilt auf drei Ebenen ist es für die Produktion und Konstruktion von Implantaten und Biomaterialien vorgesehen. Es soll Platz für etwa 150 Mitarbeiter bieten und erfordert Investitionen von 13 Millionen Euro.

upl



Das Produktions- und Bürogebäude von Wössner im Gewerbegebiet Haltingen.

Wössner produziert Motorenteile, die es sonst nicht mehr gibt Für Motorräder, Autos und Schneemobile

WEIL AM RHEIN. Dort, wo er vor mehr als 50 Jahren Kartoffeln gehackt hat, blickt Eckart Wössner jetzt von seinem Schreibtisch aus über die B 3 auf die Weinberge von Haltingen. Vor gut zwei Jahren hat seine Wössner GmbH den Neubau am Rande des zu Weil am Rhein gehörenden Gewerbegebiets bezogen und damit einen vorläufigen Höhepunkt der mehr als 40-jährigen Firmengeschichte erreicht. Darauf ist Wössner stolz. „Wir sind ein ganz typisches Familienunternehmen“, sagt er: „Gewachsen nur aus eigener Kraft.“

Eckart Wössner, gelernter Maschinenschlosser sowie begeisterter Motorradschrauber und -rennfahrer, startete 1979 mit gerade einmal 24 Jahren in die Selbstständigkeit – anfangs nebenher, dann halbtags, schließlich Vollzeit und bald mit der Unterstützung seiner Frau Helga. Sie verkauften Motorenteile, betrieben eine Werkstatt und übernahmen für einen US-amerikanischen Kolbenhersteller die Deutschlandvertretung. Als ihre Zufriedenheit mit den amerikanischen Produkten sank, beschlossen die Wössners Ende der 1990er-Jahre, selbst Kolben herzustellen.

Diese Entscheidung war wegweisend. Seither hat sich das Unternehmen beachtlich entwickelt und ist in den zurückliegenden zehn Jahren zu einer internationalen Firmengruppe gewachsen. Sohn Tobias, der 2006 ins Unternehmen eingestiegen ist und sich seit vergangenem Jahr Anteile und Geschäftsführung mit seinen Eltern teilt, hat die Expansion vorangetrieben. Unter dem Dach der Wössner Holding befinden sich heute außer dem deutschen Stammhaus sechs ausländische Standorte. Den Anfang machte 2006 die Vertriebsniederlassung in Kalifornien. 2009 übernahm Wössner ein insolventes italienisches Schmiedewerk, von dem man die Rohlinge bezogen hatte. Bald kam eine Niederlas-

sung in Italien hinzu, eine zweite in den USA sowie eine in Taiwan. Und vor Kurzem hat Wössner sich aufgrund des Brexits entschieden, einen eigenen Standort im Vereinigten Königreich, das ein großer und guter Markt für das Unternehmen ist, zu betreiben. Insgesamt beschäftigt die Gruppe derzeit rund 140 Mitarbeiter. In Haltingen arbeiten Techniker, Ingenieure, Meister und Facharbeiter, aber auch Angelernte. Der Exportanteil liegt bei circa 80 Prozent.

Die Wössners schauen sehr zuversichtlich auf die Zukunft. Sie sorgen sich nicht, dass die Kolben, die sie produzieren und mit denen sie etwa 95 Prozent des Umsatzes erzielen, ausschließlich für Verbrennungsmotoren geeignet sind. Schließlich beliefern sie keine Erstausrüster, sondern Händler und Importeure, die die Teile wiederum in erster Linie an Werkstätten verkaufen. Wössner-Kolben dienen meist zu Reparaturzwecken, und repariert werden Verbrenner noch lange, schließlich gibt es weltweit mehrere Milliarden davon. Vor allem für Motorräder, Autos und Schneemobile fertigen die Südbadener Teile. „Wir machen vieles, das es sonst nicht mehr gibt“, erklärt der Seniorchef. Die Stückzahlen pro Produkt sind entsprechend klein und starten bei Losgröße 1, beispielsweise für die Restauration alter Autos, wofür mitunter hohe Summen ausgegeben werden.

So ist denn auch der neue, 4.700 Quadratmeter große Firmensitz, der rund sieben Millionen Euro gekostet hat, auf weiteres Wachstum ausgelegt. Ideen gibt es schon, es ist beispielsweise eine Niederlassung in Brasilien in Planung. Helga und Eckart Wössner indes wollen jetzt, da das Unternehmen räumlich und organisatorisch so gut aufgestellt ist, etwas weniger arbeiten und sich peu à peu zurückziehen. **kat**



Zwei der Becken im Rheinhafen Kehl, rechts oben der Rhein.

Hafen Kehl

Mehr Wasser, mehr Umschlag

KEHL. Wie die Hafenverwaltung Kehl mitteilt, ist aufgrund guter Fahrwasserverhältnisse des Rheins der wasserseitige Güterumschlag im vergangenen Jahr um 8,2 Prozent auf 4,28 Millionen Tonnen gestiegen. Die Bahntransporte, die im Jahr 2018 noch um über acht Prozent zugelegt hatten, mäßigten sich hingegen um sieben Prozent auf 2,34 Millionen Tonnen. Sie hatten 2018 quasi als Ausgleich für den wegen schlechter Rheinwasserverhältnisse rückgängigen wasserseitigen

Umschlag gesorgt. Die Summe der Transportvolumina von Schiff und Bahn lag 2019 bei 6,62 Mil-

lionen Tonnen, das waren 2,3 Prozent mehr als 2018. Auch die anderen deutschen Oberrheinhäfen erhöhten ihre wasserseitigen Güterumschläge deutlich, ebenfalls Kehls französischer Nachbarhafen Straßburg und die Häfen am Neckar.

Vom wasserseitigen Umschlag entfielen 65 Prozent auf Eisen- und Stahlwaren und 9,6 Prozent auf Mineralölprodukte sowie 9,1 Prozent auf Baustoffe. Solche Stoffe (vor allem Kieswerkprodukte und Schlacke) nahmen um fast 90 Prozent zu, Mineralölprodukte um über 40 Prozent.

In Kehl wurden 3.536 Schiffe registriert (66 Prozent davon Niederländer). Das waren zwar 84 weniger als 2018, die durchschnittliche Lademenge pro Schiff stieg jedoch aufgrund der verbesserten Fahrwasserverhältnisse um 27 Prozent auf 1.211 Tonnen.

Die Beschäftigung im Hafen blieb weiter auf hohem Niveau: 4.513 besetzte Arbeitsplätze wurden registriert, nahezu genauso viele wie 2018. Die meisten Beschäftigten sind in Industrieunternehmen tätig (3.122), danach folgen Spedition, Schifffahrt und Umschlag (590 Arbeitsplätze), Gewerbebetriebe (558) sowie Dienststellen (243). Der Anteil der Grenzgänger unter allen Mitarbeitern lag bei 18,6 Prozent.

Im laufenden Jahr will die Hafenverwaltung 4,3 Millionen Euro in Schienen-, Kaimauer- sowie Krananlagen investieren. **upl**

Sutter Medizintechnik

20 Millionen Euro für eine neue Fabrik

FREIBURG/EMMENDINGEN. Das Freiburger Medizintechnikunternehmen Sutter, das in diesem Jahr sein 50-jähriges Firmenjubiläum feiert, hat mit dem Bau eines neuen Firmengebäudes in Emmendingen begonnen. Auf einer Grundstücksfläche von 17.000 Quadratmetern entsteht ein 9.000 Quadratmeter großes Gebäude, das genügend Raum für bis zu 200 Mitarbeiter bietet. Wie der geschäftsführende Gesellschafter Bert Sutter (52) beim Spatenstich mitteilte wird die Investitionssumme zwischen 19 und 20 Millionen Euro liegen. Der Bau soll nahezu völlig CO₂-neutral betrieben werden und ist unter ökologischen Nachhaltigkeitsgesichtspunkten geplant worden. So wird er im KfW 55-Standard ausgeführt und mit eigenem Solarstrom und zugekauftem Ökostrom betrieben werden. Für Emmendingen hat sich Sutter entschieden, da in Freiburg kein geeignetes Grundstück gefunden werden konnte. Sutter Medizintechnik ist von Hermann Sutter, dem Vater von Bert Sutter, zusammen mit einem Partner 1970 gegründet worden. Seit 1985 gehört die Firma der Familie Sutter allein. Bert Sutter stieg 1995 ein und ist seit 2004 Geschäftsführer. Das Unternehmen zählt zu den Marktführern für Radiofrequenzsysteme und non-stick bipolare Pinzetten für die Präzisionselektrochir-

urgie. Die Geräte werden eingesetzt vor allem in der Hals-Nasen-Ohren-, Mikro- und Neurochirurgie. Da die Strukturen dort sehr fein sind, kommt es auf besonders präzise Geräte an. Sutter hat Niederlassungen in den USA und China und erwirtschaftet 60 Prozent seines Umsatzes im Export. Der Umsatz lag 2019 bei über 15 Millionen Euro. Er hat sich während der vergangenen fünf Jahre um jährlich mehr als 13 Prozent erhöht. Die Firma beschäftigt 120 Mitarbeiter. **upl**

So soll das neue Sutter-Gebäude in Emmendingen aussehen.





Roche Pharma

Bessere Geschäfte dank neuer Produkte

GRENZACH. „2019 war für uns in Deutschland ein sehr erfolgreiches Jahr“, sagte Hagen Pfundner, der Vorstand der Roche Pharma AG in Grenzach-Wyhlen, Anfang März vor der Presse. Im Gegensatz zu den beiden Vorjahren konnte das Unternehmen seinen Absatz im deutschen Markt steigern. Er wuchs um 0,92 Prozent auf 2,703 Milliarden Euro. Die größte der drei Sparten, Pharma, legte diesmal zu, und zwar um 2,4 Prozent auf 1,877 Milliarden Euro. Hagen Pfundner begründete dies mit der erfolgreichen Portfoliotransformation. 41 Prozent des Umsatzes seien mit neuen Produkten, 59 Prozent mit etablierten erwirtschaftet worden.

Roche Pharma hat das Problem, dass drei Patente für sehr erfolgreiche Medikamente für die Krebstherapie auslaufen beziehungsweise ausgelaufen sind, mit denen im Jahr 2016 noch 70 Prozent des gesamten Umsatzes in Deutschland erwirtschaftet wurden. Dieser war 2017 und 2018 etwas zurückgegangen, da günstige Nachahmerpräparate (Generika) auf den Markt gekommen sind.

Im Bereich Diagnostics setzte Roche Pharma vergangenes Jahr 592 Millionen Euro um, das sind 0,7 Prozent mehr als 2018. Um 9,5 Prozent auf 234 Millionen Euro ging dagegen der Absatz in der kleinsten Sparte, Diabetes Care, zurück. „Das traditionelle Geschäft mit Teststreifen muss durch Neues ersetzt werden“, sagte Pfundner. Die Lieferungen der Roche Pharma AG an Konzerngesellschaften – an die Roche Diagnostics GmbH in Mannheim und die Roche Diagnostics GmbH in Penzberg (Bayern) – gingen 2019 um 2,7 Prozent auf 3,943 Milliarden Euro zurück. Das liege dran, dass hohe Lagerbestände in China abgebaut worden seien, so Pfundner.

Dieses Jahr läuft das dritte Patent aus (für das Krebsmedikament Avastin), im Gegenzug erwartet Roche Pharma drei Neuzulassungen und zwei Zulassungser-

weiterungen unter anderem für die Tumorthherapie und seltene Autoimmunerkrankungen. Pfundner geht davon aus, dass Ende des Jahres über die Hälfte des Umsatzes auf neue Produkte entfällt. Der Anspruch sei, 2020 das Umsatzniveau von 2019 zu halten.

Im Februar hat Roche Pharma ein kleines Unternehmen gegründet: die „RoX Health GmbH“ mit Sitz in Berlin. Ziel ist laut Geschäftsführer Robert Schnitzler, der zugleich Mitglied der Geschäftsleitung von Roche Pharma ist, Start-ups zu unterstützen, digitale Gesundheitslösungen auf den Markt zu bringen. Dafür seien Beteiligungen über den weltweit operierenden Roche Venture Fund möglich. Vier Mitarbeiter sind zurzeit beschäftigt, bis Jahresende sollen es zehn sein.

Die Roche Pharma AG selbst beschäftigte in Grenzach-Wyhlen vergangenes Jahr 1.520 Mitarbeiter (2018: 1.507), davon arbeiten zwischen 900 und 1.000 am Standort, die übrigen über Deutschland verteilt. Roche hat in Deutschland, also in Grenzach-Wyhlen, Mannheim und Penzberg, über 16.700 Beschäftigte. In den Standort in Grenzach-Wyhlen, an dem nicht mehr produziert wird, sondern der unter anderem für klinische Studien, Zulassungen, Marketing und Vertrieb zuständig ist, werden über mehrere Jahre verteilt rund 80 Millionen Euro investiert. Davon wurden 2019 etwa 23 Millionen Euro verbaut: in das fünfstöckige Flexible Office Building namens Fritz – der Name erinnert an den Unternehmensgründer Fritz Hoffmann. Statt der Baugrube zur Pressekonferenz im Frühjahr 2019 war nun der Rohbau zu sehen. Ab April folgen Innenausbau und Fassadengestaltung. Im zweiten Quartal 2021, wenn das 125. Jubiläum des Standortes gefeiert wird, soll das Gebäude eingeweiht werden. 50 bis 60 Millionen Euro sind dafür veranschlagt, 20 bis 30 für eine Energiezentrale und die neue sowie zugleich grüne Gestaltung des Firmencampus‘.

mae

Zwischen den bestehenden Gebäuden wird zurzeit das neue, flexible Bürogebäude namens „Fritz“ auf dem Roche-Campus in Grenzach gebaut. Der Rohbau steht. Diese Visualisierung zeigt, wie es einmal aussehen soll.

KURZ NOTIERT

Die Schramberger **Syntura GmbH & Co. KG** hat im März ihr Portfolio erweitert und im Gewerbepark „H.A.U. 24“ in Schramberg das Virtual-Reality-Erlebniscenter „VRitz“ eröffnet. Das Unternehmen, das dieses Jahr zwanzigjähriges Bestehen feiert, betreibt zudem den Teamhochseilgarten in Schramberg-Sulgen und die Hirschgrund Zipline-Area bei Schiltach. Neben dem Gründer und Geschäftsführer Georg Stefanovic sind vier feste Mitarbeiter und – an den drei Erlebnisorten – rund 50 Honorarkräfte beschäftigt. Stefanovic hat das Unternehmen im Jahr 2000 unter dem Namen Felsduell gegründet.

Zwei Unternehmen aus Südbaden haben den „Seafood Star“ erhalten: Die 2018 in der Freiburger Altstadt eröffnete **Fischerei Schwab** gewann die als Oscar der Fischbranche geltende Auszeichnung in der Kategorie „Bestes stationären Fischfachgeschäft“, **Hiebers Frische Center** in Bad Krozingen in der Kategorie „Beste Fischtheke im Lebensmitteleinzelhandel über 2.000 Quadratmeter“. Die Fachzeitschrift „Fischmagazin“ vergibt den Seafood Star seit 2008 jährlich an Unternehmen mit Vorbildcharakter, deren Ideen und Kreativität herausragend sind.

Die **IEF-Werner GmbH** aus Furtwangen feiert ihr 40-jähriges Bestehen. Robert Werner gründete 1980 ein Ingenieurbüro und ging bald von der reinen Planung und Konstruktion zum Sondermaschinenbau über. Er ließ zunächst extern produzieren, ab 1983 in der eigenen Werkstatt und ab 1989 im neuen, 2.000 Quadratmeter großen Firmengebäude. Das Unternehmen wuchs stetig, musste bald anbauen und gründete 2001 ein Servicezentrum in Norddeutschland. Heute zählt sich IEF zu den international führenden Unternehmen mit Automatisierungs- und Handhabungslösungen. In Furtwangen entstehen Servopressen (Bild unten), Palettierer, Radmessmaschinen oder Transportsysteme für Kunden aus der Medizin-, Elektro- und Feinwerktechnik sowie der Automobil-, Halbleiter- und Uhrenindustrie. IEF wird von Stefan Deck und Manfred Meyer geleitet, die Beteiligungsgesellschaft Inuds AG ist vollständiger Eigentümer. Das Unternehmen beschäftigt aktuell rund 170 Mitarbeiter.



Die Power-to-Gas-Anlage von Energiedienst neben dem Kraftwerk Wyhlen.



Energiedienst

Klimaneutralität erreicht

LAUFENBURG/RHEINFELDEN. Der vorwiegend am Hochrhein und im Wallis tätige deutsch-schweizerische Energieversorger und Netzbetreiber Energiedienst hat im vergangenen Jahr 8,4 Milliarden Kilowattstunden Strom abgesetzt, 0,8 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Nettoerlöse (Umsatz) stiegen um 5,1 Prozent auf 942 Millionen Euro. Der Anstieg war nach Worten des Geschäftsleitungsvorsitzenden Jörg Reichert auf die gute Wasserführung sowohl des Hochrheins als auch der Flüsse im Wallis sowie die gestiegenen Großhandelspreise zurückzuführen. In den 53 eigenen und teileigenen Kraftwerken, darunter vor allem den großen Laufwasserkraftwerken am Hochrhein, wurden rund 3,1 Milliarden Kilowattstunden Strom produziert.

Das um nichtoperative Effekte bereinigte Ergebnis vor Zinsen und Steuern (das sogenannte adjusted Ebit) lag bei 41 Millionen Euro, 13 Millionen Euro mehr als im Vorjahr. Allerdings mussten die Pensionsrückstellungen für die Personalvorsorge in Deutschland stark erhöht werden, so dass das Ebit vor Bereinigungen mit minus 4,6 Millionen Euro negativ ausfiel. Der Jahresgewinn belief sich auf knapp zehn Millionen Euro (Vorjahr 13 Millionen Euro), das Eigenkapital ging um rund zwölf Millionen Euro auf 696 Millionen Euro zurück, die Eigenkapitalquote beläuft sich auf 48,6 Prozent (51,6 Prozent), das Nettofinanzguthaben auf 119 Millionen Euro (133 Millionen Euro). Die Dividende soll unverändert 0,75 Franken je Aktie betragen. Die Investitionen haben sich auf 52,5 Millionen Euro belaufen und gingen vorwiegend ins Netz sowie verschiedene Kraftwerke. Unter anderem wurde in den vergangenen drei Jahren das Kraftwerk Gere im Wallis gebaut (Gesamtinvestition von 36 Millionen Franken) und in Döggingen wurden im vergangenen Jahr rund 1,5 Millionen Euro in die erste Photovoltaikfreiflächenanlage von Energiedienst investiert. Photovoltaikanlagen baut Energiedienst auch für seine Kunden, 2019 waren es über 300 in Deutschland. In der Schweiz wurden bislang 400 Anlagen verkauft.

Neben dem Kraftwerk Wyhlen ist eine Power-to-Gas-Anlage eröffnet worden, die Wasserstoff produziert. Sie hat 4,6 Millionen Euro gekostet. Mit der Produktion aus dieser zukunftsgerichteten Anlage können beispielsweise entsprechend ausgerüstete Lokomotiven oder Lkw betrieben werden. Außerdem hat Energiedienst 30 neue Blockheizkraftanlagen in Baden-Württemberg installiert, betreut nun 400 solcher Kraftwerke und beliefert 13 Wärmenetze. Darüber hinaus verfügt das Unternehmen inzwischen über 160 Ladestationen und E-Autos in Südbaden und im Wallis. Mit kundennahen Energielösungen, systemrelevanter Infrastruktur und einer erneuerbaren Erzeugungsinfrastruktur will Energiedienst weiter wachsen. Im vergangenen Jahr, so führte Reichert aus, war das Unternehmen einer der ersten integrierten Energieversorger in Deutschland und der Schweiz, die klimaneutral gearbeitet haben. Das Personal blieb mit 1.000 Mitarbeitern auf Vorjahresniveau.

orn

Fritsch Elektronik

Im Jubiläumsjahr Nachfolge gesichert

ACHERN. Die Fritsch Elektronik GmbH in Achern, ein Fertigungsdienstleister für elektronische Komponenten, hat im Jahr des 50-jährigen Bestehens die Unternehmensnachfolge gesichert. Jost Baumgärtner (58) und Matthias Sester (59) haben zum 1. Oktober 2019 im Rahmen eines Management-Buy-outs die Geschäftsanteile von Ulrike Fritsch und Andrea Fritsch-Eichmann, den Töchtern des Firmengründers Willi Fritsch, übernommen. Dafür haben sie die Fritsch Elektronik Besitz GmbH gegründet, der nun auch das Werksgebäude gehört. Matthias Sester führt bereits seit zehn Jahren die Geschäfte des Unternehmens und fungiert nun als geschäftsführender Gesellschafter.

Fritsch Elektronik ist Dienstleister für die Elektronikindustrie und darauf spezialisiert, Bauteile hochpräzise auf Leiterplatten zu fixieren. Der Schwerpunkt liegt auf mittleren bis großen Chargen, aber auch Prototypen werden gefertigt. Die Kunden sind weltweit agierende Unternehmen aus den Bereichen Industrie, Medizin, Haus- und Sicherheitstechnik und kommen aus ganz Deutschland.

Der Ursprung liegt im Jahr 1969, als Willi Fritsch das Unternehmen in der Alten Schule in Achern-Önsbach gründete. Die Firma ist seitdem kontinuierlich gewachsen: 1979 entstand eine zweite Fertigungshalle in der Gewerbestraße 37 in Önsbach. Hier, wo das Unternehmen nach wie vor seinen Sitz hat, wurden 1984 beide Standorte zusammengeführt. Das Werk wurde weiter ausgebaut, sodass Fritsch Elektronik seit dem Jahr 2001

über eine Fertigungsfläche von 5.000 Quadratmetern verfügt. Im Laufe der 50-jährigen Geschichte wurden über 16 Milliarden Teile verbaut. Heute sind 120 Mitarbeiter beschäftigt. 2019 wurden 18,9 Millionen Euro umgesetzt, im Vorjahr waren es 16,9 Millionen Euro. Die neuen Gesellschafter streben erneutes Wachstum an und wollen „die Prozesstiefe weiter vorantreiben“, so Baumgärtner. Mit der reinen Leiterplattenbestückung sei es nicht mehr getan, daher wolle man den Kunden mehr noch als bisher als lösungsorientierter Partner zur Seite stehen. Etablierte Geschäftsfelder wie beispielsweise Hydraulik oder Sicherheitstechnik sollen laut Sester weiter ausgebaut werden. **mae**

Die neuen Gesellschafter von Fritsch Elektronik Jost Baumgärtner (links) und Matthias Sester, der nach wie vor die Geschäfte des Unternehmens führt.



Uhrenfabrik Junghans

Umsatzplus dank stationärem Fachhandel

SCHRAMBERG. Wie die Uhrenfabrik Junghans in einer Pressemeldung ausführt, konnte sie ihren Umsatz im vergangenen Jahr um 7,3 Prozent auf 21,6 Millionen Euro erhöhen. Das Unternehmen führt dies auf das gute Bestellverhalten des deutschen Fachhandels zurück. Hintergrund: 2018 hatte sich die Firma auf dem deutschen Markt aus den Warenhäusern zurückgezogen, um den Fachhandel zu stärken. Ein deutliches Wachstum konnte Junghans auch in den USA und Japan erzielen. Der Umsatzanstieg in den beiden Ländern lag bei jeweils über

20 Prozent. Allerdings sah man sich in anderen Märkten schwierigen Bedingungen gegenüber. In Hongkong, Großbritannien und Frankreich habe die jeweilige politische Situation erheblichen (negativen) Einfluss auf den Absatz gehabt. Insgesamt habe das Unternehmen jedoch dank zielgerichteter Investitionen in den digitalen Service und struktureller Veränderungen mit seinen 112 Mitarbeitern im Vergleich zum Vorjahr einen deutlich höheren Gewinn erwirtschaften können. Zum elften Mal in Folge sei im Übrigen ein positives Ergebnis zu vermelden. **orn**

August-Faller-Gruppe legt um zehn Prozent zu

Größeres Wachstum als der Markt

WALDKIRCH. „Bei uns läuft es gut, und wir gehen davon aus, dass es trotz Corona auch in Zukunft so weitergeht.“ Das sagte Daniel Keesman, Geschäftsführer der August Faller GmbH & Co. KG, Mitte März auf der Jahrespressekonferenz. Diese fand wegen der verschärften Sicherheitsvorkehrungen des Unternehmens angesichts der Pandemie allerdings nicht im Hauptsitz der Unternehmensgruppe, sondern in einem Restaurant in Waldkirch statt. Mit wirtschaftlichen Auswirkungen der Pandemie rechnet Keesman nicht. Es würden volle Produktionskapazitäten gefahren, da man Teil der Lieferkette der Gesundheitsvorsorge sei. Dem versuche man gerecht zu werden.

Keesman zog zudem eine positive Bilanz des „sehr erfolgreichen Geschäftsjahres“ 2019. Der Packmittelhersteller für den Pharma- und Healthcaremarkt setzte in der Gruppe den Rekordwert von 145 Millionen Euro um. Das sind zehn Prozent mehr als 2018 (131,9 Millionen Euro Umsatz) und viel mehr als der sich konsolidierende Markt, der laut Keesman um zwei bis drei Prozent zulegte. Mit so einem starken Wachstum habe man selbst nicht gerechnet, so der Geschäftsführer. Das meiste davon, rund 105 Millionen Euro, wurde an den drei südbadischen Standorten Waldkirch, Binzen und Schopfheim erwirtschaftet, wo 940 der insgesamt 1.429 Beschäftigten arbeiten. Darunter sind 36 Auszubildende und vier duale Studenten. In Waldkirch wurden vergangenes Jahr etwa 1,25 Milliarden Faltschachteln produziert, in Binzen circa eine Milliarde Packungsbeilagen und in Schopfheim etwa ebenso viele Haftetiketten. Das entspricht dem Vorjahresniveau. Da aber die Materialien zum Teil hochwertiger waren, stieg der Umsatz mit den Produkten. Insgesamt legte Faller vor allem im Ausland zu.

Das Unternehmen tritt seit Ende 2019 als Faller Packaging auf. Dies sei internationaler, und der Markenname würde nun auch beinhalten, wofür das Unternehmen stehe, so Keesman. Die Firmierung August Faller GmbH & Co. KG hat sich aber nicht geändert. Kernidee der neuen Strategie: Gesundheitsversorgung neu denken und digital managen. Dabei wolle man schneller und effizienter werden, sagte Keesman und verwies auf die 2019 gegründete hundertprozentige Tochter „PackEx“ in Worms, die innerhalb von drei Tagen kleine Verpackungschargen digital herstellen. Die Losgrößen der Aufträge würden insgesamt sinken, deren Komplexität steigen. Faller hat rund 100.000 Einzelaufträge in der Gruppe im Jahr, die die Kunden meist spontan erteilen, wenn sie Bedarf haben. Das hat für Faller starke Schwankungen zur Folge. Ziel des Unternehmens ist daher ein Datenaustausch mit den Kunden, das sind vor allem Pharmaunternehmen, so dass Faller früher als seine Kunden deren Bedarf erkennen und produzieren kann. Dies sei effizienter, für beide Seiten günstiger und man könne besser planen, so Keesman. Zurzeit laufen mit Pilotkunden Gespräche. Im Werk in Waldkirch, das auf



Blick in die Produktion von Faller in Waldkirch.

große Losgrößen spezialisiert ist, beträgt die Standardlieferzeit zurzeit zehn bis fünfzehn Tage. Würden wegen der Digitalisierung Arbeitsplätze wegfallen, würden die Mitarbeiter anderweitig eingesetzt, so Keesman.

Angesichts der verschiedenen digitalen Projekte freut man sich bei Faller über die Auszeichnung als „Digitaler Pionier des Deutschen Mittelstands“ der Zeitschrift Wirtschaftswoche im vergangenen Jahr. Außerdem hob Keesman die langjährigen Bemühungen des Unternehmens um Nachhaltigkeit hervor und verwies darauf, dass Faller ebenfalls Ende 2019 in die Rangliste „Deutschlands wertvollste Unternehmen“ von Focus Money aufgenommen wurde.

Weitere Neuerungen im vergangenen Jahr: Der Satzdiendleister Artwork Solutions in Waldkirch wurde in ein Joint Venture mit der irischen Firma Perigord überführt, der Standort in Großbeeren, seit 2018 ein Joint Venture mit Bellwyck aus Kanada, wurden von diesem verkauft. Dagegen erwarb Faller in Ungarn die Firma Pharma Print, die im laufenden Jahr in die Faller-Gruppe integriert werden soll. Hier werden Packungsbeilagen bedruckt. Grund für den Erwerb ist, dass das Werk in Binzen an die Kapazitätsgrenzen gestoßen war. Damit hat die Faller-Gruppe nun sieben Standorte in vier Ländern.

Insgesamt wurden 2019 rund 8,7 Millionen Euro investiert, für dieses Jahr sind 14,8 Millionen Euro geplant, die vor allem in neue Maschinen fließen sollen. Angesichts des weltweit wachsenden Pharma- und Healthcaremarktes, der älter werdenden Bevölkerung und der besseren Versorgung in wirtschaftlich schwächeren Ländern rechnet Keesman mit einer weiterhin guten Auftragslage. Für dieses Jahr plant er einen Umsatz von 146 Millionen Euro und damit ein Wachstum von einem Prozent. Das liege aber am Wegfall der zwei Unternehmen. Im Kerngeschäft rechnet Faller mit einem Plus von sechs Prozent, so Keesman. **mae**



Wanderungen zwischen Weisweil und Lörrach

Eine Rundwanderung zur Lörracher Burg Rötteln, auf dem Rheinaue-Naturpfad bei Wyhl oder durch die Lösshohlgassen bei Bickensohl: Diese sowie 33 weitere Wandertouren zwischen Weisweil und Lörrach hat der Reiseleiter und Autor Rainer D. Kröll in dem Buch „Wandergenuss Kaiserstuhl und Markgräflerland“ zusammengestellt. Karten mit dem Tourenverlauf helfen bei der Auswahl, die schönen Bilder und ausführlichen Beschreibungen der Orte und Wege machen Lust auf die unterschiedlichen Touren. Hilfreich: Schwierigkeitsgrad und Dauer sind stets in einem Infokasten vermerkt, ebenso ein „besonderer Genuss“, der aus Einkehr, Aussicht, Kultur oder Ruhe und Natur besteht. **mae**

Rainer D. Kröll | Wandergenuss Kaiserstuhl und Markgräflerland
Bruckmann Verlag | 160 Seiten | 19,99 Euro

Ratgeber zur Geldanlage

„Die Anleger-Diät. Schlanke Strategien für mehr Gewinn“ ist Stefan Tremels Ratgeber überschrieben. Darin erläutert er erst verschiedene Anlagen von Aktien bis zu Rohstoffen und setzt sich dann mit aktiv gemanagten Investmentfonds sowie verschiedenen passiven Fonds auseinander. Stets beleuchtet er Kosten und Risiken. Sein Ziel ist es, den Lesern die Grundzüge der Kapitalmärkte näherzubringen, damit sie sich selbst um ihre private Geldanlage kümmern oder mit Beratern auf Augenhöhe diskutieren können. Tremel ist Inhaber einer Kanzlei für Vermögensmanagement in Freiburg und hat zuvor mehrere Jahre als Kundenberater bei einem Finanzdienstleister gearbeitet hat. **mae**

Stefan Tremel | Die Anleger-Diät
Frankfurter Allgemeine Buch | 128 Seiten | 15 Euro



Schöne Architektur aus der Bodenseeregion

Wie in den vorangegangenen Ausgaben sind auch die Räume und Bauwerke, die in der aktuellen 17. Auflage des Magazins „ENTREE“ abgebildet sind, sehr schön anzusehen. Das liegt nicht nur an den Gebäuden selbst, sondern auch an den ebenso ästhetischen Fotografien. Zu den architektonischen Besonderheiten, die in dem Magazin des Konstanzer Stadler-Verlags in Szene gesetzt wurden, zählen das neue Oldtimer- und Kunstmuseum „MAC 2“ in Singen, das rustikale Blockhaus einer Familie im Landkreis Tuttlingen, der aufwendig sanierte Burghof im Konstanzer Stadtteil Niederburg sowie mehrere Beispiele von Minihäusern wie die „Himmelchalets“ des Alpengcampings Nenzing in Vorarlberg. **sum**

Wolfgang Scheide | Entree. Leben & Wohnen am Bodensee
Verlag Stadler | 272 Seiten | 10 Euro

Tipps für die Digitalisierung in Unternehmen

Das richtige Mindset, also die richtige Mentalität, ist wichtiger als die richtige Technologie. Das ist eine Überzeugung des Beraters Christof Horn und der Wissenschaftlerin Frauke Kreuter. Mit ihrem im Haufe-Verlag erschienenen Ratgeber wollen sie Unternehmen fit machen für die digitale Revolution. Kern des Buches sind fünf sogenannte Tipping Points, also Kipp-Punkte, die den Erfolg von Unternehmen angesichts der Digitalisierung gefährden können – und zwar Technologie, Kundenbedürfnisse, Wertschöpfung, Spielregeln und Organisation. Anhand von praktischen Beispielen und Checklisten geben die Autoren Managern Tipps, wie sie ihr Unternehmen an die aktuellen Herausforderungen anpassen können. **sum**

Christof Horn/Frauke Kreuter | Die digitale Herausforderung
Haufe | 324 Seiten | 24,95 Euro





Eine Kreation von Douce Steiner aus dem Zwei-Sterne-Restaurant Hirschen in Sulzburg.

Guide Michelin: Sterne, Bib Gourmands und Teller

Neue Küchennoten

Ehe der Coronavirus die Gastronomie lahmlegte, hatten die aktuellen Ausgaben des Guide Michelin, die Anfang März erschienen sind, für Aufsehen gesorgt: Vier südbadische Häuser verlieren ihre Sterne, dafür gibt es vier neue Sterneküchen in der Region. Auch im mittleren Preissegment sind die Veränderungen groß: Zehn südbadische Küchen werden nicht mehr mit dem „Bib Gourmand“ ausgezeichnet, nur zwei erhalten diese Auszeichnung für gute Küche zum guten Preis-Leistungs-Verhältnis neu.

Das Erstaunen war groß, als der Guide Michelin Anfang März seine Gastronomiebewertungen veröffentlichte, denn zwei sehr traditionsreiche Häuser der Region haben ihre Sterne verloren: der **Schwarze Adler** in **Oberbergen** und die **Zirbelstube** des **Freiburger Colombi**. „Wir können diese Entscheidung nicht nachvollziehen und sind darüber enttäuscht“, teilt die Familie Keller, die den Schwarzen Adler betreibt, auf ihrer Internetseite mit. Im vergangenen Jahr hatte sie noch das 50. Jubiläum des Michelinsterne gefeiert, den Irma Keller, die Mutter des heutigen Chefs und DFB-Präsidenten Fritz Keller, 1969 erstmals ercocht und den das Kaiserstühler Restaurant seither jedes Jahr verteidigt hatte. „Nun unsere Küche zu revolutionieren, kommt für uns nicht infrage“, heißt es weiter von der Familie Keller. Trotz allem werde man die Situation selbstkritisch analysieren.

Die Geschäftsführung des Colombi kann sich die Entscheidung des Guide Michelin ebenso wenig erklären, zumal die Rückmeldungen der Gäste auf die Arbeit des neuen Küchenchefs Harald Derfuß „äußerst zufrieden“ seien. „Das ist ein Verlust, der schmerzt

und traurig macht“, sagt Geschäftsführerin Kirsten Moser. Freiburg hat im aktuellen Guide Michelin nun nur noch eine Sterneadresse – die **Wolfshöhle** von Sascha Weiß –, denn auch das Restaurant **s’Herrehus** im **Schloss Reinach** in **Munzingen** hat seinen Stern verloren. Allerdings mit Ansage. Denn Anfang Januar hatte das Gourmetrestaurant zuletzt geöffnet, danach wurden die Räume umgebaut und Mitte Februar mit neuem Namen und neuem Konzept wieder eröffnet. Das „Regional“ setzt, wie der neue Name schon sagt, auf regionale Produkte, und die Küche soll, so steht es auf der Internetseite, „bodenständig bleiben und nicht nach den Sternen greifen“.

Eine ähnliche Entscheidung hatte der Betreiber des **Durbacher Hotels Ritter**, Dominik Müller, zusammen mit seinem Küchenchef André Tienelt bereits vergangenes Jahr getroffen. Im März 2019 hatten sich die beiden von ihrem Gourmetrestaurant **Wilder Ritter** verabschiedet und im April 2019 stattdessen das **[maki:´dan]** eröffnet, das legerer und erschwinglicher sein will und damit die Hemmschwelle zur Gourmetküche senken soll. Zudem ging es um die Prozesse

im Hintergrund, erklärt Ritter-Marketingleiterin Ina Wiedmann. Nun könne ein Küchenteam die zwei Restaurants (außer dem Gourmetrestaurant gibt es die traditionelle Ritter Stube) und die Hotelgäste versorgen, nicht wie vorher drei getrennte. Das schaffe bei knappem Fachkräfteangebot neue Kapazitäten. Statt eines Sterns erhielt der Ritter für sein [maki:´dan] einen Bib Gourmand. „Damit sind wir sehr glücklich“, sagt Wiedmann. „Das passt zum Konzept.“

Die Zahl der Sterne in der Region insgesamt bleibt konstant. Denn während vier Häusern der Stern abhanden gekommen ist, freuen sich vier neue Restaurants über die Auszeichnung: **s'Äpfle** im Seehotel Villa Linde in **Bodmann** am Bodensee, das **Ösch Noir** im Öschberghof in **Donaueschingen**, die **Traube** in **Efringen-Kirchen** sowie das **Oscars** im Parkhotel Adler in **Hinterzarten**. Und alle vier Zwei-Sterne-Häuser haben ihre Auszeichnungen gehalten (siehe auch Kasten Seite 55).

Viel Bewegung gab es indes beim neuen „Bib Gourmand“, der Restaurants für gute Küche mit dem besten Preis-Leistungs-Verhältnis auszeichnet. Das bedeutet: Das Drei-Gänge-Menü darf nicht mehr als 37 Euro kosten. Zehn Häuser aus der Region, die in der Ausgabe 2019 gelistet waren, haben diese Auszeichnung 2020 nicht mehr, nur zwei haben sie neu erhalten – das oben erwähnte [maki:´dan] in Durbach und der Landgasthof **Zur Krone** in **Gottenheim**.

Ralf Finkenflügel, Direktor des Guide Michelin Deutschland, teilt auf Nachfrage zu den Gründen mit: „Die Bewertungskriterien wurden nicht verändert und wir haben auch keine neuen Inspektoren eingestellt. Die Kriterien sind international einheitlich. Die Bib Gourmands wurden teilweise aus Leistungsgründen gestrichen, teilweise weil diese das Preislimit von 37 Euro überschritten haben.“ Diese Grenze wurde zuletzt 2016 von 35 auf 37 Euro angehoben. Ein genauer Blick zeigt: Viele Häuser in der Region wurden aus Preisgründen aus der Bib Gourmand-Liste gestrichen, sie haben stattdessen den „Assiette“ erhalten. Der Michelin-Teller steht für „eine Küche mit guter Qualität, Qualitätsprodukte, fachkundig zubereitet: einfach ein gutes Essen“.

Elias Baumgartner vom **Hirschen** in **Freiburg-Lehen** ist damit ganz zufrieden. „Hauptsache wir stehen da drin und die Leute kommen“, sagt der Juniorchef, der den Familienbetrieb seit zwei Jahren zusammen mit seinem Vater Werner Baumgartner führt. Hanspeter Rombach von der **Sonne** in **St. Peter** dagegen ärgert sich. „Ich lass' mir als Gastronom nicht die Preise vom Michelin diktieren“, sagt er. Vier Jahre seien eine viel zu lange Zeit ohne Preiserhöhung. „Die Löhne sind um ein Vielfaches gestiegen.“ Etwas enttäuscht ist der Sonnen-Wirt auch, dass er nicht den neuen grünen Stern für sein nachhaltiges Konzept erhalten hat – regionale Lebensmittel, 80 Prozent bio und eine Umweltekklärung. Konsequenzen befürchtet Rombach allerdings nicht, am Bib Gourmand würden sich Reisende mehr denn Einheimische orientieren.

„Wir waren schon überrascht“, sagt Christine Grieshaber, die seit 27 Jahren mit ihrem Mann Rudi **Grieshaber's Rebstock** in **Kehl** führt. Die Qualität sei >



Bib Gourmand
231 Seiten, 17,90 Euro
Michelin Travel Partner



Bib Gourmand 2020

Achern: **Chez Georges**
 Bad Bellingen: **Landgasthof Schwanen**
 Bad Peterstal-Griesbach: **Kaminstube im Dollenberg**
 Berghaupten: **Hirsch**
 Bonndorf: **Sommerau**
 Denzlingen: **Rebstock-Stube**
 Donaueschingen: **Baader's Schützen**
 Durbach: **[maki:´dan]** im Hotel Ritter **neu**
 Elzach: **Schäck's Adler**
 Rössle
 Edingen: **Die Pfarrewirtschaft**
 Edingen-Kiechlinsbergen: **Dutters Stube**
 Feldberg: **Adler Bärental**
 Freiamt: **Zur Krone**
 Friesenheim: **Mühlenhof**
 Gengenbach: **Ponyhof**
 Die Reichsstadt
 Glottertal: **Wirtshaus zur Sonne,**
 Zum Goldenen Engel
 Gottenheim: **Zur Krone neu**
 Grenzach-Wyhlen: **Rührberger Hof**
 Heitersheim: **Landhotel Krone**
 Hüfingen: **Landgasthof Hirschen**
 Ihringen: **Bräutigam**
 Holzöfele
 Kandern: **Pfaffenkeller**
 Kappelrodeck: **Zum Rebstock**
 Kenzingen: **Scheidels Restaurant zum Kranz**
 Kirchzarten: **Schlegelhof**
 Sonne
 Kleines Wiesental: **Sennhütte**
 Klettgau: **Landgasthof Mange**
 Königsfeld: **Café Rapp**
 Konstanz: **Brasserie Colette Tim Rau**
 Lahr-Reichenbach: **Adler – Gasthaus**
 Lautenbach: **Sonnenhof**
 March: **Jauch's Löwen**
 Oberried: **Die Halde**
 Gasthaus Sternen Post
 Offenburg: **Blume**
 Ringsheim: **Heckenrose**
 Sankt Märgen: **Zum Kreuz**
 Sasbachwalden: **Badische Stuben &**
 Restaurant Fallert im Hotel Talmühle
 Der Engel
 Schopfheim: **Mühle zu Gersbach**
 Schramberg: **Gasthof Hirsch**
 Staufen: **Die Krone**
 Stühlingen: **Gasthaus Schwanen, Geng's Linde**
 Sulzburg: **Landgasthof Rebstock**
 Tengen-Wiechs: **Gasthof zur Sonne**
 Todtnau: **derWaldfrieden**
 Villingen-Schwenningen: **Rindenmühle**
 Waldkirch: **Zum Storchen**

- gleich geblieben, die Preise habe man leicht angehoben, zumal die Kosten – für Brandschutz, Hygiene und vor allem Fachkräfte – hoch seien. Mehr als 20 Jahre hatte der Rebstock einen Bib Gourmand. Ob sich sein Fehlen bemerkbar macht, wird sich erst noch zeigen. Im März beschäftigte das Coronavirus das Haus weit mehr, denn deshalb fehlten beispielsweise die Abgeordneten und Mitarbeiter des Europa-Parlamentes als Gäste.

Auch Niklas Grom, der zusammen mit seinem Bruder Jason Grom seit September 2017 **dieBurg** in **Donau-eschingen-Aasen** betreibt, überraschte der neue Michelin. „Wir haben die Preise nur moderat angehoben“, sagt er. Grom vermutet, dass die Michelin-Tester vergangenes Jahr gar nicht in Aasen waren, denn der Text und die beschriebenen Gerichte in der 2020er-Ausgabe seien genau dieselben wie ein Jahr zuvor.

Nico Stachel vom **Kühlen Krug** in **Freiburg-Günterstal** ist nicht enttäuscht. „Wenn man übernimmt behält man die Auszeichnung ja nicht automatisch“, sagt der junge Koch, der das Traditionshaus seit August 2019 als Nachfolger von Georg Fehrenbach weiterführt. Er habe die Mehrheit der Stammgäste von seiner jüngeren, moderneren Karte überzeugen können, damit sei er zufrieden.

„Positiv, aber trotzdem traurig.“ So fasst Hermann-Josef Strecker seine Stimmung zusammen, nachdem sein **Hirschen** in **Glottertal** den Bib Gourmand verloren hat. Er vermutet, dass sein recht hohes Preisniveau der Grund dafür ist, wengleich es auf der Karte des Hirschen nach wie vor ein Drei-Gänge-Menü für genau 37 Euro gibt. Denn damit könne er den Aufwand in der Küche geringer halten, begründet Strecker, der den Familienbetrieb zusammen mit seiner Frau seit Anfang der 1980er-Jahre in vierter Generation führt. Er hat in guten Häusern gelernt und sei anfangs „immer dem Stern hinterhergehechelt“, ehe er sich entschied, einfach seinen eigenen Stil zu kochen. Damit habe er „immer ein volles Haus und zufriedene Gäste“ gehabt. Jetzt hofft Strecker, dass die ihm auch ohne die Michelin-Auszeichnung die Treue halten. **kat**

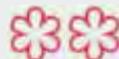
Hinweis: Die Gespräche mit den Restaurantbetreibern haben stattgefunden, ehe die Verordnung der Landesregierung dafür sorgte, dass fast alle Gastronomiebetriebe ihren Betrieb einstellen mussten.

i

Guide Michelin 2020
756 Seiten, 29,95 Euro
Michelin Travel Partner



Die Sternehäuser in der Region



Bad-Peterstal-Griesbach: **Le Pavillon** im Hotel Dollenberg (Küchenchef: Martin Hermann)

Konstanz: **Ophelia** im Hotel Riva (Dirk Hoberg)

Rust: **Ammolite** im Hotel Bell Rock/Europa-Park (Peter Hagen-Wiest)

Sulzburg: **Hirschen** (Douce Steiner & Udo Weiler)



Bad Krozingen: **Storchen** (Fritz & Jochen Helfesrieder)

Bad Säckingen: **Genuss-Apotheke** (Raimar Pilz)

Bodmann-Ludwigshafen: **s'Äpfle** im Seehotel Villa Linde (Kevin Leitner) **neu**

Donaueschingen: **Ösch Noir** im Öschberghof (Manuel Ulrich) **neu**

Efringen-Kirchen: **Traube** (Brian Wawryk) **neu**

Edingen: **Merkles Restaurant** (Thomas Merkle)

Freiburg: **Wolfshöhle** (Sascha Weiss)

Grenzach-Wyhlen: **Eckert** (Nicolai Wiedmer)

Häusern: **Adler** (Florian Zumkeller & Matthias Baumann)

Hinterzarten: **Oscars** im Parkhotel Adler (Daniel Weimer) **neu**

Horben: **Gasthaus zum Raben** (Steffen Disch)

Konstanz: **San Martino** (Jochen Fecht)

Lahr-Reichenbach: **Adler** (Daniel Fehrenbacher)

Öhningen: **La Falconera** (Johannes Wührer)

Pfaffenweiler: **Zehner's Stube** (Fritz Zehner)

Tuttlingen: **Anima** (Heiko Lacher)

Klimaschutz im Steuerrecht

Auch Gebäudesanierung wird gefördert

Zur Bekämpfung des Klimawandels haben sich die Mitglieder der Europäischen Union verpflichtet, den Ausstoß von Treibhausgas bis 2030 um mindestens 40 Prozent zu verringern. Durch das „Gesetz zur Umsetzung des Klimaschutzprogramms 2030 im Steuerrecht“, das zum 1. Januar in Kraft getreten ist, soll umweltfreundliches Verhalten unter anderem durch energetische Sanierungsmaßnahmen gefördert und ein Veränderungsprozess angestoßen werden.

Seit diesem Jahr werden daher für einen befristeten Zeitraum von zehn Jahren energetische Sanierungsmaßnahmen bei eigenen Gebäuden steuerlich gefördert, sofern diese im jeweiligen Kalenderjahr der Förderung selbst zu Wohnzwecken genutzt werden und älter als zehn Jahre sind. Förderfähige Maßnahmen umfassen unter anderem die Wärmedämmung von Wänden, Dachflächen oder Geschossdecken, die Erneuerung von Heizungs- und Lüftungsanlagen, Fenstern oder Außentüren, den Einbau von digitalen Systemen zur energetischen Betriebs- und Verbrauchsoptimierung sowie die Optimierung einer bestehenden Heizungsanlage. Die steuerliche Förderung wird dadurch erreicht, dass im Kalenderjahr des Abschlusses der energetischen Maßnahme und im nächsten Kalenderjahr je sieben Prozent der Aufwendungen, höchstens jedoch jeweils 14.000 Euro als Steuerermäßigung die tarifliche Einkommensteuer mindern. Im dritten Jahr wird die Steuerschuld nochmals um sechs Prozent der ursprünglichen Aufwendungen für die Sanierungsmaßnahme, maximal jedoch um 12.000 Euro gemindert. Die Förderung kann für mehrere Einzel-

maßnahmen an einem begünstigten Objekt in Anspruch genommen werden. Je Objekt beträgt die maximale Förderung 20 Prozent beziehungsweise die maximale Steuerermäßigung 40.000 Euro. Das Vorliegen einer ordnungsgemäßen Rechnung und die Zahlung auf das Konto des Leistungserbringers sind Voraussetzung für die Steuerermäßigung. Soweit die Aufwendungen als Betriebsausgaben, Werbungskosten oder Sonderausgaben berücksichtigt werden oder eine Steuerermäßigung aufgrund von Handwerkerleistungen in Anspruch genommen wird, ist die Ermäßigung insoweit ausgeschlossen. Zu den Aufwendungen für energetische Sanierungsmaßnahmen gehören auch Aufwendungen für anerkannte Energieberater. Die Steuerermäßigung beträgt hierbei 50 Prozent der Aufwendungen.

Der Steuerbonus greift nicht bei Vermietungs- und Wirtschaftsimmobilien. Zudem profitieren nicht alle Steuerpflichtigen von der Steuerermäßigung: So geht die Förderung bei Gebäudeeigentümern mit geringem Einkommen, bei denen infolge des Grundfreibetrags keine Einkommensteuer festgesetzt wird, ins Leere.

Claudio Schmitt, Bansbach GmbH



Bild: Eisenhans - Fotolia

Berücksichtigung finaler Verluste von EU-Tochtergesellschaften Ausgleich nur bei Organschaften

Verluste ausländischer Tochter(kapital)gesellschaften sind bei der Besteuerung der Muttergesellschaft nur zu berücksichtigen, wenn die Voraussetzung des Paragraphs 14 des Körperschaftsteuergesetzes erfüllt sind und damit eine sogenannte Organschaft besteht. Insbesondere ist ein Gewinnabführungsvertrag für den Zeitraum von fünf Jahren abzuschließen und durchzuführen: Alle Gewinne der Tochtergesellschaft sind an die Muttergesellschaft abzuführen, und diese hat etwaige Verluste der Tochter auszugleichen. Dies wird dann auch steuerlich berücksichtigt.

Wie andere Staaten, die vergleichbar wirkende Systeme haben, versucht Deutschland die Verrechnung von Verlusten mit Gewinnen auf Inlandsfälle zu begrenzen. Der Europäische Gerichtshof (EuGH) hat in einer Reihe von Urteilen entschieden, dass dies für laufende Gewinne auch zulässig ist. Nur bei finalen Verlusten von ausländischen Tochtergesellschaften, die in deren Ansässigkeitsstaat zum Beispiel wegen der Liquidation der Tochtergesellschaft nicht (mehr) berücksichtigt

werden können, müsse eine Gleichstellung von in- und ausländischen Tochtergesellschaften erfolgen. Deutschland hat den EuGH-Urteilen Rechnung getragen: Anders als früher ist es nicht mehr Voraussetzung, dass sowohl Tochter- als auch Muttergesellschaft im Inland ansässig sind.

Die steuerliche Verrechnung setzt allerdings voraus, dass es einen Gewinnabführungsvertrag mit der Tochtergesellschaft gibt. Dies stellt nach einer Entscheidung des Finanzgerichts Schleswig-Holstein (Urteil vom 13.03.2019 - 1 K 218/15) kein EU-rechtswidriges Hemmnis dar. Die Regelungen eines Gewinnabführungsvertrags können und müssten gegebenenfalls auf vertraglicher Basis nachgebildet und für fünf Jahre gelebt werden. Denn die Möglichkeit der Verlustverrechnung in der Organschaft werde gleichsam erkauf mit der Haftung für Verluste der Tochtergesellschaft, und dies müsse auch bei finalen Verlusten von EU-ausländischen Tochtergesellschaften gelten.

Stefan Lammel, Friedrich Graf von Westphalen & Partner

Für eine steuerliche Verrechnung gibt es mehrere Voraussetzungen

ERFINDERBERATUNG



Die **IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg**, Romäusring 4, VS-Villingen, bietet Erfinderberatungen am zweiten Dienstag im Monat von **14 bis 17.30 Uhr** an. Nächste Termine: **12. Mai** und **9. Juni**. Anmeldung: Geschäftsbereich Innovation, Technologie der IHK, Telefon 07721 922-181 (Rebecca Wetzel) oder Fax 07721 922-9181.

Die **IHK Südlicher Oberrhein** bietet Erfinderberatungen in Freiburg und Lahr an. Im IHK-Gebäude in Freiburg, Schnewlinstraße 11-13, finden diese immer am ersten Donnerstag im Monat statt. Nächster Termin: und **7. Mai** und **4. Juni**. Im IHK-Gebäude in Lahr, Lotzbeckstraße 31, finden die Erfinderberatungen immer am dritten Donnerstag im Monat statt. Nächste Termine: **28. Mai**. Anmeldung: Synthia Diele, Telefon 0761 3858-263, synthia.diele@freiburg.ihk.de

Fachkräfteeinwanderungsgesetz

Hilfe angesichts der Demografielücke

Der Deutsche Industrie und Handelskammertag (DIHK) sieht in dem zum 1. März in Kraft getretenen Fachkräfteeinwanderungsgesetz (FEG) einen wichtigen Beitrag gegen den zunehmenden Nachwuchsmangel in deutschen Betrieben. „Auch in der aktuellsten DIHK-Konjunkturumfrage sehen bundesweit 55 Prozent der Unternehmen im Fachkräftemangel ihr größtes Geschäftsrisiko“, sagte der stellvertretende DIHK-Hauptgeschäftsführer Achim Dercks zum Start des Gesetzes. „Deshalb ist es ein wichtiges Signal, dass diese Betriebe leichter als bisher neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch in Ländern außerhalb der EU finden können. Angesichts der sich auftuenden Demografielücke bleibt das über Jahre hinweg eine notwendige Ergänzung zur weiteren Qualifizierung inländischer Arbeitskräfte.“ Das Gesetz bietet nach Einschätzung des DIHK durch den Wegfall von bisherigen rechtlichen Hürden gute Chancen, die Zuwanderung von Fachkräften nachhaltig zu verbessern. „Aber niemand darf jetzt schon in wenigen Wochen sichtbare Erfolge oder den großen Durchbruch erwarten“, warnte Dercks. Aus Sicht der IHKs gehört es zu den Stärken des neuen Gesetzes, die Zuwanderung beruflich und damit auch praktisch qualifizierter Menschen zu fördern. „Denn diese Fachkräfte fehlen den deutschen Unternehmen am meisten“, so Dercks. Betriebe, die die ihnen oft noch unbekannteren Regeln nutzen wollen, bräuchten nun konkrete Unterstützung vor Ort.

Bislang kennen den DIHK-Umfragen zufolge lediglich ein Viertel der Unternehmen die neuen Möglichkeiten. Sie bringen aber an einigen Stellen Verbesserungen. „Insbesondere der Wegfall von Engpassbetrachtung und Vorrangprüfung dürften die Zuwanderung erleichtern“, glaubt Dercks. Entscheidend werde jedoch sein, dass der administrative Prozess und das Zusammenspiel der relevanten Akteure gut laufe. Deshalb will der DIHK mit Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums die neuen Prozesse des FEG in einem Pilotprojekt gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit erproben und



Bild: Yuri Arcurs

interessierte Unternehmen konkret bei der Fachkräftegewinnung im Ausland unterstützen. **dihk**

Das neue Gesetz soll die Zuwanderung von Fachkräften erleichtern und so die sich auftuende Demografielücke schließen.

**IHK Hochrhein-Bodensee:**

Landkreise Lörrach und Waldshut:
Sven Ness ☎ 07622 3907-219

✉ sven.ness@konstanz.ihk.de.de
Landkreis Konstanz: Jan Vollmar

☎ 07531 2860-181 ✉ jan.vollmar@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg:

Stefan Villing ☎ 07721 922-240

✉ villing@vs.ihk.de

IHK Südlicher Oberrhein,

Region Freiburg: Ibrahim Sarialtin ☎ 0761 3858-175

✉ ibrahim.sarialtin@freiburg.ihk.de

Region Lahr: Christiane Möller ☎ 07821 2703-654

✉ christiane.moeller@freiburg.ihk.de

Zum Schutzzumfang geografischer Herkunftsangaben (g.g.A.) Balsamico aus Deutschland?

In der EU gibt es mittlerweile über 3.300 geschützte geografische Herkunftsangaben (g.g.A.). Berühmte und naheliegende Beispiele sind der „Schwarzwälder Schinken“ und „Schwäbische Maultaschen“. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Angaben kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verbraucher verbinden mit der Herkunft der Produkte gewisse Qualitätsvorstellungen und sind bereit, deutlich höhere Preise zu bezahlen. Nicht umsonst wurde lange darüber gestritten, wo genau der Schwarzwald liegt, damit ein geräucherter Schinken als Schwarzwälder Schinken bezeichnet werden darf. Genauso engagiert kämpfen die Schotten für ihren Whiskey und die Italiener für ihren Balsamico.

In einem medial viel beachteten Verfahren hat etwa das Landgericht Hamburg entschieden, dass die Bezeichnung Glen Buchenbach für einen Whisky aus Baden-Württemberg eine unzulässige Irreführung in Bezug auf die g.g.A. „Scotch Whisky“ darstelle. Dies wurde damit begründet, dass Glen oftmals im Namen schottischer Whisky-Hersteller enthalten sei und die Verbraucher demnach auch bei Glen Buchenbach ein Produkt schottischen Ursprungs vermuteten. In einer aktuellen Entscheidung hat der Europäische Gerichtshof (EuGH) sich dagegen auf die Seite eines Anbieters aus Kehl geschlagen. Nach Auffassung des EuGH verletzen die Produktbezeichnungen Balsamico und „Deutscher Balsamico“ nicht die g.g.A. „Aceto Balsamico di Modena“. Zwar genießen die einzelnen Bestandteile einer g.g.A., also „Aceto“, „Balsamico“ oder auch „Aceto Bal-



Bild: remarcario - Adobe Stock

samico“ grundsätzlich selbstständigen Schutz. Dies gilt aber nicht, wenn es sich bei diesen Einzelbestandteilen um Gattungsbegriffe oder übliche Begriffe handele. Genau das hat der EuGH nun sowohl bei Aceto, dem italienischen Wort für Essig, als auch bei dem Begriff Balsamico, der einen süß-sauren balsamischen Geschmack beschreibt, bejaht. Fazit: Wer geographische Angaben macht oder sich daran anlehnt, muss sorgfältig die rechtlichen Grenzen prüfen. Die Schutzverbände wachen mit Argusaugen über ihren geographischen Herkunftsangaben.

Norbert Hebeis,

Friedrich Graf von Westphalen & Partner mbB

Ein Kehler Hersteller darf seinen Essig als „Deutscher Balsamico“ anbieten, hat der Europäische Gerichtshof entschieden.

GmbH-Recht

Wettbewerbsverbote für Gesellschafter

Grundsätze für Gesellschafter mit maßgeblichem Einfluss

Gesellschafter einer GmbH haben – genau wie Geschäftsführer (siehe WiS 2/20, S. 52) – Zugang zu Geschäftsgeheimnissen, Kontakten und Know-how der Gesellschaft. Es stellt sich daher die Frage, ob sie diese Informationen auch für eigene (Konkurrenz-)Unternehmungen nutzen dürfen oder ob ihnen das untersagt werden kann. Eine gesetzliche Regelung dazu gibt es nicht, wohl aber allgemein anerkannte Grundsätze. Danach gilt Folgendes: Gesellschafter, die einen maßgeblichen Einfluss auf die Gesellschaft ausüben, dürfen ihrer eigenen Gesellschaft keine Konkurrenz machen. Ein maßgeblicher Einfluss besteht nicht nur bei einem mehrheitsbeteiligten Gesellschafter, sondern kann auch bei einem Minderheitsgesellschafter vorliegen. Dies ist dann der Fall, wenn der Minderheitsgesellschafter über Sonderrechte verfügt, die es ihm ermöglichen, auf die Geschäftsführung Einfluss zu nehmen, zum Beispiel weil er ein Recht zur Bestellung und Abberufung des Geschäftsführers hat, sich über Stimmverbindungsverträge mit anderen Gesellschaftern zu einer beherrschenden Gruppe zusammengeschlossen hat oder wenn es sich

um eine personalistisch strukturierte GmbH handelt. Ein rein kapitalistisch beteiligter Minderheitsgesellschafter, der auf strategische Entscheidungen der Gesellschaft keinen maßgebenden Einfluss nehmen kann, unterliegt keinem Wettbewerbsverbot.

Sobald ein Gesellschafter aus „seiner“ Gesellschaft ausgeschieden ist, endet auch das Wettbewerbsverbot – es sei denn, der Gesellschaftsvertrag sieht ausdrücklich ein nachvertragliches Wettbewerbsverbot vor. Eine entsprechende Regelung ist allerdings nur bei berechtigtem Interesse der Gesellschaft zum Schutz des Kunden- und Mandantenstamms oder von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen zulässig. Zudem muss das nachvertragliche Wettbewerbsverbot räumlich, zeitlich (in der Regel zwei Jahre) und seinem Gegenstand nach bestimmt sein und darf den ausgeschiedenen Gesellschafter nicht übermäßig in seinem Fortkommen einschränken. Jede Regelung, die darüber hinaus geht, ist unwirksam beziehungsweise wird auf den zulässigen Zeitraum reduziert.

Barbara Mayer,

Friedrich Graf von Westphalen & Partner mbB

MCH Group

Strategische Neuausrichtung

Der Schweizer Messekonzern MCH Group, zu dem auch die MCH Messe Basel gehört, will sich fortan schwerpunktmäßig auf die Weiterentwicklung der klassischen Messen zu „zukunftsorientierten Plattformen und Communities“ der jeweiligen Branchen konzentrieren.

Das bedeutet die Abkehr von der viele Jahre aufgrund eines rückläufigen nationalen Messegeschäfts verfolgten Diversifizierungs- und Industrialisierungsstrategie. Die Kritik daran gipfelte zuletzt in den Forderungen einer kleineren Aktionärsgruppe nach Offenlegung der Geschäftsbücher sowie nach einer Sonderprüfung der Unternehmensstrategie und Änderung der Statuten. Das aber lehnte eine deutliche Mehrheit der Aktionäre der MCH Group auf einer außerordentlichen Generalversammlung Ende Januar ab und stärkte so dem Unternehmensverwaltungsrat den Rücken. Jedoch räumte dieser in der Aufarbeitung vergangener Ereignisse aus heutiger Betrachtung Fehler ein. So hätten sich unter anderem die Erwartungen an die Übernahme der Messe Beaulieu Lausanne nicht erfüllt. Die Folgen sind ein kumulierter Verlust in den zehn Jahren 2010 bis 2019 in Höhe von 35,6 Millionen Franken, Kosten für die Sanierung der dortigen Pensionskasse von 9 Millionen Franken und Rückstellungen von 6,1 Millionen Franken für erwartete Verluste im Rahmen des bis 2021 gültigen Mietvertrages. Auf Veranstaltungsebene ist die 2018 lancierte und wieder eingestellte Sammlerautomobilmesse „Grand Basel“ ein Extremfall. Bei einem konsolidierten operativen Gesamtaufwand von 28,6 Millionen Franken ergab sich ein konsolidierter operativer Verlust von 27,8 Millionen Franken, zuzüglich Abschreibungen auf Standbauten in Höhe von 6,8 Millionen Franken.



Bild: Krommer

Die Liste von Korrekturmaßnahmen reicht von neuer operativer Führungs- und Organisationsstruktur, Kostensparprogramm von 20 Millionen Franken bis 2023, Reduzierung von Beteiligungen bis zur jetzigen strategischen Neuausrichtung des Unternehmens hin zu Messeplattformen und -communities der jeweiligen Branchen. Zur Finanzierung der dafür erforderlichen Investitionen in Digitalisierung, Innovationen und Internationalisierung werden als Optionen der Einstieg neuer Investoren auf Gruppenebene oder der Verkauf des Unternehmensbereiches „Live Marketing Solutions“ geprüft. Die aktuellen wirtschaftlichen Folgen der Coronaviruskrise haben nach jüngsten Meldungen keine Auswirkungen auf die eingeleitete Umsetzung der strategischen Neuausrichtung. **epm**

Die Unternehmensuhr läuft weiter – wie an der Rundhofhalle der Messe in Basel.

Die Messebranche im Coronavirus-Schock

Absagen und Verschiebungen

Alle Messegesellschaften betonen die Gesundheit der Aussteller, der Messebesucher und der eigenen Mitarbeiter als höchste Priorität. Neben der Ansteckungsgefahr mit dem Coronavirus sind Messeabsagen und -verschiebungen unter rein wirtschaftlichem Aspekt aber auch Ausdruck der Angst vor Ausstellerabsagen und Einbrüchen der Besucherzahlen als Folge der gesundheitlichen Unsicherungen. Zum Beispiel verzeichneten die vom 6. bis 8. März durchgeführten Freiburger Freizeitmessen trotz zusätzlich neuer Grillmesse mit verkündeten 15.000 Besuchern über ein Viertel weniger Publikum als im Vorjahr. Dagegen war etwa die für das gleiche Wochenende geplante Publikumsmesse Ibo mit Schwestermessen in Friedrichshafen auch wegen absehbarer Besucherrückgänge kurzfristig abgesagt worden.

Viele abgesagte Messen mit Jahresturnus werden erst wieder zum nächsten regulären Termin 2021 stattfinden. Vor allem aber

für internationale Messen müssen in Absprache mit den Ausstellern und ihren Branchenverbänden mühsam neue Termine in per se schon dichten Messe-Jahresprogrammen gefunden werden. Grundsätzlich sehen sich die Messeveranstalter nach den Absagen und Verschiebungen angesichts zum Teil hoher Vorlaufkosten der Messenvorbereitung und akuter Umsatzeinbußen erheblichen Verlusten gegenüber. Das betrifft ebenso den weiten Bereich der Messedienstleister bis Transport sowie Hotellerie und Gastronomie. Für die deutsche Gesamtwirtschaft hat der Messeverband AUMA mögliche Einbußen von bislang fast drei Milliarden Euro hochgerechnet (beim Stand der Absagen und Verschiebungen 9. März). Mehr als 24.000 Arbeitsplätze sind betroffen, und aktuell werden über 470 Millionen Euro geringere Steuereinnahmen erwartet. Und um ein Vielfaches höher liegen die den Unternehmen entgangenen sonst auf den Messen getätigten Umsätze. **epm**

Absagen/Terminverschiebungen der im WiS-Messejahreskalender für April/Anfang Mai angekündigten Messen und weiteren Veranstaltungen:

Aero 2020, Friedrichshafen, Weltleitmesse für General Aviation (geplant 1. bis 4. April), neuer Termin: 14. bis 17. April 2021, www.aero-expo.com

Jobdays 2020, Singen: Ausbildungs- und Berufemesse (geplant 2. und 3. April), neuer Termin: 30. Juni und 1. Juli, www.jobdays-singen.com

Sammler-Spielzeugbörse, Radolfzell (geplant 4. April), nächster Termin: 17. Oktober, www.spielzeugboerse-radolfzell.de

7. Schau, Dornbirn, Mehrbranchen-Publikumsmesse (geplant 2. bis 5. April), neuer Termin: noch offen, schau.messedornbirn.at

Südbadische Gebrauchtwagen-Verkaufsschau, Freiburg (geplant 3. bis 5. April), nächster Termin: 16. bis 18. Oktober, www.gebrauchtwagen-suedbaden.de

Forst Live, Offenburg, 21. Internationale Demoshow für Forsttechnik und Erneuerbare Energie, Parallele Messe: **Wild und Fisch**, 6. Fachmesse für Jäger und Angler (geplant 3. bis 5. April), neuer Termin: noch offen, www.forst-live.de, www.wild-und-fisch.de

Salon de l'Habitat, Straßburg: Bauen/Wohnen/Garten (geplant 3. bis 6. April), neuer

Termin: 15. bis 18. Mai, www.salonhabitat-strasbourg.com

Mer et Vigne, Straßburg: Wein- und Gastronomiemesse (geplant 3. bis 6. April), neuer Termin: 29. Mai bis 1. Juni, www.mer-et-vigne.fr

Salon Européen de la Brocante, Straßburg, Antiquitätenmesse (geplant 4. und 5. April), neuer Termin: 23. und 24. Mai, www.strasbourg-events.com (Nos salons)

Offa, St. Gallen, Mehrbranchen-Publikumsmesse, mit Offa-Pferdemesse (geplant 15. bis 19. April), neuer Termin: keine Durchführung 2020, www.offa.ch

23. Internationale Eisenbacher Antik-Uhrenbörse, Eisenbach/Schwarzwald (geplant 18. und 19. April), neuer Termin: noch offen, www.antikuhrenboerse-eisenbach.de

Ausbildungsbörse Tuttlingen: 18. Messe rund um Ausbildung und Berufswahl (geplant 18. und 19. April), neuer Termin: keine Durchführung 2020, www.tuttlinger-hallen/news/ausbildungsboerse2020

RDA Group Travel Expo 2020, Friedrichshafen, Leitmesse für die Bus- und Gruppentouristik (geplant 21. und 22. April), nächster Termin: 7. und 8. Juli in Köln, www.rda-expo.de

PaintExpo 2020, Karlsruhe, 8. Weltleitmesse für industrielle Lackiertechnik (geplant 21.

bis 24. April), neuer Termin: 12. bis 15. Oktober, www.paintexpo.de

Salon Auto Moto Classic, Straßburg (geplant 24. bis 26. April), neuer Termin: 23. bis 25. Oktober, www.automoto-classic.com

Tuning World Bodensee, Friedrichshafen, Internationales Messe Event für Auto-Tuning, Lifestyle und Club-Szene (geplant 30. April bis 3. Mai), keine Durchführung 2020, www.tuningworldbodensee.de

Baselworld 2020, Basel, Weltleitmesse The Watch and Jewellery Community (geplant 30. April bis 5. Mai), neuer Termin: 28. Januar bis 2. Februar 2021, www.baselworld.com

Interbrush 2020, Freiburg, Weltleitmesse für Maschinen, Material und Zubehör der Bürsten-, Pinsel-, Farbroller- und Mopindustrie, industrielle Oberflächenbehandlung (geplant 6. bis 8. Mai), neuer Termin: Mai 2022, www.interbrush.com

Motorworld Classics Bodensee, Friedrichshafen, Klassische Mobilität zu Lande, zu Wasser und in der Luft (geplant 8. bis 10. Mai), neuer Termin: noch offen, www.motorworld-classics-bodensee.de

Die Angaben über die oben ausgewählten Messen publizieren wir ohne Gewähr. Redaktionsschluss war der 20. März. Aktuelle Informationen sind auf den angegebenen Websites der jeweiligen Veranstaltungen abrufbar. epm

„WIRTSCHAFT IM SÜDWESTEN“

Zeitschrift und amtliches Verkündungsorgan der Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg - ISSN 0936-5885

Redaktion:

Pressestelle der Industrie- und Handelskammern im Regierungsbezirk Freiburg i. Br. e.V.:
Ulrich Plankenhorn (Leitung, v. i. S. d. P.)
Kathrin Ermert, Dr. Susanne Maerz
Redaktionsassistentin: Andrea Keller

Schnewlinstraße 11-13, 79098 Freiburg
Postfach 860, 79008 Freiburg
Telefon 0761 15105-0, Fax 0761 3858-398
E-Mail: wis@freiburg.ihk.de
www.wirtschaft-im-suedwesten.de

Titelbild: Graphikbuero GEBHARD|UHL

Verlag und Anzeigen:

Prüfer Medienmarketing
Endriß & Rosenberger GmbH
Jägerweg 1, 76532 Baden-Baden
Verlags-/Anzeigenleitung: Achim Hartkopf
Anzeigendisposition: Andrea Albecker
Telefon 07221 211912,
albecker.andrea@pruefer.com
www.pruefer.com
Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste
Nr. 37 gültig ab Januar 2020.

Satz:

Freiburger Druck GmbH & Co. KG
www.freiburger-druck.de

Druck:

Ernst Kaufmann GmbH & Co. KG
www.druckhaus-kaufmann.de

Herausgeber:

IHK Hochrhein-Bodensee
Reichenaustraße 21, 78467 Konstanz
Telefon 07531 2860-0 und Gottschalkweg 1,
79650 Schopfheim, Telefon 07622 3907-0,
info@konstanz.ihk.de, www.konstanz.ihk.de
Pressesprecherin:
Heike Wagner, Telefon 07531 2860-190

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Romäusring 4, 78050 VS-Villingen
Telefon 07721 922-0, info@vs.ihk.de,
www.ihk-sbh.de
Pressesprecher:
Christian Beck, Telefon 07721 922-174

IHK Südlicher Oberrhein

Schnewlinstraße 11 bis 13, 79098 Freiburg
Telefon 0761 3858-0 und Lotzbeckstraße 31,
77933 Lahr, Telefon 07821 2703-0,
info@freiburg.ihk.de
www.suedlicher-oberrhein.ihk.de
Pressesprecherin:
Natalie Butz, Telefon 0761 3858-113

Erscheinungsweise:

Diese Druckversion der Wirtschaft im Südwesten erscheint am 1. April.
Die elektronische Version ist unter
www.wirtschaft-im-suedwesten.de verfügbar.

Bezug und Abonnement:

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der IHK. „Wirtschaft im Südwesten“ kann zudem für 19,80 Euro/Jahr beim Verlag abonniert werden.

EXISTENZGRÜNDUNGS- UND NACHFOLGEBÖRSE

Suche für metallverarbeitenden Betrieb Nachfolger/in. Maschinenpark mit Lasermaschine, CNC-Abkantbank, Hydraulische Stanzen, Motorschere, Schlosserei mit dazugehörigem Maschinenpark. Eigene Produkte werden gefertigt und können übernommen werden. Verschiedene Kunststoffspritzwerkzeuge, integrierte Siebdruckerei. Option für Erweiterung oder Bau eines Geschäftsführerwohnhauses. Grundstück 2.700 Quadratmeter und Halle 940 Quadratmeter mit Büro in Riedgemeinde zur Vermietung oder zum Verkauf. Übernahme des treuen Kundenstammes und Einarbeitung möglich. **LR-EX-A-10/20**

Wir sind ein bekanntes Holzbauunternehmen im südlichen Schwarzwald. Zur beabsichtigten weiteren Expansion, gegebenenfalls aber auch für eine zeitnahe Nachfolge suchen wir einen aktiven Teilhaber. Unser Verbreitungsgebiet ist das südliche Baden und die Schweiz. Als idealen Partner können wir uns gut einen Branchenfachmann vorstellen, zum Beispiel einen Planer, Holzbauingenieur oder einen erfahrenen Verkaufsberater. Wir freuen uns über Ihr Interesse. **LR-EX-A-11/20**

Existenzgründer zur Übernahme etablierter Nahversorgungsmärkte im südlichen Baden-Württemberg gesucht. Sie stehen noch in der zweiten Reihe und möchten sich als Einzelhändler selbstständig machen? Sie sind motiviert und engagiert? Wir suchen für Nahversorgungsmärkte mit überzeugendem Angebot an Demeter-, Bio- und regionalen Produkten Marktleiter/innen oder Stellvertreter, die auf dem Sprung in die Selbstständigkeit sind. **KN-EX-A-601/20**

Maschinenbau- oder Elektronikunternehmen mit bis zu 30 Mitarbeitern in der Bodenseeregion zur Übernahme oder Beteiligung gesucht. Maschinenbau-Ingenieur mit Geschick fürs Finanzielle (Jahrgang 1972), Mitglied der Geschäftsleitung, versiert in der Optimierung von Geschäftsprozessen, Mitarbeiterführung und international erfahren sucht produzierendes Unternehmen zur engagierten und verantwortungsvollen Übernahme. **KN-EX-N-598/20**

Gut etabliertes Dienstleistungsunternehmen (Training im Bereich Industrie-Automatisierung) im Landkreis Konstanz, gegründet 1993, sucht Nachfolger/in. Es besteht eine hervorragende Auslastung mit optimaler Zukunftsperspektive. Es wird mit toptypalen Freelancern gearbeitet. Geeignet für Meister, Techniker oder Ingenieur aus den Bereichen Maschinenbau, Elektrotechnik, Mechatronik. **KN-EX-A-596/20**

Standortunabhängiges Amazon FBA-Business im Bereich Damenhygiene inklusive eigener Domain und Online-Shop zu verkaufen. Idealerweise sollten die Bewerber Grundkenntnisse und Marketing-Erfahrung vorhanden sein. **KN-EX-A-595/20**

Gut gehendes Dessous- und Wäschebusiness, mit großem Kundenstamm, nahe der Schweizer Grenze in Lörrach aus Altersgründen abzugeben. Ideal für Existenzgründer. Sehr gute Lieferantenbetreuung. **KN-EX-A-I-594/20**

Wir bieten ein umsatzstarkes und höchst profitables Gesundheitsportal mit mehr als 100.000 Euro Affiliate- und Google AdSense-Einnahmen pro Jahr zum Verkauf an. Das Gesundheitsportal funktioniert halbautomatisiert. Es gibt ein kleines Redaktionsteam, das nach Vorgabe die Inhalte schreibt. Wissen im Bereich Online-Vermarktung, Webseitenaufbau, Affiliate-Marketing von Vorteil. **KN-EX-A-599/20**

Einzelhandel für Industrie und Handwerk mit Schwerpunkt Eisenwaren (Normteile) und Maschinen im Raum Tuttlingen/Schwarzwald-Baar ab sofort zu verkaufen. Das Unternehmen wurde 2006 übernommen und ständig weiter ausgebaut. Unser breit gefächertes, gut sortiertes Sortiment (Maschinen, Werkzeug, Befestigungsmaterial, und vieles mehr) ermöglicht es uns, sämtliche Branchen und Betriebsgrößen sowie Privatpersonen (vom Handwerker bis zum Industrieunternehmen) zu betreuen. Unser Kundenstamm wird durch unseren Außendienst betreut. Um die Übernahme so reibungslos wie möglich zu gestalten, bieten wir eine Einarbeitungszeit an, die noch zu vereinbaren ist. **VS-EX-A-06/20**

Sehr gut eingeführtes und seit 15 Jahren bestehendes Teefachgeschäft in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg sucht einen/eine Nachfolger/Nachfolgerin. Durch die langjährige Präsenz besteht ein großer und treuer Kundenstamm. Die Übernahme soll zum August 2020 erfolgen, gerne wird eine Mitarbeit zur Einarbeitung angeboten. **VS-EX-A-07/20**

Erfolgreicher, sehr gut aufgestellter Drehteilehersteller im Raum Schwarzwald-Baar-Heuberg mit über 25 Jahren Erfahrung und treuem Kundenstamm zu verkaufen. Wir suchen einen Nachfolger, der gerne mit unseren 15 Mitarbeitern und einem modernen, gut ausgestatteten CNC-Maschinenpark alte und neue Wege gehen möchte. Erfahrung in Metallbearbeitung Drehen/Fräsen sowie Personalführung wären vorteilhaft, eine Betriebsübergabe erfolgt in Absprache/nach Wunsch des Käufers. **VS-EX-A-08/20**

Bei der Suche nach einem Nachfolger, einem zu übernehmenden Betrieb, einem Kooperationspartner, Geldgeber oder Handelsvertreter kann ein Eintrag in den Börsen helfen. Diese Kleinanzeigen sind ein Service der drei Industrie- und Handelskammern im Südwesten. Angebote und Gesuche werden einmalig kostenfrei mit Chiffrenummer veröffentlicht. Inserenten wenden sich an:

IHK Südlicher Oberrhein

Nicole Kintzinger

☎ 0761 3858-145,

✉ nicole.kintzinger@freiburg.ihk.de

IHK Hochrhein-Bodensee

Birgitt Richter

☎ 07531 2860-139,

✉ birgitt.richter@konstanz.ihk.de

IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg

Marlene Hauser

☎ 07721 922-348,

✉ hauser@vs.ihk.de

Die IHK-Ansprechpartner nehmen auch Zuschriften zu den Inseraten entgegen. Welche IHK zuständig ist, zeigen die ersten beiden Buchstaben der Chiffrenummer: **LR** steht für die IHK Südlicher Oberrhein, **KN** für die IHK Hochrhein-Bodensee und **VS** für die IHK Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Zuschriften werden kostenfrei an die Inserenten weitergeleitet.

Umsatzstarkes Unternehmen im Raum Schwarzwald-Baar-Heuberg im Bereich der Dienstleistung sucht im Zuge der Nachfolgeregelung einen erfahrenen Techniker/Ingenieur mit mehrjähriger Erfahrung im Bereich der Koordinatenmesstechnik. Das Unternehmen besteht seit 2005 und hat einen stetig wachsenden Kundenstamm. Die Räumlichkeiten sind angemietet. Ein Kapitalnachweis ist erforderlich. Eine Einarbeitung ist gewünscht und wird zugesichert. **VS-EX-A-10/20**

Als Spezialist im Bereich Unternehmensnachfolge suchen wir dringend für einen unserer Mandanten ein produzierendes Unternehmen oder einen Dienstleister im MedTech-Bereich im Großraum Konstanz, Singen, Tuttlingen zur Nachfolge oder zur Beteiligung. Unser Mandant ist promovierter Wirtschaftswissenschaftler und hat jahrelange Erfahrung als Geschäftsführer eines Elektronikunternehmens sowie als internationaler Vertriebsleiter im MedTech-Bereich. Gewünschte Unternehmensgröße: 15-100 Mitarbeiter. Unser Mandant möchte sowohl die Räumlichkeiten als auch die Mitarbeiter übernehmen und würde sich über eine Einarbeitung freuen. **VS-EX-N-04/20**

Als Spezialist im Bereich Unternehmensnachfolge suchen wir dringend für einen unserer Mandanten in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg ein Unternehmen im Bereich Maschinenbau oder Dreh-/Frästechnik. Metall ist seine Leidenschaft. Unser Mandant hat jahrelange Führungserfahrung im Qualitätsmanagement und in der Produktionsplanung. Gewünschte Unternehmensgröße: 2-20 Mitarbeiter. Unser Mandant möchte sowohl die Räumlichkeiten als auch die Mitarbeiter übernehmen und würde sich über eine Einarbeitung freuen. **VS-EX-N-05/20**

KOOPERATIONSBÖRSE

Zur Erweiterung unseres Teams suchen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt einen Zerspanungsmechaniker (m/w/d) für Langdrehmaschinen und Kurzdrehmaschinen. Wir sind offen für jegliche Konstellationsmöglichkeit sowie für eine mögliche Beteiligung/Kooperation im Unternehmen in unserem Langdrehbereich. Unser Unternehmen ist seit mehr als 35 Jahren am Markt etabliert und wird bisher familiengeführt. **VS-EX-K-01/20**

HANDELSVERTRETERBÖRSE

Etablierte, seriöse Kulturzeitschrift sucht auf Provisionsbasis freundliche/n, selbstständig arbeitende/n Mitarbeiter/in mit Erfahrung in der Akquise (w/m/d). Für den deutschsprachigen sowie für den französischsprachigen Raum (Elsass). **LR-HV-01/20**

BETEILIGUNGSBÖRSE/ RISIKOKAPITAL

Stark wachsendes Lean Start-up mit Breakeven. Weltweiter Digital 4.0 Service, renommierte Industriekunden (B2B/B2C), Recurrent Sales: 250k. Mehrkanaliges Wachstum, Marktführerschaft in konkretem Bedarfsfeld fokussiert. Ortsunabhängiger SaaS Anbieter mit starken USP's forciert Skalierung mit Teamverstärkung und Expansionskapital (Bedarf eine Million Euro). Kombination Invest-Programm, Strategischer-/Finanz-Investor und MBI-Beteiligung mit perspektivischer Nachfolge gestaltbar. **LR-B-03/20**

Exklusives Immobiliensachverständigenbüro für Marktwertgutachten in Freiburg mit mehr als 19 Jahren Erfahrung und vielen Kunden bietet Beteiligung oder Kauf an. Einarbeitung und Mitarbeit möglich. **LR-B-05/19**

Kapitalgeber gesucht! Sie suchen eine Möglichkeit zur Kapitalanlage, die nicht in den Bereichen Internet, IT, E-Health oder ähnlichem liegt, sondern leicht verständlich, traditionsreich, dennoch innovativ und stark skalierbar ist sowie gleichzeitig modernste Technik beinhaltet? Wir sind zwei motivierte und hoch engagierte Unternehmer, die genau Sie suchen! Wir haben ein traditionsreiches Unternehmen mit einer sehr besonderen und starken Marke wieder neu aufleben lassen. Seien Sie ein Teil beim weiteren Aufbau bis hin zur allseits bekannten Marke. Wirtschaftliche Unterlagen und Informationen zum Unternehmen liegen selbstverständlich vor. **KN-B-256/20**

Biete Rollsport-Geräte-Patent (plus 10 Jahre): E-Scooter gleich moderne Mobilität. Jetzt die sportive Variante! Top Geräte-Kombi, smart, lite. Perfekt kippelfrei sicher fahrbar; easy! Super Feeling mit Fun. Plus Mobilität bis 15 und mehr Kilometer. Alterseignung 10 bis 60 und mehr Jahre. Attraktiv Carven, Ski ähnlich. Downhill-Speed erprobt bis 45 und mehr km/h. Eco Bio-E-Hybrid 6/20 km/h möglich; pur mechanisch zulassungsfrei. Einweisung Patentkäufer 6 Monate; auch bis 3 Jahre Support kann geboten werden. Patentkaufpreis niedrig fünfstellig verhandelbar je nach Modalitäten. Für passende Unternehmung wie Sportfachhandels-Vertrieb/Web et cetera rasch amortisierende Etablierung problemlos möglich. **VS-EX-B-01/20**



**Bundesweite
Existenzgründungsbörse:**
www.next-change.org

Recyclingbörse:
www.ihk-recyclingboerse.de

Wagner System aus Lahr

Flexibler Gleiter

In unserer Rubrik „Aus dem Südwesten“ stellen wir Produkte vor, die viele kennen, von denen aber wenige wissen, dass sie in der Region hergestellt werden. Diesmal: der Stuhl- und Möbelgleiter „QuickClick“ der Wagner System GmbH aus Lahr.

Idee und Umsetzung

Kaum ein Stuhlbein oder Tischfuß steht ohne ein kleines Zwischenstück auf dem Boden. Das sind Gleiter oder Stopper aus Filz, Kunststoff oder Metall. Welches Material zum Einsatz kommt, richtet sich nach dem Untergrund: Filz für Holz- und Steinböden, Kunststoff und Metall eher für Teppichböden. Ärgerlich wird es, wenn harte Gleiter auf harten Böden Kratzer hinterlassen, weil der Stuhl ursprünglich für einen weichen Boden ausgerüstet wurde. Da hatte Roland Wagner (heute 72) vor 20 Jahren eine zündende Idee. Er entwickelte einen Gleiter, der aus zwei Elementen besteht: einer Basis aus Kunststoff, die am Stuhlbein festgeschraubt wird, und einem Einsatz, der in die Basis eingeklickt wird. Der Einsatz wiederum besteht aus einem Gleitmedium, beispielsweise Filz, das mit einer speziellen Kunststoffmischung ummantelt ist. Mit einem Schraubenzieher lässt sich der Einsatz in Sekundenschnelle lösen und gegen ein Element mit einem anderen Gleitmedium austauschen. Dafür erfand Wagner den passenden Namen „QuickClick“. So genial diese Idee ist, so schwierig war es, die Materialien der Einsätze so aufeinander abzustimmen und vor allem auch zu produzieren, dass sie langlebig ihre Funktion erfüllen können. Wagner hat dies in umfangreichen Versuchsreihen erreicht. Heute werden circa zehn Millionen QuickClicks pro Jahr produziert und in die halbe Welt geliefert. Es gibt mittlerweile 1.500 Varianten des Produkts ganz unterschiedlich nach Einsatzzwecken.



Sortiment und Produktion

Das Quick Click-System ist eine von mehreren Produktfamilien, die Wagner seit Gründung des Unternehmens vor 43 Jahren auf den Markt gebracht hat. Begonnen hat Roland Wagner mit Rollen und Rädern. Es folgten Transporthilfen, Pflanzenroller, Möbelbeine und neuerdings Möbelzubehör wie Tür- und Wandstopper für Böden und Wände. Dabei legt Wagner großen Wert auf Funktionalität, Stabilität, Langlebigkeit sowie gute Gestaltung und wurde dafür mit namhaften Designpreisen wie beispielsweise dem „German Design Award“ vielfach ausgezeichnet. Wichtig ist für die Fortentwicklung des Portfolios ein ständiger intensiver Austausch mit den Kunden. Die Ideen, die daraus entstehen, werden in der eigenen Entwicklungsabteilung realisiert. Die Produktion des Unternehmens findet in den beiden Werken in Lahr statt und konzentriert sich auf die Kunststoffverarbeitung. Metall- und Holzteile fertigt Wagner im Ausland. Abnehmer sind zur Hälfte große Baumärkte und Gartencenter weltweit, zur anderen Hälfte Möbel- und hier vor allem Stuhlhersteller. Außerdem ist die gesamte Produktpalette von Wagner im eigenen Onlineshop erhältlich. Der Umsatz des Unternehmens liegt derzeit bei 23 Millionen Euro – ein Viertel davon mit Quick Click – und hat sich während der vergangenen Jahre stetig und immer knapp zweistellig nach oben entwickelt. 40 Prozent der Produktion gehen ins Ausland. 170 Mitarbeiter sind beschäftigt.

Familie und Markenbotschafter

Geschäftsführende Gesellschafter sind die Geschwister Ellen (48) und Ulrich (45) Wagner. Ellen hat Kulturwissenschaften studiert, Ulrich ist Wirtschaftsingenieur. Beide sind im Jahr 2000 nach mehrjähriger Tätigkeit in anderen Unternehmen in die Familienfirma eingestiegen. Der Gründer Roland Wagner hat sich aus der Geschäftsführung zurückgezogen, ist aber nach wie vor ein fruchtbarer Ideengeber. Markenbotschafter für Wagner ist übrigens „Woody“, ein bärtiger und drahtiger Naturbursche, der, je nach Zweck ganz unterschiedlich gewandet, dem Publikum in Filmen auf der Unternehmenswebsite, auf Plakaten und Broschüren und schließlich als lebensgroße Pappfigur auf den Wagner-Messeständen sowie im Handel entgegentritt.

upl